

Techn.

1329

Le Roux

Tech. 1329

Im Buchhandel erschienen

von

Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts

von

Universal-Bibliothek des 19. Jahrhunderts

in Paris

Das besondere Preisgericht
und
Die neugeschaffenen Preise
bei der
Universal-Ausstellung von 1867
zu Paris.

Die neuerschaffenen Preise

Das besondere Preisgericht

Universal-Ausstellung von 1867

zu Paris

Universal-Ausstellung von 1867 zu Paris.

Das besondere Preisgericht und die neugeschaffenen Preise

für

Die Pflege der Eintracht

in

Fabriken und Ortschaften

und

**Die Sicherung des Wohlstandes, der Sittlichkeit
und Intelligenz**

in

den Arbeiter-Kreisen.

Officieller Bericht

von

Alfred Le Roux,

Mitglied des Preisgerichts und der kaiserl. Ausstellungs-Commission, Vicepräsident
des gesetzgebenden Körpers, Grossoffizier der Ehrenlegion etc.

In's Deutsche übertragen

auf Veranlassung und unter Revision des süddeutschen
Mitgliedes und Referenten im Preisgericht

Dr. F. v. Steinbeis,

Präsidenten der Königlich Württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel,
Grosskreuz des K. W. Friedrichsordens etc.

Stuttgart.

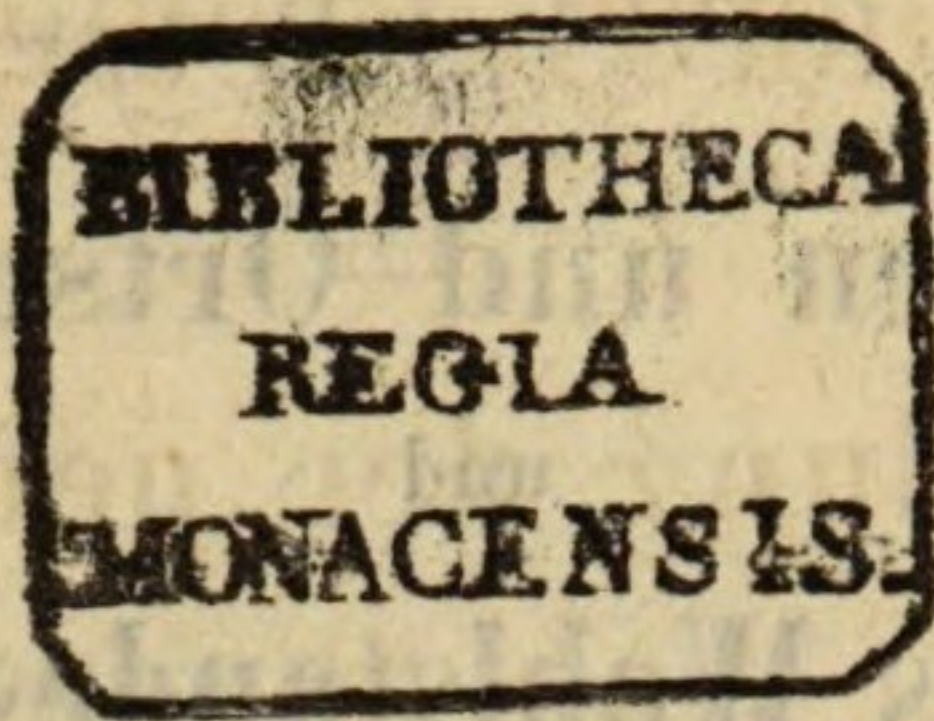
Carl Grüninger.

1868.

Universal-Ausstellung von 1867 zu Paris.

Das besondere Preisgericht und die neuerschaffenen Preise

Die Pflege der Eindrücke



Die Sicherung des Gedächtnisses, der Sittlichkeit

und Intelligenz

von Albrecht Krieger

Alfred Le Roy

In's Deutsche übertragen

Dr. F. v. Steinhilber

K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg (Carl Grüniger).

1867

Besonderes Preisgericht für Die Ertheilung der neuen Preise.

Präsidenten.

- Sr. Exc. Herr **Rouher**, Staatsminister, erster Vicepräsident der kaiserlichen Commission. — *Frankreich.*
- Sr. Exc. Herr de **Forcade la Roquette**, Minister des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Vicepräsident der kaiserlichen Commission. — *Frankreich.*
- Sr. Exc. der Herr Marschall **Vaillant**, Minister des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste, Vicepräsident der kaiserlichen Commission. — *Frankreich.*

Mitglieder.

- Sr. Exc. Herr **Magne**, Finanzminister, Senator. — *Frankreich.*
- Sr. Exc. Monsgr. **Darboy**, Erzbischof von Paris, Gros-Almosenier des Kaisers, Senator. — *Frankreich.*
- Sr. Exc. Herr **Schneider**, Präsident des gesetzgebenden Körpers. — *Frankreich.*
- Herr Alfred **Le Roux**, Vicepräsident des gesetzgebenden Körpers. — *Frankreich.*
- „ Paulin **Talabot**, Deputirter im gesetzgebenden Körper. — *Frankreich.*
- „ F. **Le Play**, Senator, General-Commissär der Universal-Ausstellung von 1867. — *Frankreich.*
- „ Ch. **Faider**, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und schönen Künste in Belgien, früher Justizminister, erster Generaladvocat am Cassationshof zu Brüssel. — *Niederlande und Belgien.*

Herr **Herzog**, Geheimer Regierungsrath beim Ministerium des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten zu Berlin; Generalcommissär für den norddeutschen Bund. — *Preussen und norddeutsche Bundesstaaten.*

„ Dr. von **Steinbeis**, Präsident der königl. württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel; Generalcommissär für Württemberg. — *Hessen, Baden, Württemberg und Baiern.*

„ Ritter von **Schäffer**, Hofrath, Generalcommissär für das österreichische Kaiserreich. — *Oesterreich.*

„ J.-J. **Dubochet**, Vicepräsident des schweizerischen Wohlthätigkeitsvereins, Präsident des geschäftsführenden Comités des Greisen-Asyls für Schweizer zu Paris. — *Schweizerische Eidgenossenschaft.*

„ Graf **d'Avila**, Pair des Königreichs Portugal und portugiesischer Gesandter zu Madrid, Generalcommissär für Portugal. — *Portugal und Griechenland.*

„ Graf von **Moriana**, Marquis de Cilleruelo, königlicher Vicecommissär für Spanien. — *Spanien.*

„ Doctor Carl **Dichson**, Mitglied des norwegischen Storthings. — *Dänemark, Schweden und Norwegen.*

Stellvertreter: Herr von **Fahnehjelm**, Kammerherr S. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, Commissär für Schweden.

Herr V. de **Porochine**, Professor der Nationalökonomie. — *Russland.*

„ Ritter **Marco Minghetti**, Deputirter beim ital. Parlament, früherer Präsident des Ministerraths, correspondirendes Mitglied des franz. Instituts. — *Italien.*

Sr. Exc. Herr **Djemil Pascha**, Gesandter der Türkei zu Paris. — *Rumänische Fürstenthümer, Türkei, Egypten, Persien, Tunis und Marocco.*

Herr **Mukafujama Hayatocho**, Bevollmächtigter des Taikun in Japan. — *Japan, China und Siam.*

„ Carl **Perkins**. — *Vereinigte Staaten von Amerika.*

„ Baron du **Penedo**, ausserordentl. Gesandter und bevollm. Minister S. Maj. des Kaisers von Brasilien zu London, Präsident der brasilianischen Commission. — *Central- und Süd-Amerika.*

Secretäre.

Herr de **Chancourtois**, Oberingenieur im kaiserl. Berg-Ingenieurkorps und Professor an der kaiserl. Bergwerks Akademie; Secretär der kaiserl. Commission.

„ E. **Cumenge**, Ingenieur im kaiserl. Berg-Ingenieurkorps, Assistenz-Secretär bei der kaiserl. Commission.

Enqueten-Secretäre.

Herr Leon Donnat, Berg-Ingenieur, Secretär der internationalen Gesellschaft für Volkswirthschaft, Vorstand der Geschäftsabtheilung für die auswärtigen Staaten bei der kaiserl. Commission.

„ **Friederich Monnier**, Requêtenmeister beim kaiserl. Staatsrath, Bureau-Vorstand bei der kaiserl. Commission.

„ **L. Lefebure**, Assessor beim Staatsrath, Mitglied des Oberrheinischen Generalraths.

Assistent: Herr Albert **Matthieu**.

Vorrede.

Von den hohen Regierungen der vier süddeutschen Staaten zu deren Vertreter in dem besonderen Preisgerichte bei der Universal-Ausstellung von 1867 zu Paris berufen, welches über die, durch Pflege der Eintracht und Sicherung des Wohlstands der Sittlichkeit und Intelligenz in den Arbeiterkreisen erworbenen Verdienste zu erkennen hatte, hielt der Unterzeichnete es um so mehr für eine ihm obliegende Pflicht, den durch den Berichtstatter des Preisgerichts Herrn Alfred Le Roux verfassten officiellen Bericht auch dem gesammten deutschen Publikum zugänglich zu machen, als es bei der Neuheit und Eigenthümlichkeit des Gegenstandes Jemanden, der nicht auf's Genaueste mit den betreffenden Verhandlungen bekannt war, kaum möglich gewesen wäre, eine dem Sachverhalt und den Anschauungen des Berichtserstatters genau entsprechende deutsche Uebersetzung zu liefern. In die Commission der Sieben berufen, deren mühevollen Aufgabe es war, die einzelnen Candidaturen speciell zu prüfen und über dieselben zu referiren, ist der Unterzeichnete in alle die Einzelheiten eingeweiht worden, mit welchen der Bericht sich zu beschäftigen hatte. Ausser Stande jedoch, die für die Ueber-

setzung nöthige Zeit seinen Berufsgeschäften abzusparen, musste er sich darauf beschränken, die aus einer anderen Feder geflossene Uebersetzung einer sorgfältigen Revision zu unterziehen, kann aber für die treue Wiedergabe des officiellen Berichtes eintreten und muss nur insoweit um Nachsicht bitten, als vielleicht da oder dort dem deutschen Ausdrucke sein volles Recht nicht ganz zu Theil geworden sein sollte.

Das Urtheil, welches über die Aufgabe, die dieser Special-Jury gestellt war, in weiteren Kreisen gefällt worden ist, hat sehr verschieden gelautet. Von der einen Seite ist ihr grosse Anerkennung, von der anderen eben so grosse Anfechtung zu Theil geworden; einzelne der Jury-Mitglieder selbst haben sich zur Theilnahme an ihren Arbeiten anfänglich nur mit Widerstreben verstanden, alle aber haben im Verlauf der Arbeiten sich mehr und mehr überzeugt, wie angemessen und zeitgemäss es war, bei der grossen Prämien-Vertheilung für die Leistungen auf dem Gebiete der Arbeit auch die sittlichen Zwecke ins Auge zu fassen und an's Licht zu stellen, welche die letztere zu verfolgen hat.

Erwirbt unbestreitbar der fortschreitende Producent sich dadurch ein Verdienst um die Gesellschaft, dass er derselben durch Vermehrung, durch erleichterte und verbesserte Herstellung ihrer Existenz- und Cultur-Mittel das Dasein sicherer und angenehmer macht, und erscheint es desshalb als ganz gerechtfertigt, den Darsteller der hervorragenden Erzeugnisse öffentlich zu prämiiren und dadurch andern als Vorbild hinzustellen, so erwächst eben daraus doch nur die um so dringendere Mahnung, neben der technischen Aufgabe der Arbeit auch ihre sittliche zu betrachten, sie als das grosse und allgemeine Lehrmittel ins Auge zu fassen, mittelst dessen die Menschheit zur

höheren Cultur gelangt, und darum in mindestens gleicher Weise diejenigen Führer der Arbeit auszuzeichnen und hervorzuheben, welche gleichzeitig mit der Veredlung des Rohstoffs, den sie verarbeiten, die Veredlung der Menschen sich zur Aufgabe gestellt haben, mit deren Hülfe sie denselben in seine verkäufliche Form bringen.

Allerdings hatten bei den Preisvertheilungen der früheren Ausstellungen einzelne Preisgerichte bei ihren Prämiungen neben den technischen Leistungen des Ausstellers auch seine humanitären in's Auge gefasst; aber die letztern kamen hiebei dem grossen Publikum, das nur die ausgestellte Waare betrachten konnte, nicht zur Kenntniss und die gegebenen Beispiele konnten desshalb nur von geringer Wirksamkeit nach Aussen sein. Es ist desshalb gewiss in hohem Grade dankenswerth, dass die Lösung der socialen Aufgabe des Industriellen als ein von seiner technischen Aufgabe völlig getrenntes Pensum behandelt und dadurch dem Abrisse der manigfachen und interessanten Leistungen auf diesem letztern Gebiete ein wenn auch für den Anfang noch lückenhaftes Bild derjenigen Leistungen zur Seite gestellt wurde, welche in dem grossen Cultur-Process den erstern gegenüber das Verhältniss der Blüthen eines Baumes zu seinen Blättern einnehmen.

Mit welchem Ernste von Anfang an an massgebender Stelle diese Aufgabe erfasst worden war, das lehrt ein Blick auf die Namen der Vorstände und Mitglieder, welche Frankreich zu dem besonderen Preisgerichte gestellt hat.

In der That wird aber auch, wer tiefere Blicke in das gesammte Getriebe der menschlichen Arbeit geworfen hat, in all dem Ringen nach der Darstellung besserer und billigerer Erzeugnisse und in dem fortwährenden Drängen nach Vermehrung der Production nichts anderes als ein fortwährendes Wachsen der grossen Schule zu erkennen vermögen,

welche die Menschenkräfte veredelt und insbesondere diejenige Schichte der Gesellschaft zur höhern Cultur heranzieht, die derselben bis dahin am Fernsten gestanden hat.

Gleich wie nun ein zur Beurtheilung industrieller Erzeugnisse berufenes Preisgericht nicht die Erfinder belohnt, welchen die einzelnen an den Tag tretenden Verbesserungen zu verdanken sind, weil solches zu endlosen Streitigkeiten führen würde, sondern einfach die ausgestellten Objekte und in diesen die Aussteller prämirt, so musste auch das Preisgericht für die humanitären Leistungen sich darauf beschränken, die konkrete Erscheinung zu prämiiren, wie sie sich in grösseren Etablissements durch erprobtes einträchtiges Zusammenwirken, eine gesicherte Existenz und eine gehobene Sittlichkeit und Intelligenz des Personales kundgab. Handelte es sich ja doch darum, Beispiele aufzustellen, die zur Nachahmung einladen sollen, ohne sich in die Aufstellung socialer Lehrsätze zu verirren, deren Verallgemeinerung so leicht auf Irrwege führt!

Bei diesem Verfahren konnte freilich der auf ein einzelnes separates Ziel in der Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten besonderen Bemühung vielleicht nicht ganz diejenige Anerkennung zu Theil werden, welche ein glänzender Erfolg als ein Gebot der Gerechtigkeit erscheinen lassen mochte. Erwägt man jedoch, um wie viel weniger schwierig es ist, ein solches einzelnes Ziel zu verfolgen, und wie damit immer auch nur partiell gewirkt werden kann, so kann man dem beobachteten Verfahren seine Berechtigung wiederum nicht bestreiten.

Etwas anderes wäre es vielleicht mit der Frage: ob nicht der grosse Geschäfts-Unternehmer, indem er das mächtigste Agens in seinem Geschäft, die dabei benützte Menschenkraft veredelt, vor Allem in seinem eigenen Interesse handelt, und ob er darum eine Prämierung dafür

überhaupt noch verdiene? Die erste dieser Fragen wird sich nicht verneinen lassen, damit aber auch noch keineswegs ausgesprochen sein, dass auch die zweite zu verneinen sei; denn dann wäre überhaupt jede Preisvertheilung zu verwerfen und damit der ganze grosse Einfluss verloren zu geben, den die öffentliche Hervorhebung musterhafter Beispiele auf die Gesellschaft ausübt.

Dabei darf hier nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Initiative für die Bewerbung um den Preis in der Regel nicht von den Concurrenten selbst, sondern meistens von den Organen der Specialjury ausgegangen ist, welche die ersteren direct oder indirect veranlasst haben, das Material zu Beurtheilung ihrer Leistungen in Beziehung auf die Arbeiterfürsorge herauszugeben, was zu verweigern, denn doch in der That der Discretion zu viel gewesen wäre.

Hierbei traten nun zwei wesentlich verschiedene Arten der Arbeiterfürsorge auf.

Bei der einen macht der Chef oder Arbeitgeber eine väterliche, manchmal wirklich patriarchalische Fürsorge für sein Arbeitspersonal sich zur Aufgabe, alle Mittel zur Sicherung und Hebung der materiellen und geistigen Existenz seiner Arbeiter beschafft er auf eigene Kosten oder durch überwiegende Beiträge, verlangt dagegen aber auch ihren festen und ununterbrochenen Anschluss an sein Geschäft.

Bei der zweiten Art der Arbeiterfürsorge ist die ganze Tendenz des Chefs hauptsächlich darauf gerichtet, den Arbeiter zur Selbständigkeit zu führen, er richtet wie jener theilweise aus oeconomischen Gründen ihm alle die Anstalten zur Verbesserung seiner Lage ein, stimulirt ihn aber zur Theilnahme an denselben höchstens durch Prämien, und verlangt im Uebrigen, dass er mit den nöthigen

Mitteln selbst dafür eintrete; er sucht ihn durch sein Interesse an das Etablissement zu knüpfen, solange die Interessen des letzteren dadurch gefördert werden, lehnt dabei aber jedes weitere Eintreten in ein dem Arbeiter drohendes Risiko principiell und zum Voraus ab, und sucht ihn solcherweise ganz auf die eigenen Füße zu stellen.

Es wird kaum zu bestreiten sein, dass die letztere Art der Einwirkung als die richtigere anzuerkennen ist, es lässt sich aber auch nicht läugnen, dass sie schon einen höheren Grad der wirthschaftlichen Entwicklung bedingt, und vielfach erst möglich wird, wenn vorher die erstere Art der Fürsorge einige Zeit wirksam gewesen ist. Das Preisgericht hat sich deshalb auch in der Nothwendigkeit befunden, beide Arten der Leistung zu prämiiren.

Wollte dasselbe überhaupt seiner grossen Aufgabe gerecht werden: in den weitesten Kreisen einzelne Vorbilder hervorzuheben, deren Beispiel anregend auf die Andern einwirken sollte, so musste es soviel wie möglich in jeder der concurrirenden Ländergruppen einige Etablissements an's Licht stellen, welche den dortigen Verhältnissen entsprechend die materielle und sittliche Hebung ihres Personales sich zur besondern Aufgabe gemacht und darin erhebliche Erfolge erzielt hatten. Je nach dem Grade der Civilisation und der socialen Entwicklung an den betreffenden Orten mussten natürlich auch die angewandten Mittel verschieden, und es mochte an dem einen Orte als ein Verdienst anzurechnen sein, was an dem andern kaum als eine besondere Leistung anzusehen war.

Dadurch bietet die Beschreibung der Leistungen der einzelnen Prämirten auch ein sehr manichfaches Bild der Bemühungen für die Hebung des Arbeiterstandes dar, wie dieselben durch die verschiedenen Grade der allge-

meinen wirthschaftlichen Entwicklung verschieden bedingt werden.

Dass bei dem vorgeschriebenen System der Beurtheilung die mit einem Geschäftsbetriebe nicht verknüpften hervorragenden Leistungen einzelner Männer oder auch ganzer Vereine nicht in die Prämierung eingeschlossen werden konnten, ist inmitten der Jury selbst auf's lebhafteste bedauert worden. Wer sich jedoch die Mühe gibt, nur einigermaßen zusammenzustellen, was und in welcher Richtung auf dem socialen Gebiete gewirkt und experimentirt worden ist, um die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und die Eintracht zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu fördern, der sieht sofort die Unmöglichkeit einer Vergleichung und damit auch die Unmöglichkeit der Abwägung der relativen Verdienstlichkeit derselben ein.

Konnte nun das besondere Preisgericht von 1867 mit seiner ersten derartigen Arbeit nichts Vollendetes und nur das Fundament für einen künftigen Weiterbau liefern, so wird es um so mehr auf billige Beurtheilung, zugleich aber auch darauf rechnen dürfen, dass es mit seiner Arbeit einen rühmlichen Wetteifer unter den grossen Geschäfts-Unternehmern hervorgerufen und in weitem Kreise anschaulich gemacht habe, wie es die Aufgabe der grossen Industrie ist, die rohern Menschenkräfte zu sammeln und zu veredeln, und wie diese Veredlung sich lohnt, indem aus der höchsten Sittlichkeit und Selbständigkeit des Arbeiterstandes die höchste, vollkommenste und lohnendste Production hervorgeht.

St.

...vermuthen, dass die bei einem Geschlechtswechsel nicht veränderliche
hervorstechenden Leistungen einzelner Männer oder auch
ganzer Völker nicht in die Leistung eines einzelnen
verfallen könnten, sondern dass die Leistung auf's Individuelle
nicht beschränkt werden. Man sieht jedoch die Natur gibt
und einflussreichen zusammenzufassen was und in welcher
Richtung auf dem vollen (Gestaltung) und zu erwarten
ist, weshalb man die Lage der verschiedenen Klassen zu be-
bessern und die Einkünfte zwischen Arbeitgebern und Ar-
beitern zu fördern, der nicht selbst die Einkünfte einer
Vertheilung nach dem Grade der Produktivität der Ar-
beit der relativen Produktivität der Klassen ein-
brachte, man das besondere Interesse von 1841 mit
einem ersten historischen Arbeit nicht Vollkommen und nur
das Einkommen für einen künftigen Wohlstand haben, so
wie es nur zu große auf kleine Vertheilung, zugleich
aber auch durch rechtliche Mittel, dass es mit einem
Arbeit einen relativen Wohlstand unter einem großen Ge-
samten Einkommen hervorzubringen und in weitem Maße
sehr ausdehnlich gemacht habe, wie es die Aufgabe der
gesamten Industrie ist, die relative Mangelhaftigkeit zu ver-
mindern und zu veredeln, und so diese Veredlung sich selbst
selbst aus der höchsten Nützlichkeit und Selbstständigkeit
der Arbeitvertheilung die höchste, vollkommenste und schön-
ste Produktion hervorzubringen.

Bei dieser

...vertheilung der Arbeit ...

...vertheilung der Arbeit ...

...vertheilung der Arbeit ...

...vertheilung der Arbeit ...

Einleitung.

So sehr die Welt-Ausstellung von 1867 alle ihr vorangegangenen Ausstellungen überstrahlt, so sehr überragt sie dieselben namentlich durch ihre, von der kaiserlichen Commission ausgesetzten neuen Preise. Mit denselben ist sie übrigens nur den Spuren gefolgt, welche durch die Regierung des Kaisers schon gegeben waren, den Grundsätzen sich anschliessend, durch welche so Vieles, was von Ihm ausgegangen ist, ins Leben gerufen wurde. Darum erfordert auch die Gerechtigkeit, einen Theil des betreffenden Verdienstes Ihm zuzuschreiben.

Zum ersten Male hat eine Ausstellungs-Commission sich die Aufgabe gestellt, neben der Auszeichnung der durch Arbeitsthätigkeit erworbenen Verdienste und der Krönung der Wunder der Agrikultur und der Industrie, Untersuchungen darüber anzustellen, ob mit denselben auch die Entwicklung des sittlichen, intellectuellen und leiblichen Wohls aller Derjenigen gleichen Schritt gehalten habe, deren Kräfte dabei in Anspruch genommen werden, und ob die grossartige Entwicklung der Arbeitsthätigkeit unserer Zeit auch auf der festen Grundlage einer gleichzeitigen Verbesserung der Lebensverhältnisse, der Hebung der Intelligenz und eines guten Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern beruhe.

Das aber ist das Programm, welches die kaiserliche Commission vorgeschlagen und ein Dekret vom 9. Juni 1866 genehmigt hat.

Schon aus seiner Fassung geht die Wichtigkeit und Schwierigkeit seiner Durchführung hervor.

Der Titel 4 der Vorschriften für die Bewerbung um die neuen Preise lautet:

Art. 30. Eine besondere Klasse von Preisen wird geschaffen zur Auszeichnung derjenigen Personen, Geschäfte oder Orte, welche durch besondere Anordnungen oder Einrichtungen das gute Einvernehmen zwischen Allen befestigt, welche bei demselben Geschäfte zusammenwirken, und das materielle, sittliche und geistige Wohl ihrer Arbeiter sicher gestellt und gepflegt haben.

Hiermit wagte man sich, darüber ist kein Zweifel, keck an eines der ernstesten und bedenklichsten Probleme der modernen Gesellschaft. Der Augenblick aber war gut gewählt. Die grosse Ausdehnung, welche die Industrie genommen hat, beginnt mit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Es war zweckmässig, so zu sagen in der Mitte desselben Halt zu machen, und durch einen Blick auf die Gegenwart die Fürsorge für die Zukunft einzuleiten.

Der Associationsgeist ist gewiss einer der bezeichnenden Charakterzüge unserer Zeit. Er hat seinen natürlichen Ursprung in der Ausdehnung der Bedürfnisse zahlreicher blühender und civilisirter Bevölkerungen. Daher die Ansammlung der Capitalien, die Anhäufung der Menschen auf einzelnen Punkten, die grossen industriellen Mittelpunkte, die vollständige Umformung einzelner Oertlichkeiten, die Zunahme des städtischen Elements und seine nicht seltene Uebertragung auf's Land. Eine tief eingreifende Neugestaltung der Sitten und der gesellschaftlichen

Grundlagen musste hieraus hervorgehen, worin gar Manche eine gefährliche Störung für die häuslichen Tugenden, die Sittlichkeit und die gesellschaftliche Ordnung erblicken wollen.

Nach ihnen nisten sich an der Seite des Fortschritts, zum Verderbniss seiner Grundlagen, alle die Uebelstände ein, welche sich aus dem Zusammenleben in den Fabriken ergeben, wo Alter und Geschlechter gemischt sind, und das Laster mit dem Elend, welches ersteres nach sich zieht, so leicht einreissen, und schlechte Einflüsse weit eher Wurzel fassen als gute.

Wie kann es, sagt man, anders sein, wenn die Menschen, um in diesen grossen Brennpunkten zu leben, ihren Geburtsort, ihre Traditionen, ihre Gewohnheiten verlassen, wenn das Band der Familie zerrissen wird durch ein verzehrendes Fabrikleben, das die junge Tochter, die Mutter der Familie ergreift und sogar das Kind nicht verschont? Die Arbeit rafft die körperlichen und geistigen Kräfte hinweg; es ist kein Unterricht da, der die Geister weckt, der schwache Schimmer der Religion verflackert und erlischt, zu gleicher Zeit entzünden sich die Leidenschaften, erhebt sich das Laster und pflanzt sich das Elend fort. Kommt dann noch der Hass und die Aufwieglung dazu, so finden sie den Boden bereit, den schlimmen Saamen aufzunehmen. Zur Unordnung und Anarchie ist es jetzt nur noch ein Schritt. Und was wird geschehen, wenn zu diesen traurigen Keimen eine Lohnverminderung, wenn die Qualen der Arbeitslosigkeit, die Nachwirkungen politischer oder industrieller Krisen, schlechte Erndten, sich gesellen?

So sprechen diejenigen, welche befangenen Blickes nur die schlimme Seite der Dinge sehen, und aus diesen ihre traurigen Schlüsse ziehen, die Augen den Geboten der Zeit verschliessen und die Wohlthaten nicht erkennen, welche

das Herabgehen der Waarenpreise, welche der Reichthum, die Verbreitung des Wohlstandes und die gesammte daraus folgende weitere Entwicklung des Landes gewähren. Und setzen weiter hinzu:

Keine gegenseitigen Verpflichtungen sind mehr vorhanden; in dem Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter regiert nur noch der Vortheil des Einen und das Bedürfniss des Anderen, im günstigsten Falle herrscht gegenseitige Gleichgültigkeit, sehr oft aber der Neid von der einen und die Verachtung von der anderen Seite. Und das sind die bittern und unvermeidlichen Früchte des Fortschritts; unter dieser harten Bedingung wird er errungen und befestigt, und da man seine Vortheile nicht verkennen kann, so muss man die schlimme Seite mit in den Kauf nehmen und nur dahin streben, das Uebel zu mildern, ohne Hoffnung es zu heilen, denn es ergibt sich aus der Natur der Sache selbst.

Wären diese Schatten das ganze Gemälde, so müsste man seinen Blick abwenden und den Vorhang mit kraftloser Hand verzweifelnd niederlassen.

Aber glücklicherweise ist dem nicht so, und wenn auch nach den Bestimmungen der Menschheit neben dem Guten immer auch das Schlimme herläuft, so kann doch die freie Wahl, die den Menschen gegeben ist, den Umfang des Letzteren mannhaft beschränken.

Gewiss hat die eingetretene grosse und fruchtbare wirthschaftliche Umwälzung mit ihren Wohlthaten auch ihre Nachtheile gebracht, aber die Summe der ersteren ist um so viel grösser als diejenige der anderen, dass es nicht einmal nothwendig ist, Beweise dafür zu liefern. Uebrigens sind die Folgen der Menschen-Anhäufung sehr verschieden, je nach den Oertlichkeiten an denen sie stattfindet, dem Zweck der Unternehmung, die sie veranlasst

haben, ihrer Leitung und der in ihrer Entwicklung beobachteten Klugheit. Es ist Thatsache, dass man überall, wo man, anstatt die Mittelpunkte der Arbeit künstlich zu schaffen und dadurch eine plötzliche Ansammlung von Menschen verschiedener Gesittung zu veranlassen, gesucht hat, die Arbeit den Gewohnheiten der Bevölkerung, dem Charakter der Menschen, den örtlichen Verhältnissen anzupassen, die soeben bezeichneten Mängel vermieden oder doch gemindert hat. Manchen Uebelständen, welche die Städte mit sich bringen, entgeht man auf dem Lande. Nichtsdestoweniger würde man nicht recht daran thun, sich auf dieses Auskunftsmittel beschränken zu wollen. Die schwierige Aufgabe, den industriellen, commerciellen und landwirthschaftlichen Fortschritt mit demjenigen der Moral, des Unterrichts und des allgemeinen Wohlergehens in Verbindung zu bringen, bleibt bestehen und fordert den Menschen zur Ueberlegung auf.

Man muss deshalb, nachdem man das Uebel beschrieben hat, auch nach demjenigen suchen, was bereits geschehen ist, um demselben zu steuern, und untersuchen, welchen Erfolg diese Bemühungen seither gehabt haben.

Hierin liegt der Anfang der Arbeit der Special-Jury, in der That einer harten Arbeit, denn um sie fruchtbar zu machen, mussten alle Illusionen, Trugbilder und Träume ferne gehalten werden. Im Verlauf dieses Berichtes wird gezeigt werden, auf welchem sichern Wege man zur Constatirung der tröstlichsten Wahrheiten und zu der Ueberzeugung gelangt ist, dass es für jedes Uebel, welches aus dem grossen Fabrikbetriebe hervorgehen kann, auch ein Mittel gibt ihm vorzubeugen, es zu mildern oder ganz zu beseitigen, und zwar in einer Weise, für welche ebenso sehr der Vorthail der Betheiligten, wie der Sinn für das Gute spricht.

Aus diesen beiden Quellen sind inmitten verschiedener Sitten und Nationalitäten Einrichtungen aller Art entstanden oder erhalten worden, welche den gemeinsamen Feind, das Laster und das Elend, bekämpfen. Der mangelnden Fürsorge für die Zukunft, den Nothjahren stellen sich die Sparkassen, die Pensionskassen, die Unterstützungskassen aller Art, die auf Lohnerhöhung und Vervollkommnung der Arbeit gleichzeitig abzielenden Prämien entgegen; für den nothwendigen Unterricht hat man Schulen, Lehrkurse, Bibliotheken, selbst Zusammenkünfte geschaffen, von welchen noch aus der Abendunterhaltung Nutzen gezogen wird. Wir sehen der Religion ihre wohlthätige Herrschaft erhalten und sogar ausgedehnt, das Niveau der Sittlichkeit gehoben, die unehelichen Geburten vermindert und manchmal selbst gänzlich entfernt. Mit der Fabrikarbeit verbindet sich die Bodencultur und befriedigt jenes Bedürfniss nach Eigenthum, welches so tief in dem menschlichen Herzen wurzelt und es so fest an den geringsten eigenen Herd fesselt. Dank den Ermuthigungen und Opfern würdiger Arbeitgeber tritt an die Stelle der wechselnden Bevölkerung die ständige, das Familienband wird ein festeres. Die Trennung der Arbeitsräume, die Bestellung einer mütterlichen Aufsichtsführung weisen auf die Sorgfalt hin, die auf die Erhaltung der Sittlichkeit der jungen Mädchen verwendet wird, während sich die Fürsorge für die Familienmutter dadurch an den Tag legt, dass derselben nur solche Arbeit gegeben wird, welche sie zu Hause fertigen kann oder die sich wenigstens mit der Besorgung ihres Haushalts vereinigen lässt.

Und aus der Mitte dieses Verbundenseins von Thätigkeit, Fürsorge für die Zukunft und für die Sittlichkeit erwächst nun als verdienter Lohn das Wohlergehen Aller. Innige Bande vereinigen Arbeitgeber und Arbeiter und es

ist einer der rührendsten Züge in diesem Gemälde, wenn die Frauen oder Töchter des Arbeitgebers in dem den jungen Mädchen gegebenen Unterricht mitwirken, oder am häuslichen Herde der Arbeiterfrau erscheinen, um da Ordnung und Sparsamkeit in Führung der Haushaltung zu lehren. Da mögen die Handelskrisen, die Unruhen von Aussen kommen: die Aufhetzungen scheitern an der Einigkeit, und die Zeiten der Unordnung lassen nur die Beweise von gegenseitiger Zuneigung zwischen den Mitarbeitern jeden Rangs in so hellerem Lichte erscheinen.

Wenn dieses Gemälde mit zu günstigen Farben aufgetragen erscheint, so wird gegentheilig aus der Untersuchung der Documente, auf deren Grund die 12 Preise und 24 Belobungen, sowie der ihnen angehängten Citationen hervorgehen, dass es nur zu flüchtig und zu unvollständig entworfen ist. Es handelte sich jedoch darum, in wenigen Hauptzügen zusammenzufassen, was sich in mehr als 600 der internationalen Jury eingereichten Schriftstücken zerstreut fand, und bei beschränkter Zeit, inmitten grössten Geschäftsdranges, das Resultat so vieler lobenswerthen Bemühungen und erreichten Verbesserungen in kurzen Worten wiederzugeben.

Bei all denselben ist es auf den gleichen Zweck und auf das gleiche Resultat abgesehen, liege auch der Schwerpunkt im Ackerbau oder in der Industrie, handle es sich um dieses oder jenes Land, sei dieses oder jenes Mittel angewendet, sei es aus der Festhaltung alter Gebräuche oder aus einer edelmüthigen Schöpfung neuer Einrichtungen hervorgegangen; es ist das Streben nach dem Guten, belohnt durch den Erfolg. Gewiss bleibt noch viel zu thun übrig und es konnte darum auch bei dieser grossen, der ganzen Welt eröffneten Enquête der erste Preis nicht ertheilt werden, der demjenigen zuge

dacht war, bei welchem sich Alles zusammengefunden hätte, um ein an's Vollkommene grenzendes Ganzes zu bilden. Aber überall haben sich vortreffliche Elemente geoffenbart, überall konnte die Jury hervorragende Verdienste hervorheben und sie als Muster aufstellen, überall endlich konnte sie die Theorien, den Streit über Methoden bei Seite lassen, um sich ausschliesslich auf Thatsachen zu stützen und zu constatiren, dass der moralische, intellectuelle und materielle Fortschritt mit dem landwirthschaftlichen und industriellen gleichen Schritt gehalten hat. Man darf desshalb aus der Gegenwart den tröstenden Schluss ziehen, dass das angefangene Gute nicht stille steht und dass es, mag es auch mehrere Formen haben, auf drei unerschütterliche Grundlagen steht: der Religion, der Moral und dem Unterricht.

Diese durch unanfechtbare Thatsachen begründete Wahrheiten an's Licht zu stellen und sie mehr und mehr in das Bereich der Wirklichkeit einzuführen, heisst mithelfen am Aufbau der industriellen Welt und der modernen Gesellschaft auf unzerstörbarer Grundlage, es heisst beitragen zu ihrem Gedeihen, denn dieses Gedeihen ist durch eine wunderbare und sehr ermuthigende Uebereinstimmung die unmittelbare Folge der sittlichen Hebung. Das ist das Werk, das die Jury sich zur Aufgabe gemacht hat, und ist ihre Aufgabe für diesen Augenblick beendigt, so kann sie nur wünschen, dass dieselbe immer grösser wieder aufgefasst werde, jetzt aber auch schon den Tag voraussehen, wo gegenseitige Anhänglichkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht mehr vereinzelt dastehen, sondern sich allgemeiner und allgemein zeigen und die sicherste Grundlage jener grossen Wohlthat sein wird, welche der ewige Friede heisst.

Verfahren bei Prüfung der Bewerbungen.

Die Fassung des Berichts, welcher das Decret begleitete, durch den die neuen Preise in's Leben gerufen worden, zeichnete den Gang, den die Jury in ihren Arbeiten zu nehmen hatte, genau vor. Jede vorgefasste Meinung von ihrer Beurtheilung fernhaltend, musste sie ihre Entscheidungen einzig und allein auf nachgewiesene Thatsachen gründen. Sie hatte desshalb nicht die Ursachen des guten Einvernehmens und Wohlergehens zu erörtern, noch seine allgemeinen Grundbedingungen aufzusuchen und darüber zu berathen, ihre Aufgabe beschränkte sich darauf, sein Vorhandensein zu constatiren und die Hauptzüge zu bezeichnen, unter welchen es bei den verschiedenen Bewerbungen auftrat.

An diese Andeutungen sich haltend, hat die Jury es sich zur Pflicht gemacht, bei ihren Berathungen alle theoretischen Erörterungen vollständig auszuschliessen, um ihre Untersuchungen beständig auf das einfache Ergebniss der Thatsachen zu beschränken. Auf diese Weise fand sie einen festen Boden, der ihr die Arbeit verhältnissmässig leicht gemacht hat. Obgleich sie aus Mitgliedern aller Nationen und aller Meinungen zusammengesetzt war, konnte sie doch, Dank ihrer Instruction, in 6 Monaten die sorgfältigste Untersuchung der Papiere von mehr als 600 Anmeldungen vornehmen und dem Erfunde gemäss ordnen,

ohne dass sich in ihrem Schoosse irgend bedeutende Meinungsverschiedenheiten oder andere Erörterungen erhoben hätten, als wie sie bei jeder andern Beurtheilung von That-sachen vorkommen.

Schon in ihrer ersten am 1. December 1866 stattgehabten Sitzung erkannte die Jury, indem sie zunächst einen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen suchte, dass die bedeutendsten Bewerbungen sehr viel Aehnliches darboten. Vieles, was die einen als eine Bürgschaft guten Einvernehmens und allgemeinen Wohlergehens bezeichneten, fand sich auch bei den andern vor, zwar mehr oder weniger, aber in ähnlichen Grundzügen, welches auch im übrigen ihre Nation oder Gegend sein mochte.

Indem die Jury die gemeinsamen Züge näher betrachtete, fand sie, dass sie im Allgemeinen in einem directen Verhältniss zu dem Zustande der Einigkeit und des Wohlergehens standen, dass die einen die nothwendigen, die andern die mehr bedingungsweisen Folgen davon waren; so dass dieselben bei der Classificirung, welche sie vorzunehmen hatte, mit vollem Rechte theils als Richtschnur theils als Vergleichungspunkte dienen konnten. So erschien z. B. das lange Verbleiben eines Arbeiters bei einem und demselben Arbeitgeber, das sich durch die beigebrachten Arbeiterlisten der Etablissements leicht erheben liess, als ein sicheres Anzeichen eines bestehenden guten Einvernehmens. Wo dieses gestört wird, kommt es natürlich zu Entlassungen oder Austritten, welche in demselben Verhältnisse zunehmen, in welchem gegenseitige Abneigung und Unbeständigkeit auftreten.

Ebenso konnte man annehmen, dass das Vorhandensein verhältnissmässig bedeutender den Arbeitern zugehöriger Ersparnisse mit Sicherheit einen gewissen Grad von Wohlergehens anzeige. Unzweifelhaft können Ersparnisse

nur von solchen gemacht werden, deren nöthigste Bedürfnisse schon befriedigt sind, und welche sittlich hoch genug stehen, um ihren Verbrauch auf das Nöthige zu beschränken.

Eine Commission, die damit beauftragt wurde, aus den Bewerbungsdocumenten die für die Beurtheilung nöthigen Momente zu erheben, schlug vor, die ihr als wichtig erschienenen Arten von Leistungen in zwölf Abtheilungen oder Categorien zu bringen, wozu noch für ganz besondere ausnahmsweis Verdienste eine dreizehnte vorbehalten blieb.

Dieser Vorschlag wurde angenommen und ein demselben entsprechendes, in 13 Colonnen abgetheiltes Formular den Bewerbern mit der Aufforderung mitgetheilt, über jede Kategorie noch ihre Angaben zu ergänzen, und solche mit den erforderlichen Documenten zu belegen.

Ein Blick auf jede dieser Categorien lässt das Programm der Jury in seinen Einzelheiten erkennen.

Unter der einfachen Benennung: „Anstalten zur Fürsorge gegen Noth und Verarmung“ wurden in der ersten Kategorie die Hülfskassen und Hülfsvereine eingereiht. Bald aus der Fürsorge der Principale, bald aus den Beiträgen der in eine gemeinschaftliche Kasse einlegenden Vereinsmitglieder hervorgegangen, kommen diese Anstalten dem Arbeiter in Fällen des Unglücks oder der Krankheit zu Hülfe, sichern ihm bisweilen einen Rückhalt für Fälle der Gebrechlichkeit oder für das Alter, und gewähren seiner Wittwe und seinen Waisen eine Pension. Ebenso sichern sie die Existenz des Arbeiters, in Fällen wo seine eigenen Mittel nicht ausreichen.

An die Anstalten zur Fürsorge gegen Noth und Verarmung reihen zunächst sich die zur Besiegung des Lasters ergriffenen Massregeln. Die Unterdrückung der Trunksucht durch Oordnungsvorschriften oder durch die Organisirung besonderer Gesellschaften, die Entfernung

oder Ueberwachung der Schenken, die Unterdrückung des Feierns am Montag (des blauen Montags) und anderer Gelegenheiten zur Unordnung, die Massregeln zu Beseitigung der wilden Ehen, die aufmerksame Wahl der Aufseher und Fabrikmeister, das gute Beispiel im persönlichen Verhalten der Arbeitgeber, die Prämien für Reinlichkeit und Ordnung in der Haushaltung, gehören natürlich in diese Kategorie. Abgesehen von ihrem moralischen Werthe, tragen diese Vorkehrungen und Einrichtungen direct zum Wohle des Arbeiters bei, indem sie ihn von unfruchtbaren Ausgaben abhalten und gegen die Excesse wirken, in welchen sich so oft seine besten Hülfquellen aufzehren; sie begünstigen zu gleicher Zeit die Eintracht durch Abschneiden der Gelegenheiten zu Streit und Thätlichkeiten, welche sich aus der Gesellschaft häufig in die Werkstätte übertragen. Eine zweite Kategorie wurde desshalb festgestellt mit dem allgemeinen Titel: „Einrichtungen zur Beseitigung des Lasters“.

Ebenso hoch, aber in eine besondere Classe als dritte Kategorie, hat die Jury die Einrichtungen zur Hebung des sittlichen und geistigen Zustands gestellt. Diese sind: Fürsorge für den Religions- und Elementarunterricht, Lehrkurse für Erwachsene und für Lehrlinge, Errichtung von Bibliotheken und von Lesesälen, die Darbietung anständiger Zerstreuungen für die Arbeiter, die Bildung von Musik- und Turnvereinen. Diese Einrichtungen üben in vorsorglicher Weise einen sehr wohlthätigen Einfluss aus; sie befestigen die guten Beziehungen, indem sie für Arbeitgeber und Arbeiter aussergeschäftliche Anknüpfungspunkte schaffen und sie in der Verfolgung der höchsten Zwecke zusammenführen.

Auf die Lebensfrage der Arbeit und der Löhne übergehend, wurden in der vierten Kategorie die Einrichtungen

hervorgehoben, durch welche die persönlichen Eigenschaften des Arbeiters sich geltend machen können, die seine eigene Initiative und seinen Scharfsinn anspornen, seine Energie und seine Umsicht herausfordern. Hierher gehört die Ablöhnung nach Verhältniss der geleisteten Arbeit, oft von Gratificationen und Prämien begleitet, sowie hauptsächlich das Accordsystem, das in einzelnen Fällen so weit gehen kann, dass es die Stellung des Arbeiters derjenigen des Arbeitgebers nahe bringt. Die Dienstverträge, welche den Lohn mit der Dauer der Dienste vergrössern, oder den Arbeiter Theil nehmen lassen an den Erträgnissen seiner speciellen Werkstätte oder sogar an dem reinen Gewinne des ganzen Geschäfts, wurden als in dieselbe Kategorie gehörig betrachtet, welcher die Benennung: „Auf die Verbesserung der Lage des Arbeiters abzielende Organisation der Arbeit und der Löhne“, gegeben wurde.

Eine fünfte Categorie, das System der Unterstützungen umfassend, kommt besonders demjenigen Arbeiter zu Gut, welchem noch die nöthige Umsicht und Energie fehlt, um sich selbst eine bessere Lage zu schaffen. Dieselben sichern sein Wohlergehen, indem sie ihm ausser seinem Verdienste noch gewisse Einkünfte schaffen und ihn vom häufigen Dienstwechsel abhalten. Durch sie befestigt sich der Zusammenhalt in der Gemeinde, indem sich eine Tradition der genossenen Hülfe bildet. Baarvorschüsse an die Arbeiter, die ihnen den Ankauf oder die Erbauung eines eigenen Hauses, die Erwerbung von Land und Vieh, den Looskauf vom Militär ermöglichen; Dienstwohnungen mit dazu gehörigen Grundstücken, entweder mit vortheilhaften Bedingungen vermiiethet oder umsonst gewährt, sowie die Verabreichung freien Brennmaterials, Anschaffung von Brennmaterial ersparenden Oefen und Sparherden, Be-

schaffung billiger Lebensmittel, wie z. B. Getreide, Kartoffeln, Reis etc.; Ankauf von Kleidungsstücken zu ermäßigten Preisen; Versicherung des Mobiliars der Arbeiter gegen Feuersgefahr ist das Wesentlichste was in die fünfte aufgenommen worden ist.

Die Hilfsquellen, welche der Arbeiter sich selbst schafft, bilden ein nicht minder zuverlässiges Zeichen und einen noch genauern Beweis von dem Vorhandensein eines gewissen Wohlstandes.

Eine weitere sechste Kategorie wurde desshalb der „Gewöhnung an Sparsamkeit“ eingeräumt, die sich aus den Einlagen in die Kasse der Fabrik oder der Gemeinde, aus den Erwerbungen von Grundbesitz durch die Arbeiter, oder den Ankauf von Mobiliargegenständen ergab.

Sodann kam die Reihe an die näheren Bedingungen eines einträchtigen Zusammenlebens. Zuerst das Nichtvorkommen von Arbeitseinstellungen und Streitigkeiten, ein dauernder und vollständiger Friede, die Fortdauer der Arbeit, selbst bei örtlichen Ruhestörungen, der Bestand von Schiedsgerichten zu Vermeidung und Hebung von Streitigkeiten. Diese verschiedenen Verdienste wurden in einer siebenten Kategorie betitelt: „Gutes Einvernehmen des gesamten Geschäftspersonals“.

Nunmehr kommt als achte Kategorie „das Festhalten an dessen Dienstverhältniss“ als ein nicht minder schlagender Beweiss eines gesunden socialen Zustandes, wurzelnd in einer traditionellen Anhänglichkeit der Arbeiter an das Etablissement, in einem mehrere Generationen überdauernden Zusammenhalten von Arbeitgebern und Arbeitern, in einem persönlichen und andauernden Freundschaftsverhältnisse zwischen denselben, oder zwischen associirten Arbeitern, wenn es sich um Corporativ-Gesellschaften handelt.

Geeignet für eine neunte Kategorie erschienen die verschiedenen Formen der „Verbindung von Feldgeschäfft mit Fabrikarbeit“ als Hülfsmittel für Herstellung eines gesunden socialen Zustandes. Diese Verbindung, welche damit beginnt, dass der Fabrikarbeiter einen Garten anpflanzt oder Felder bebaut, kann sich am leichtesten da Platz greifen, wo mit einer ausgedehnten industriellen Anstalt eine durch Arbeitgeber und Arbeiter bewirthschaftete landwirthschaftliche Domaine verbunden ist; sie findet aber ihre höchste Entwicklung da, wo der Feldarbeiter als Manufacturarbeiter thätig ist.

Endlich traten nun noch drei Fragen auf, deren stattgehabte Lösung ganz besonders gehobene und musterhafte Verhältnisse anzeigt. Die erste welche auf eine zehnte Kategorie von Thatsachen hinführt ist diejenige, ob der Arbeiter Eigenthümer seiner Wohnung ist. In zweiter Linie kam hierauf die besondere Fürsorge für sichere Unterbringung der Arbeiter in Miethwohnungen in Betracht, also die Anlage von Arbeiterquartieren, die Abtretung von Wohnungen an die Arbeiter gegen Annuitäten-Zahlungen u. dgl.

Die zweite Frage ist: die der Unverdorbenheit der Mädchen erwiesene Sorgfalt. Ihr wurde eine eilfte Kategorie von Untersuchungen gewidmet. Nichts bezeugt eine vollständigere Entwicklung der Gefühle der Ordnung und der Moralität, als die Pflege dieser Rücksicht selbst im Schoosse der Fabrik, wenn das junge Mädchen an industriellen Arbeiten theilnimmt. Die Abwesenheit der unehelichen Geburten, das Bestehen besonderer Arbeits- und Erholungslocale für die Mädchen, eine strenge, richtig angewandte Ueberwachung sind wichtige Thatsachen, welche nicht ausser Betracht bleiben durften.

Endlich wurde die der Stellung der Hausfrau

erwiesene Rücksicht als das allersicherste Zeichen guter Zustände angesehen und dafür die zwölfte Kategorie verdienstlicher Leistungen aufgestellt. Hier wurde besonders in's Auge gefasst, ob und wie die Arbeiten in die Wohnung gegeben, oder den Arbeiterfrauen für die Arbeit in der Fabrik eine besondere Erleichterung gewährt, die Möglichkeit, die Kost der Familie selbst zu bereiten gesichert, oder endlich als Zeichen des besten Zustandes ihre Thätigkeiten ganz dem häuslichen Herd concentrirt wurde.

Was nun die der dreizehnten Kategorie zufallenden ganz besonderen Verdienste betrifft, so hat das Programm dieselben für folgende Charakterzüge und Handlungen reservirt, die sich in den Bewerbungen vorgefunden haben: Pflege und Verbreitung eines religiösen Sinnes, praktischer und täglicher Einfluss dieses Sinnes auf die Aufführung Aller; friedlicher Charakter, angeerbte Sittlichkeit und dauernder in fortwährender Entwicklung begriffener Wohlstand; Fürsorge des Arbeitgebers für die Gesundheit des Arbeiters in der Erbauung und Einrichtung der Arbeitsräume; Errichtung grosser industrieller Etablissements in ländlichen Distrikten und dadurch Uebertragung des Wohlstandes in dieselben ohne Verderbniss ihrer guten Sitten; erzielte besondere Vortheile aus der Verbindung der Industrie mit grossem landwirthschaftlichem Besitzthum; besonders segensreicher Einfluss der Bemühungen eines Grund- oder Fabrikbesitzers auf eine Gegend; endlich grosse Fruchtbarkeit in den Familien und besondere Befähigung derselben für die Colonisation mit Capital.

Nachdem auf diese Weise das Schema für die Informirung festgestellt war, kam man überein, jeden Berichterstatter aufzufordern, sein Urtheil durch eine Zahl auszudrücken, die zwischen 0 und 20 variiren durfte, wobei

die Ziffer Null vollständige Abwesenheit verdienstlicher Leistungen, und die Ziffer 20 einen Grad von Vollkommenheit derselben repräsentiren sollte, wie er nur in Ausnahmefällen zu erwarten wäre.

Durch Addition der in die Colonnen der zwölf Categorien eingesetzten Zahlen musste man so für Jeden mit der grössten Genauigkeit die Summe finden, welche den Grad seiner Verdienstlichkeit nach der Ansicht des Berichterstatters darstellte, und durch welche nach später vorgenommener Revision Jeder an der ihm gebührenden Stelle in die Scala der Leistungen eingereiht werden konnte. *)

Man erkannte jedoch, dass dieses Schätzungssystem nur dann richtige Resultate ergebe, wenn man für jede einzelne Kategorie von Leistungen einen specifischen Werth bestimme. In der That wird durch das, was selbst das vollständigste System von Unterstützungskassen leistet, entfernt nicht dasselbe erreicht, wie durch persönliche Sparsamkeit, wenn dieselbe auf einer genügenden Höhe steht, um den Arbeiter in seinen persönlichen Hilfsquellen eine hinlängliche Sicherheit gegen Unglücksfälle und Gebrechlichkeit finden zu lassen. Kein Gratial wird für ihn den Werth einer Rente haben, welche er durch seine Vorsorge und Energie sich für das Alter zu sichern gewusst hat.

Ebenso weisen auch die gegen die Unsittlichkeit getroffenen Einrichtungen, so ausgezeichnet sie auch sein mögen, doch nur einen socialen Zustand nach, der unter demjenigen steht, bei welchem, ohne besondere Massregeln, die jungen Mädchen, vermöge der Stärke ihres Charakters mit vollständiger Sicherheit für ihre Tugend an den Fabrik-

*) Siehe das dem Berichte beigelegte Schema für die Beurtheilung.

arbeiten theilnehmen, und sich dort ein Heirathsgut erwerben.

So sah man sich also veranlasst, für die verschiedenen Categorien von Verdiensten verschiedene Grade von Werthen zu bestimmen.

Die in der ersten Abtheilung bezeichneten Leistungen (Unterstützungs- und Pensionskassen), welche sich ohnedies auf Einrichtungen beziehen, deren Vorhandensein heutzutage beinahe allgemein ist, wurden als Ausgangspunkte genommen, und man kam dahin überein, diesen den einfachen, einen doppelten Werth aber den in der zweiten und dritten Kategorie begriffenen Leistungen (Einrichtungen zur Beseitigung des Lasters, Einrichtungen zur Hebung des sittlichen und geistigen Zustandes), und einen dreifachen denen in der 4., 5. und 6. Klasse zu geben — (Organisationen der Arbeit und der Löhne zu Verbesserung der Lage des Arbeiters; Unterstützungen zu Beförderung der Sesshaftigkeit des Arbeiters; Gewöhnung an Ersparen); einen vierfachen Werth gab man den Verdiensten in der 7., 8. und 9. Kategorie (gutes Einvernehmen des gesamten Geschäftspersonales, Festhalten an dem Dienstverhältniss, Verbindung von Feldgeschäft und Fabrikarbeit); endlich einen fünffachen Werth denen in der 10., 11. und 12. Klasse (Eigenthum der Wohnung oder langjährige Vermiethung; Sorgfalt für die Unverdorbenheit der Mädchen; Rücksicht für die Stellung der Hausfrau.)

Was die Kategorie der ganz besonderen Verdienste betrifft, so überliess man es dem Berichterstatter, für jeden Fall die bezügliche Werthziffer vorzuschlagen, welche ihm seiner Ansicht nach zu ertheilen sei. Ein, in eine besondere Colonne des Schemas eingeschriebener Coefficient gibt gegenüber jeder Kategorie von Verdiensten die Ziffer an, mit welcher die correspondirende Note zu multipliciren

ist. Die Addition der dadurch erhaltenen Producte hat die definitive Note ergeben.

Um so viel als möglich eine Gleichheit in der Schätzung der Verdienste zu sichern, wurde ein System aufeinanderfolgender Revisionen organisirt.

Ein erster Berichterstatter der aus den Jurymitgliedern derjenigen Nation gewählt wurde, welcher der Candidat angehörte, wurde damit beauftragt, die Ziffern erstmals festzustellen, nachdem durch die Mitwirkung der Secretäre für die Vollständigkeit der nöthigen Informationen gesorgt war.

Wenn sodann die Candidatur durch die Jury erstmals in Ueberlegung gezogen und als berechtigt erkannt war, wurde ein zweiter, der betreffenden Nation nicht angehörender Berichterstatter durch den Präsidenten bezeichnet und beauftragt, ebenfalls eine Schätzung vorzunehmen.

Eine permanente Commission, gebildet aus allen in Paris anwesenden Jury-Mitgliedern, beurtheilte in dem Zwischenraum zweier Sitzungsreihen (vom 15. December 1866 bis 15. April 1867) jede der Ziffern, indem sie bei Meinungsverschiedenheit direct entschied.

Diese Schätzung wurde wiederum controlirt durch ein Comité von 7 Mitgliedern, das damit beauftragt war, vom 15. März an die Arbeiten der Commission zusammenzufassen, und eine, dem Reglement entsprechende Classificirungsliste von sechzig Candidaturen, nach dem Verdienste in Reihenfolge geordnet, festzustellen.

Endlich revidirte die Jury in ihrer letzten Sitzungsreihe, die am 15. April eröffnet wurde, unmittelbar die Vorschläge, welche ihr im Namen des Comité's durch einen letzten Berichterstatter vorgelegt wurden, und stellte für jeden Candidaten die definitive Ziffer fest.

Die Zahl der Preise wurde auf ihr Verlangen auf 12, die der ehrenvollen Erwähnungen auf 24 gebracht.

Grossbritannien ist nicht unter den Nationen, welche Auszeichnungen bei dieser neuen Preisvertheilung erhalten haben. Die Abwesenheit unserer Nachbarn, deren industrielle Wichtigkeit so bedeutend ist, durfte nicht unerwähnt bleiben; — es ist nothwendig, die Ursache davon kurz anzugeben. Zahlreiche englische Anmeldungen wurden theils an die kaiserlich-französische, theils an die englische Commission gerichtet, welche letztere, nach vorgenommener Enquête zu dem Schlusse kam, dass sie sich nicht in der Lage sehe, die drei Mitglieder zu bezeichnen, welche damit zu beauftragen wären, in der betreffenden internationalen Jury England zu vertreten. Nach dieser Resolution, über welche man der englischen Commission sein Bedauern ausdrückte, musste die Special-Jury davon abstehen, die zugeschickten Anmeldungen einer Prüfung zu unterziehen, welche wegen solchen Mangels mit den aufgestellten Regeln nicht im Einklang gewesen wäre.

Man mag vielleicht bei Durchsicht der Liste der zuerkannten Preise zu der Ansicht kommen, die Jury habe bei Feststellung ihrer Wahl hauptsächlich die Beziehungen von Arbeitgeber und Arbeiter im Auge gehabt.

Wenn nun auch allerdings die Jury durch die Natur der Candidaturen selbst, welche ihr unterbreitet waren, dazu geführt wurde, ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich dieser Art von Thatsachen zuzuwenden, so muss sie doch aussprechen, dass sie keineswegs die Macht der Association und die Fruchtbarkeit ihrer Resultate verkannt hat, dass aber in der Zahl der ihr vorgelegten Beispiele sich keine Thatsachen verzeichnet fanden, die nach ihrer Ansicht treffend und entscheidend genug gewesen wären, um schon jetzt der Gegenstand einer Auszeichnung zu werden.

Im Uebrigen ist zu bemerken, dass wenn auch die Jury nicht geglaubt hat, diese oder jene besondere Asso-

ciation hervorheben zu können, sie deren doch mehrere bezeichnet hat, welche einen allgemeinen Charakter und ein System von Thatsachen darbieten. Diese Verbindungen gehören Ländern an, deren Vertreter sich des Vorschlags individueller Candidaturen enthalten zu müssen glaubten, oder aus Mangel an Zeit zur Beibringung aller nöthigen Documente keine solche unterbreiten konnten, ein Umstand, welcher Veranlassung gegeben hat, zu den in der feierlichen Preisvertheilung am 1. Juli v. J. nach den Preisen und Belobungen noch verkündigten Citationen.

Noch andere Citationen, welche den Schluss dieses Berichtes bilden, bezeichnen der öffentlichen Aufmerksamkeit und Sympathie Etablissements und Verdienste, die der Empfehlung würdig sind.

Preise.

Norddeutschland*).

Die Seiden- und Sammtstoff-Fabrik des Barons von Diergardt in Viersen.

(Rheinpreussen.)

Das im Jahre 1816 von demselben Manne, der noch jetzt an seiner Spitze steht, gegründete Etablissement in Viersen, beschäftigt nach allmählicher Vergrößerung jetzt 800 Arbeiter mit der Fabrikation von Seiden- und Sammetstoffen.

Dasselbe besitzt eine ganze Reihe nützlicher Anstalten: eine zu gleicher Zeit mit der Fabrik gegründete Unterstützungskasse; eine Altersversorgungskasse, die zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Fabrik in's Leben gerufen wurde; unentgeltlichen Unterricht, der 24 Kindern mittelloser Eltern in der im Orte befindlichen Gewerbeschule gewährt wird; gute Aufsicht, die jeder Unordnung in den Werkstätten vorbeugt, namentlich durch das sich bis auf die Wohnung der Arbeiter erstreckende Verbot mit irgend einem berauschenden Getränke zu handeln; Prämien um die Arbeiter zur Accord-Arbeit anzueifern.

Besonders zeichnet sich jedoch das Etablissement durch mehrere hervorragende Eigenschaften aus, die sich in gros-

*) Im französischen Originale sind die Preisträger nach alphabetischer Ordnung ihres Heimathlandes aufgeführt. Wir behalten diese Ordnung bei.

sem Massstabe unter dem persönlichen Einfluss des Eigenthümers erhalten und entwickelt haben.

Die erste dieser Eigenschaften ist eine vollkommene Eintracht, die sich während aller Krisen bewährt hat. Während der Unruhen von 1848 und mitten unter der Aufregung, die in der ganzen Gegend herrschte, machten die Arbeiter des Herrn von Diergardt öffentliche Kundgebungen zu seinen Gunsten, und votirten ihm Dank- und Ergebenheitsadressen. An das Kreisschiedsgericht, das sich nur zu oft mit Klagen der Arbeiter aus den umliegenden Fabriken zu beschäftigen hat, kam noch nie eine Klage aus der Fabrik von Viersen.

Die Sesshaftigkeit der Arbeiter ist ein weiterer Beweis ihrer Anhänglichkeit. Zu derselben Zeit als Herr von Diergardt das fünfzigjährige Jubiläum des Bestehens seiner Fabrik feierte, feierten auch mehrere der Arbeiter ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum in derselben. Dieses Verbleiben der Arbeiter im Dienste des Herrn von Diergardt wird mehr und mehr dadurch befestigt, dass er ihnen auch während der Handelskrisen ununterbrochene Arbeit gibt.

Es ist ferner die Verbindung von Feldarbeit mit Fabrikarbeit ein nicht geringeres Element des Wohlergehens der Fabrikbevölkerung. Die Arbeiter des Herrn von Diergardt gehören ackerbautreibenden Familien an; anstatt, wie bei andern industriellen Anstalten, in einer Stadt concentrirt zu sein, wohnen sie auf dem Lande, und verwenden den grössten Theil ihrer Ersparnisse auf den Ankauf von Feldern. Der Fabrikherr unterstützt sie dabei in ausgedehnter Weise durch Vorschüsse. Der Besitz eines Eigenthums und die Feldarbeit tragen nicht nur zur Behaglichkeit und Gesundheit der Arbeiter bei, sondern nähren in ihnen auch den Sinn für Sparsamkeit.

Endlich ist die Stellung der Frauen in Viersen auf besonders günstige Weise geordnet. Vom Tage ihrer Verheirathung an hört kraft des Reglements der Fabrik ihre Verwendung in den Werkstätten auf, wogegen ihnen, so lange sich dies mit ihren Wirthschaftssorgen verträgt, Hausarbeiten zugetheilt werden; gleicher Weise werden leichte Arbeiten auch ihren Kindern gegeben.

Was die Mädchen betrifft, so ist ihr Antheil an der Thätigkeit in der Fabrik ein grosser, aber die sorgfältige Ueberwachung von Seiten der Werkführer, die mit Vorsicht gewählt sind, lässt keine Gelegenheit zur Unordnung zu und ihre Sittlichkeit ist musterhaft.

Selbst der Gründer seines Reichthums, erndtete Herr von Diergardt kürzlich einen hohen Beweis von Achtung für die Anhänglichkeit, welche seine Arbeiter ihm während 50jährigen thätigen Zusammenwirkens gezeigt haben, und für seine lange, ihr materielles und moralisches Wohlergehen betreffende Fürsorge: sein Landesherr ernannte ihn zum Mitgliede des Herrenhauses.

Süddeutschland.

Die Baumwollspinnerei und Weberei von A. Staub & Comp. in Kuchen.

(Württemberg.)

Ein besonderer Zug bezeichnet die Candidatur des Herrn Staub. Obgleich noch sehr neuen Ursprungs vereinigen seine Etablissements doch beinahe alle Einrichtungen, die anderswo zu Gunsten der Arbeiter geschaffen

wurden, sich dort aber nur mit der Zeit vervielfältigt und entwickelt haben. Hier scheint es, als ob sie mit der Fabrik geboren wären, und als ob ihre Gründer sie für untrennbar von der vollständigen Organisation derselben gehalten hätten.

Ist dies eines der Zeichen der Reform, die sich in unserer Zeit vollzieht? Wird dieses Verfahren für die Zukunft Regel sein? — Wie dem auch sein möge, Herr Staub hat ein Beispiel gegeben, das im höchsten Grade die öffentliche Aufmerksamkeit verdient.

Gegründet im Jahre 1858, umfasst das Etablissement eine Baumwollspinnerei mit 28,000 Spindeln und eine mechanische Weberei mit 550 Webstühlen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist ungefähr 1000, und theilt sich ungefähr gleich unter beide Geschlechter.

Mitten auf dem Lande gelegen, ganz in der Nähe der Eisenbahnstation Stuttgart-Ulm, konnte diese Fabrik im Allgemeinen ihre Arbeiter nur aus der ländlichen Umgebung recrutiren. Es war ohne Zweifel ein Vorthail für Herrn Staub, neben seinem Etablissement eine sesshafte und arbeitsame Bevölkerung zu finden; da damals aber die Baumwollenindustrie in Württemberg noch nicht so entwickelt war wie heut zu Tage, so war es, als er sein Geschäft begann, unvermeidlich, geübte Arbeiter von auswärts zu berufen, herumziehende Leute, die im Allgemeinen schwer zu leiten sind und leicht die Demoralisation mit sich bringen.

Die zu erfüllende Aufgabe war desshalb eine doppelte. Der Fabrikherr hatte eine fremde Arbeiterbevölkerung bei sich ansässig zu machen, und durch bleibende Bande an die Fabrik zu fesseln; er musste auf der andern Seite aber auch seine eingeborenen Arbeiter vor allen schädlichen Einflüssen bewahren, wlehe die Berührung mit dem fremden

Element herbeiführen konnte; er hatte ihre Anhänglichkeit an die Heimath und ihre guten Sitten zu erhalten.

Herr Staub nahm hiebei seine Zuflucht zu allen Mitteln, welche ein geduldiges Suchen nach dem Guten einem erfinderischen Geiste zuführen kann, und man muss es ohne Anstand anerkennen, dass er, wenn er sein Ziel erreicht hat, es vor Allem seiner persönlichen Einwirkung auf die Arbeiter und der aufopfernden Mitwirkung der Frau Staub verdankt.

Vor Allem nahm er die Erbauung eines Arbeiterquartiers in Angriff.

Er fühlte, dass es vor Allem nöthig sei, den Arbeitern, die er von auswärts heranzog, Liebe zum häuslichen Herde einzupflanzen; — er sah voraus, dass es ihm dann viel leichter sein werde, alle andern von ihm beabsichtigten Einrichtungen hinzuzufügen.

Es wäre schwer Wohnungen anzutreffen, deren Aussehen freundlicher und deren innere Einrichtungen bequemer wären als diejenigen, deren Pläne der Jury vorlagen; Gärten vor jedem Hause, ein mit Sitzen versehener freier grüner Platz; überall die äusserste Reinlichkeit.

Auf verschiedenen Punkten des Quartiers stehen hübsche Gebäude, Schulen, eine Bibliothek, ein Lesesaal, ein Krankenhaus, weiter entfernt Bade- und Waschanstalten, dort eine Restauration mit grossen Speisesälen für diejenigen Arbeiter aus den umliegenden Dörfern, denen ihre Familien das Essen herbeibringen.

Neben den dem Arbeitgeber gehörigen Miethwohnungen, hat eine gewisse Anzahl seiner Arbeiter andere sich selbst gebaut.

Herr Staub hat sie in dieser Hinsicht nach allen Kräften ermuthigt, indem er ihnen den nöthigen Bauplatz schenkte und Vorschüsse machte. Uebrigens wurden diese

Vorschüsse nur solchen Arbeitern bewilligt, welche sich ernstlich der Sparsamkeit befleissigt und darüber durch Vorzeigung ihrer Haushaltungsbücher ausgewiesen hatten. Eine weitere Bedingung wurde noch an diese Unterstützung geknüpft, nämlich die, dass die Häuser nach den Vorschriften des Fabrikherrn gebaut wurden, und dass ihre Eigenthümer und Miether sich den im Arbeiterquartier üblichen Gebräuchen anschliessen. Letzteres durchgeht Frau Staub mehrere Male in der Woche, besucht jede Haushaltung, nimmt Kenntniss von all ihren Bedürfnissen und verbreitet überall durch ihre Ermuthigungen, durch ihre Rathschläge, durch wohlwollende Ermahnungen, den Geist der Ordnung und das Gefühl christlicher Nächstenliebe. Jedes Jahr belohnen Prämien, die in Mobiliargegenständen bestehen, diejenigen Haushaltungen, welche am besten geführt wurden.

Frau Staub beschäftigt sich besonders damit, die Hausfrauen daran zu gewöhnen, Rechnung über ihre Ausgaben zu führen. Ihre häufigen Besuche erhalten die Ordnung in dieser Buchführung, die überdies den Kindern in der Schule gelehrt wird.

Der Unterricht ist der Gegenstand besonderer Sorgfalt des Fabrikherrn, und alle Ausgaben dafür geschehen auf seine Kosten.

Eine Kleinkinderbewahranstalt bereitet die Kinder zum Empfang des Unterrichts vor und wirkt durch sie zurück auf die minder cultivirten Eltern.

Die Schule, die mit der Fabrik verbunden ist, wird ungefähr von 100 Kindern besucht, die in vier Klassen eingetheilt sind. Ausser dem Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen erhalten die vorgeschrittenen Schüler auch noch solchen in der Naturgeschichte, der Physik und der Weltgeschichte. Der Religionsunterricht wird durch die Pfarrer der beiden Culte gegeben.

Diese Schule wurde, wie competente Zeugnisse es beweisen, schnell eine der besten des Landes; auf ihr baut sich ein von den Arbeitern gebildeter Verein auf, der dazu bestimmt ist, ihnen einen noch höheren Grad von Ausbildung zu verschaffen.

Der Lehrer gibt nämlich in dieser Absicht drei Supplementarkurse in der Woche in denjenigen Fächern, welche mit Rücksicht auf das Gewerbe am Meisten von Nutzen sein können, wie z. B. in der Mechanik, Mathematik, Physik und im Zeichnen. Diese Kurse sollen später durch die Vereinsmitglieder selbst honorirt werden.

Ebenso wie Alles darauf hinzielt, die intellectuelle Entwicklung der Arbeiterbevölkerung zu beschleunigen, sind ihr auch ausgezeichnete Mittel zu ehrsamem Belustigung geboten.

Musik-, Gesang-, Lese- und Turnvereine halten den Arbeiter von gefährlichen Belustigungen fern, indem sie zu gleicher Zeit seine Kräfte entwickeln und seine Gefühle erhöhen.

Herr Staub hat eingesehen, dass eine letzte Anstrengung ihm noch übrig bleibe, um seine Arbeiter in eine solche Lage zu versetzen, damit sie seinen Arbeitsräumen anhänglich verbleiben, er sah ein, dass er sie schützen müsse gegen unglückliche Zufälle, welche Krankheit, ein unerwarteter Verlust, der Tod, für sie und ihre Familien herbeiführen könnten. Eine Hilfs- und eine Sparkasse entsprang dieser Besorgniss und steuert den bezeichneten Eventualitäten.

Der Sinn zum Sparen, der beständig ermuthigt wird, entwickelt sich von Tag zu Tag mehr unter den Arbeitern. In die Sparkasse gemachte Einlagen, die am Ende des Jahres mehr als 100 Francs betragen, berechtigen ausser den Zinsen von fünf, noch zu einer Prämie von $\frac{1}{2}$ Procent.

Alles trägt also dazu bei, das Wohlergehen der Ar-

beiter zu sichern, ebenso wie die Ursachen zu entfernen, die ihre guten Beziehungen zu dem Arbeitgeber stören könnten. Auch hat die Fabrik des Herrn Staub nie die kleinste Streitigkeit gekannt und das gute Einvernehmen ist dort ein vollständiges.

Oesterreich.

Die Wollspinnerei von Joh. Liebig & Comp. in Reichenberg.

(Böhmen.)

Die kleine Stadt Reichenberg in Böhmen, in welcher die Wollspinnerei Liebig's steht, ist die Wiege des industriellen Vermögens ihres Gründers.

Im Jahre 1828 erwarb derselbe, der schon in früher Jugend einen entschieden commerciellen Beruf in sich fühlte, an einer Stelle in Reichenberg, die man das Josephinenthal nennt, ein bescheidenes Häuschen, das in einem anmuthigen Wiesenthale liegt, welches rings von bewaldeten Hügeln umschlossen ist. Er verwandelte dasselbe in eine Wollspinnerei und führte damit in Böhmen einen damals ganz neuen Industriezweig ein: die Fabrikation von Merinos, Lastings und Thibets.

Bald mehrte sich der Absatz und die Fabrik konnte der Nachfrage nicht mehr genügen. Man sah daher das bescheidene Haus des Herrn Liebig mit seinem kleinen Hofe, in dem ein einfaches Göpelwerk während des Wassermangels eine Spulmaschine in Bewegung setzte, sich nach und nach vergrössern und seine Umgebung in einem solchen Grade sich verändern, dass sie heute einer kleinen Stadt gleicht, deren Bedeutung mit jedem Tage wächst.

Zu dem ursprünglichen Etablissement kamen später deren andere hinzu, und der Schöpfer dieses ungeheuren Complexes von Fabriken nimmt heute eine hervorragende Stellung unter den europäischen Industriellen ein.

Es verdankt jedoch diese Stellung und den blühenden Stand seines Geschäfts Herr Liebig nächst seinen eigenen Anstrengungen und rastlosen Bemühungen in der Hauptsache einem fleissigen und ergebenen Arbeiterstande, und er hat dies keinen Augenblick verkannt.

Abgesehen von den menschenfreundlichen Gesinnungen welche Herrn Liebig stets beherrschten, war derselbe, wie er selbst sagt, vom Anfang seiner industriellen Laufbahn an, von der Ueberzeugung durchdrungen, dass der Erfolg eines jeden industriellen Unternehmens vor Allem von der Bildung der Arbeiter, welche dabei verwendet werden, und von dem mehr oder weniger hohen Grade ihres Wohlergehens abhängig ist. Dies nahm er sich zur Richtschnur.

Er stellte sich desshalb bei der Gründung seines Etablissements die Aufgabe, nach Möglichkeit für gute Unterrichtsanstalten für die Arbeiter zu sorgen, und gleichzeitig durch wirksame Massregeln ihren wirklichen Bedürfnissen zu entsprechen.

So gründete er im Jahre 1842 in Reichenberg eine Unterstützungskasse, die allein durch seine Zuschüsse unterhalten wird und ihm jährlich nahezu 25—30,000 Franken Kosten verursacht. Aus dieser Kasse wurden Doctor und Apotheker bezahlt, Kranken oder Verunglückten für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit Entschädigungen gereicht und die Begräbnisskosten bestritten.

Hand in Hand mit der Vergrösserung der Stadt ging durch seinen Einfluss auch die Verbesserung und Ausdehnung der öffentlichen Schulen, und den Fabrikarbeitern

war nun jede Gelegenheit geboten, sich zu unterrichten und gründlich auszubilden.

Es blieb Herrn Liebig jedoch noch die Sorge, eine Sonntags- und Kleinkinderschule einzurichten.

Diese letztere ist nicht nur durch das Gebäude, in dem sie sich befindet, und durch ihre guten Einrichtungen bemerkenswerth, sie zeichnet sich namentlich auch durch ihre Leitung aus, die uns die grosse Fürsorge des Herrn Liebig und seiner Familie für sein Arbeitspersonal zeigt.

Die Kleinkinderschule wird nämlich von einer der Töchter des Herrn Liebig geleitet, die sich mit vieler Liebe dieser Aufgabe widmet.

In andern Etablissements, welche nicht dieselben Hülfsquellen wie Reichenberg besaßen, in Swarow und in Schwarzwald, wurden Schulen gegründet, für welche herrliche Gebäude hergestellt und auf Kosten des Fabrikherrn vollständig eingerichtet und ausgestattet wurden. Es darf desshalb nicht Wunder nehmen, wenn unter solchen Umständen in den Fabriken des Herrn Liebig jeder Arbeiter lesen und schreiben kann.

Die Wohnung und die Nahrung der Arbeiter waren gleichfalls fortwährend Gegenstände der Fürsorge des Herrn Liebig.

Um über die zweckmässigsten Arbeiterwohnungen Erfahrungen zu sammeln, machte derselbe Reisen nach England und Frankreich, welche ihm bei seinen Bauten in Reichenberg, in Harratty, in Eisenbrood, in Schwarzwald ungemein zu Statten kamen. Diese Wohnungen, denen stets ein Stück Land beigegeben ist, werden zu äusserst mässigen Preisen an Arbeiterfamilien vermietet.

In gleicher Zeit errichtete er, um seinen Arbeitern billigere und bessere Nahrung zu verschaffen, in Reichenberg eine nach ökonomischen Grundsätzen eingerichtete Kochanstalt und eine Bäckerei.

Die Hingebung des Herrn Liebig und dessen Familie für seine Arbeiter hat zwischen ihnen Beziehungen geschaffen, die einen wirklich patriarchalischen Charakter tragen und jede Probe bestehen können.

Während der politischen Wirren des Jahres 1848 blieben seine Arbeiter nicht nur taub gegen alle Herausforderungen, deren Gegenstand sie waren, sondern sie traten zusammen, um ihren Brodherrn und sein Eigenthum zu beschützen. Die Mehrzahl arbeitet seit langer Zeit in der Fabrik und man findet viele, die in derselben seit deren Gründung beschäftigt sind.

Ihr Sinn für Sparsamkeit und die stets wachsende Neigung zur Erwerbung von Grundbesitz fesseln sie mit jedem Tag mehr an die Fabrik, in der sie arbeiten. Herr Liebig geht ihnen hierin mit gutem Beispiele voran. Dem Arbeiterstande entsprossen, und im wahren Sinne des Wortes ein Sohn der Arbeit, hat er nicht nur das eine Geheimniss verstanden, sich über die Alltäglichkeit zu erheben und sich eine höhere Stellung zu erkämpfen, sondern noch ein zweites, das mehr Bewunderung verdient, die Arbeiter die ihm dabei treu zur Seite standen, an dem Genuss des Erworbenen Theil nehmen zu lassen.

Belgien.

Die Bergwerks- und Zinkhütten-Gesellschaft der Vieille Montagne in Lüttich.

Die Gewinnung und Bearbeitung der Zinkerze, und die verschiedenen Fabrikationszweige, welche dieses Metall hervorgerufen hat, bilden eine Industrie von verhältnissmässig neuem Ursprung. Die Gesellschaft des Vieille Montagne hob sie durch die Wiederaufnahme der wankenden Unternehmung des Herrn Douy in Lüttich im Jahr 1866 zu einer ganz unerwarteten Höhe.

Eine in 18 Etablissements vertheilte Kopfzahl von 6500 Arbeitern repräsentirt jetzt mit ihren Familien 20,000 Seelen. Anfangs auf die Provinz Lüttich und das neutrale Gebiet von Moresnet beschränkt, breitet die Gesellschaft ihre Arbeitsthätigkeit nun auch auf den anstossenden Theil von Preussen aus. Als Annexe besitzt sie drei, in Frankreich in der Nähe von Paris befindliche Fabriken, und eine bedeutende Blendegrube in Ammeberg in Schweden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Belgien, in der Stadt Lüttich.

Ausgedehnte Hülfskassen, die sich in blühendem Zustande befinden und immer mehr und mehr entwickeln, ein mit Geschick gehandhabtes, in grossem Massstab in Anwendung gebrachtes Prämiensystem, eine freisinnige und dabei doch strenge Leitung, haben gleichmässig dazu beigetragen, dass in allen ihren Werken, besonders aber den belgischen, das beste Einvernehmen herrscht, und haben auf diese Weise in einem Lande, wo die Arbeits-einstellungen verhältnissmässig häufig sind, einen festen und dauernden Zustand der Eintracht geschaffen und erhalten.

Wir wollen diese allgemeinen Züge bestimmter entwickeln.

Obgleich dafür gesorgt war, die Werke nicht zu sehr zu concentriren, liess es sich doch bei der Ausdehnung und Wichtigkeit einiger Bergwerke und Werkstätten nicht vermeiden, dass in manchen derselben die Zahl der Arbeiter so rasch zunahm, dass besondere Vorsichtsmassregeln gegen Leichtsinns und Verarmung dringend geboten waren. So entstanden auf Grundlage der ausgedehntesten Solidarität zunächst die Unterstützungskassen, die unter der eigenen Verwaltung der Arbeiter stehen und von einem Ausschuss verwaltet werden, in dem jede Werkstätte durch alljährlich gewählte Delegirte vertreten ist. Um die nöthigen Mittel aufzubringen haben sich die Mitglieder nach und nach einen Lohnabzug von 1, dann von 2 und endlich von 3 Procent auferlegt.

Es ermuthigte aber die Compagnie diese Anstrengungen dadurch, dass sie den Kassen einen der Hälfte der Beiträge gleichkommenden Zuschuss bewilligte und an der Verwaltung Theil nahm, in der sie sich einen Sitz für die Vorstände der einzelnen Werke ausbedang. In jeder Localversammlung führen dieselben den Vorsitz; im Centralcomité übernimmt der Generaldirector dieses Amt. Die verschiedenen Subcommissionen, deren Mitglieder nur Arbeiter sind, untersuchen gewöhnlich, unter dem Vorsitze eines Werkführers, die Begründung der Unterstützungsgesuche. Dank den geschaffenen Hilfsquellen, konnte die Kasse allmählich ihren Wirkungskreis erweitern, und sowohl unentgeltlich ärztliche Hülfe, wie Medicamente nicht allein den Arbeitern, sondern auch sonstigen Angestellten verabreichen lassen; Kranken Ersatz für die verlorene Arbeitszeit gewähren; den Arbeitsunfähigen lebenslängliche Pensionen aussetzen; die Wittwen und Waisen, die Eltern

von im Dienst der Compagnie verstorbenen Arbeitern längere oder kürzere Zeit unterstützen, und endlich vorübergehende Unterstützungen auch an Familien bewilligen, welche in besonders missliche Verhältnisse gerathen waren.

Der Reservefonds, welcher dieser Unterstützungskasse zu Gebote steht, beträgt jetzt schon 600,000 Francs.

Neben der Unterstützungskasse besteht für die Arbeiter jeder Werkstätte auch eine Sparkasse, welche die Depositen derselben empfängt und mit 5 % verzinst.

Um den Arbeitern einen directen Antheil an dem Nutzen, den die Compagnie ihrer Thätigkeit und Intelligenz verdankt, zu gewähren, hat diese die Einrichtung getroffen, dass dieselben ausser ihrem Lohne eine eventuelle Zulage in der Gestalt von Prämien erhalten. Diese Prämien belaufen sich bis jetzt auf 13 % der Summe der gezahlten Löhne. Sie bilden den grössten Theil der 45 % betragenden Aufbesserung, welche in den letzten 12 Jahren der durchschnittliche Lohn der Arbeiter erfahren hat.

Die Hälfte der Prämien wird zugleich mit dem Lohne alle vierzehn Tage oder jeden Monat ausbezahlt. Die andere Hälfte wird jedem einzelnen Arbeiter gutgeschrieben, und ihm nur zwei Monate nach Beendigung jedes Arbeitsjahres ausbezahlt.

Indem ein Theil der Prämien sich auf diese Weise anhäuft, sieht sich der Arbeiter im Besitz einer ziemlich bedeutenden Summe, die gewöhnlich theils zum Ankauf seiner Wintervorräthe, theils zur Anschaffung von Möbeln und Kleidungsstücken verwendet wird, oder auch, wenn die Summe gross genug ist, zum Ankauf von Grundbesitz. Andere endlich tragen mehr oder weniger bedeutende Summen in die Sparbank der Gesellschaft.

Die Prämien werden verschieden, je nach der Art der Arbeit berechnet; die Grundlage zu denselben ändert

sich je nach der Stufe der Vollkommenheit, der Qualität und Quantität der Leistungen. Die Regeln, auf denen diese Prämienvertheilung basirt ist, sind übrigens in jeder Werkstatt angeschlagen; nach denselben kann der Arbeiter die Höhe des auf seine Arbeit kommenden Antheils und den Betrag der ihm am Ende des Jahres auszubezahlenden Summe leicht selbst berechnen. Angefeuert durch diese Aussichten verrichtet er seine Arbeit freudiger und hält gewöhnlich bis zum letzten Ziel darin aus.

Besondere Reglements bestimmen in jeder Arbeitsbranche mit grösster Genauigkeit die Obliegenheiten jedes Einzelnen; jeder Arbeiter erhält bei seinem Eintritt in das Etablissement ein Exemplar derselben. Alle ihn betreffenden Vorkommnisse werden in ein mit grosser Umsicht geführtes Register eingetragen.

Jeder Kultus hat seinen besonderen Gottesdienst, die Compagnie hat zu diesem Zwecke Kirchen und Kapellen erbaut; sie hat ebenfalls Schulen gegründet und Bibliotheken errichtet, die in der Hauptsache aus ausgewählten Volksbüchern bestehen; weniger unterrichtete Arbeiter erhalten gute Kalender. Ebenso hat man Vereine zu geselliger Unterhaltung gebildet, welche wie z. B. die musikalische Gesellschaft in Angleur, die Gesellschaft der Bergleute in Tilff, die Schützengesellschaft in Sainte-Barbe, die Schützengesellschaft in Saint-Sébastien und die Harmonie in Moresnet, bei allen Arbeiterfeierlichkeiten eine glänzende Rolle spielen, und es gewährt einen eigenthümlich anziehenden Anblick, wenn die Mitglieder in ihrem besonderen Anzuge, der treu die Ueberlieferungen der deutschen Bergleute beibehält, das mit vielen Preisen und Medaillen geschmückte Banner voran, zum Festplatze ziehen.

Die Festlichkeiten werden von der Compagnie veranstaltet und geleitet. Sie beginnen stets mit einem feier-

lichen Gottesdienst, welchem Volksbelustigungen mit Preisen verschiedener Art folgen. Letztere ordnet ein Comité von Werkführern und Arbeitern an; die Kosten aber trägt die Compagnie, unter deren Augen jeder Ungebühr vorbeugt und so das gute Einvernehmen des grossen Personals der verschiedenen Werkstätten befestigt wird.

Auch besondere Arbeiterwohnungen sind Seitens der Gesellschaft erbaut, und jede derselben mit einem Garten versehen zu billigen Preisen vermietet worden; in grösserem Complex angekaufte Grundstücke werden zum Cultiviren in kleinen Parcellen zu ermässigten Preise wieder abgegeben.

Neben diesen Bestrebungen für das Wohl der Arbeiter ist die Verbreitung von Ordnungsliebe und Sittlichkeit unter ihnen, und das Belassen der Frauen in ihrem Hauswesen zu erwähnen so wie die lange Dienstzeit der Arbeiter und die freundlichen Beziehungen zwischen ihnen und den Directoren.

Durch diese Verdienste hat sich die Gesellschaft der Vieille-Montagne eine der ersten Stellen in den Reihen derjenigen industriellen Gesellschaften gesichert, welche es für Ehrensache halten, nicht allein fortwährend für das Wohlergehen derer bestrebt zu sein, die von ihnen beschäftigt werden, sondern auch zwischen sich und den Arbeitern eine innige und beständige Eintracht zu erhalten.

Brasilien.

Die Colonie Blumenau in der Provinz St. Catharine.

Mitten zwischen den ausgedehnten Territorien Südamerika's trifft man in Brasilien, im Süden des Kaiser-

reichs, eine Anzahl landwirthschaftlicher Kolonien von ziemlich neuem Ursprunge, welche meistens von Deutschen und Schweizern bevölkert, sich durch ihren blühenden Zustand und die in denselben herrschende Eintracht auszeichnen.

Von diesen Kolonien ist besonders die zu erwähnen, welche 1852 von Dr. Blumenau gegründet wurde, der noch jetzt an ihrer Spitze steht. Diese, an den Ufern des Itahy, unter dem 27. Grad südlicher Breite, in einer der fruchtbarsten Gegenden der Provinz St. Catharine gelegene Ansiedlung erfreut sich eines gemässigten Klimas, welches an dasjenige von Spanien und Portugal erinnert.

Das Aufblühen dieser Kolonie war ein sehr rasches, und 1861, neun Jahre nach ihrer Gründung, zählte sie bereits 1500 Bewohner; vier Jahre später, 1865, hatte sich diese Bevölkerung auf 2625, und ihr Importhandel auf ungefähr 100,000 Francs erhoben. Ein weise organisirtes System gegenseitiger Unterstützung ist, vereint mit besonderer Sorge für die Moralität, der Hauptfactor des ausserordentlichen Aufschwunges gewesen, dessen sich Blumenau erfreut.

Schon mit seiner Abreise beginnen für den Auswanderer die Unterstützungen, indem man ihm in gewissen Fällen sogar die Reisekosten vorstreckt. Am Landungsplatze und am Centralpunkte der Ansiedlung befinden sich Häuser, um die Neuangekommenen aufzunehmen. Sobald sie sich das Stück Land, welches ihnen gefällt, gewählt haben, liefert ihnen der Director das Saatkorn für ihre Anpflanzungen, sowie auch Ackergeräthe. Wenn die ersten Arbeiten der Urbarmachung beendigt sind, tritt, bis der Boden getrocknet ist, eine Zeit der Musse ein, welche die Ansiedler zu gemeinnützigen Arbeiten, als Anlagen von Strassen, Brückenbauten u. s. w. verwenden können, die Seitens der Direction unternommen und ihnen vorbehalten

werden, oder sie können bei andern Ansiedlern, welche mit ihrer Ackerbestellung schon weiter voran sind, während der Stunden oder Tage arbeiten, die sie nicht der Kultur ihres eigenen Grundstücks zu widmen haben. Dadurch wird die Gefahr vermieden, welche Geldvorschüsse mit sich führen, die nicht der Lohn einer Arbeit sind, und nur zu oft die Trägheit befördern.

Während der ersten sechs Monate nach seiner Ankunft hat der Auswanderer in Krankheitsfällen das Recht auf unentgeltliche ärztliche Behandlung, und die Direction hat, damit die neuen Ansiedler sich verständlich machen können, nur deutsche Aerzte in ihrem Dienst angestellt. Letztere sind ausserdem verpflichtet, täglich das Krankenhaus und die in ihren Wohnungen befindlichen Kranken zu besuchen, sowie dem Director die nöthigen sanitäts-polizeilichen Massregeln anzurathen, um die öffentliche Gesundheit zu wahren und zu verbessern.

Das Land wird den Ansiedlern nicht umsonst gegeben, sie müssen es kaufen; der Kaufpreis ist jedoch äusserst gering (nicht ganz 50 Francs die Hektare), und dem Käufer wird zur Erlegung desselben eine Frist von drei Jahren gewährt. Bei der Unterzeichnung des Kontrakts erhält er einen provisorischen Kaufbrief, der in einen definitiven umgewandelt wird, sobald die Kaufsumme bezahlt ist. Die Anzahl derer, die ihren Verbindlichkeiten gegen die Kolonie nicht gerecht werden und nicht innerhalb der bestimmten Fristen ihre Schuld abtragen, ist äusserst gering.

Nichts wird von der Direction vernachlässigt, was die Fortschritte des Ackerbaues fördern kann. Zu verschiedenen Malen wurden in Europa gekaufte Sämereien unter die Ansiedler vertheilt; auch haben sie Mokokörner erhalten zur Verbesserung der Kaffeepflanzungen, sowie Samen von Oelbäumen, Kastanienbäumen, Maulbeerbäumen etc.

Die Cultur von Manioc, Mais, Bohnen, Kartoffeln und Pataten wird jetzt in ausgedehntem Masse betrieben, und die erzielten Erndten gaben sehr erfreuliche Resultate. Ebenso gedeiht auch vortrefflich das Zuckerrohr und das Arrowroot. Die Viehzucht beschäftigt viele der Ansiedler. Endlich gewinnen der Bau von Tabak, von Kaffee, von Gespinnst- und Oelpflanzen eine täglich grössere Ausdehnung, und man beginnt Hopfen und Wein zu bauen. Auch die Industrie hat einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Im Jahre 1865 besass die Kolonie Oelmühlen, Bierbrauereien, Essigfabriken, 73 Mahlmühlen, 53 Zuckersiedereien und 61 Spiritusbrennereien.

Grund und Boden selbst ist, so zu sagen, die Sparbank für die Bewohner von Blumenau; sie legen ihr Kapital in demselben an, verbessern und vermehren ihre Ackergeräthschaften und kaufen Maschinen, welche ihrer Productivität förderlich sind; andere verwenden einen Theil ihrer Ersparnisse dazu, arme Verwandte aus ihrer Heimath kommen zu lassen; sie helfen denselben, den Wohlstand zu erlangen, dessen sie sich selbst erfreuen, und strecken ihnen nicht selten einen Theil des Ueberfahrtsgeldes vor; selbst von der Armuth befreit, bestreben sie sich auch, Andere aus drückender Lage zu helfen. In solchen Fällen steht die Direction niemals an, ein gutes Beispiel ihrerseits zu unterstützen, und nöthigen Falls den Rest des Ueberfahrtsgeldes als Darlehen herzugeben. Ein solcher Vorschuss ist stets doppelt gesichert durch den früheren Ansiedler sowohl als auch durch den Neuangekommenen. Nicht weniger als für das materielle Gedeihen der Kolonie sorgt die Direction auch für deren moralisches Wohl, und schon bei der Wahl der ausschliesslich in Deutschland angeworbenen Ansiedler zeigt sich dies deutlich. In Bremen und Hamburg geben besondere, zu diesem

Zwecke angestellte Agenten auf Nachfragen jede nöthige Auskunft über die Kolonie, haben aber die besondere Pflicht, nur dann Kontrakte über provisorischen Länderverkauf und Ueberfahrt abzuschliessen, wenn sie genauen und sicheren Nachweis über die Moralität des Auswanderers und seine Befähigung zur Arbeit erhalten haben.

Ein besonderes Reglement der Kolonie bestimmt übrigens, dass der Kolonist, der sich nicht fleissig der Feldarbeit oder seinem Gewerbe widmet, einen Verweis vom Director zu erhalten hat oder das Recht verliert, bei den öffentlichen Arbeiten der Kolonie beschäftigt zu werden. Wenn ein Beschluss des Rathes ihn für unverbesserlich erklärt, hört er auf, der Kolonie anzugehören. Dieser Rath, der, ebenso wie der Director, Disciplinargewalt besitzt, ist übrigens durchaus eine Familienbehörde. Unter dem Voritze des Directors, dem der Arzt zur Seite steht, aus 6 Mitgliedern gebildet, welche alle drei Jahre von den Einwohnern der Kolonie ohne Unterschied der Nationalität erwählt werden, fasst er alle das Gemeinwohl betreffenden Beschlüsse: wie z. B. über den Bau oder die Ausbesserung von Gebäuden, die für den Kultus oder den Schulunterricht bestimmt sind; über die Anlage von Strassen, über die an bedürftige Kolonisten zu gewährenden Unterstützungen oder Vorschüsse, wenn selbige vorübergehend in der Unmöglichkeit sind, zu arbeiten, über den Ankauf von Zuchtvieh, Pflanzen, Sämereien u. dergl.

Die Bewohner ernennen auch einen Richter; die Zahl der Vergehen ist jedoch unbedeutend. Im Jahre 1863 wurden deren nur drei begangen, die sämmtlich einfache Polizeivergehen waren.

Für den Kirchen- und Schuldienst ist treffliche Fürsorge getragen. Die Kolonie besitzt eine katholische Kirche mit einem Priester und eine protestantische Kirche mit

einem Prediger; sowohl die beiden Geistlichen, als auch die Bekenner der verschiedenen Confessionen leben in Frieden und Eintracht neben einander.

Die Kinder besuchen die öffentliche Schule. Den höhern Unterricht gibt der protestantische Pfarrer; er lehrt Latein, Französisch, Geographie, Geschichte, Elementarmathematik, angewandte Geometrie. Für die Mädchen ist seit zwei Jahren eine besondere Elementarschule errichtet worden.

Wie man sieht, bildet die Kolonie, so zu sagen, eine grosse Familie, die ihre Angelegenheiten selbst verwaltet; die Sittlichkeit in derselben wird durch Arbeit gefördert und befestigt; die vorliegenden statistischen Notizen, welche eine schnelle Progression in den Heirathen bekunden, erwähnen keine unehelichen Geburten; zahlreiche Familien werden alljährlich zu Grundbesitzern; schnell anwachsende Ersparnisse werden sofort zu neuem Länderkauf, zu Erbauung von Wohnungen, zu industriellen Anlagen verwendet.

Endlich besitzt die Kolonie Blumenau einen besondern, äusserst wichtigen Vortheil; indem sie, wie alle übrigen Kolonien Brasiliens, nur freie Arbeit zulässt, beschleunigt sie den Augenblick der Aufhebung der Slaverei und bereitet dieselbe gewissermassen vor.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

W. Chapin's Spinnerei und Weberei in Lawrence. (Staat Massachusetts.)

Die Pacific-Mills, wie die von Herrn William Chapin geleitete Fabrikanlage genannt wird, ist eine grosse Wollen-

und Baumwollenspinnerei und Weberei, zu welcher noch eine Zeugdruckerei gehört. 1853 mit einem Kapital von 12,500,000 Francs gegründet, verfertigt sie alljährlich 3,500,000 Metres Stoffe, welche ein Arbeitskapital von 37,500,000 Francs repräsentiren. 3600 Arbeiter, nämlich 1900 Männer und 1700 Frauen und Mädchen, sind in derselben beschäftigt.

Man trifft in dieser Fabrik alle die ausgezeichneten Eigenthümlichkeiten, die seit 20 Jahren die Aufmerksamkeit der europäischen Oeconomisten auf die Spinnereien von Massachusetts gelenkt haben. Fast nirgends steht der Arbeiterstand auf einer höheren Stufe. Als intelligenter Mitarbeiter eines Chefs, der ebenso gewissenhaft die Rechte des Arbeiters anerkennt, als er die Bestimmungen des Reglements zu wahren weiss, sorgt der Arbeiter selbst durch seine eigenen Ersparnisse für die Bedürfnisse seines Alters, während seine Töchter in der Fabrik mit einer vollständigen Sicherstellung für ihre Moralität die Mittel zu ihrer dereinstigen Mitgift erwerben.

Die Fabriken des Herrn Chapin sind nicht besonders mit Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeiter bedacht. Man findet da weder ärztliche Hülfe, noch Ruhegehalte, noch Hilfskassen für die Wittwen. Da im Allgemeinen die Theilnahme an Lebensversicherungsgesellschaften sehr verbreitet ist, so contrahirt der Arbeiter direct mit einer dieser Gesellschaften, sei es, um sich ein Kapital für sein Alter, sei es, um sich eine Unterstützung für seine Familie im Falle seines Ablebens zu sichern.

Ebenso sind keine besonderen directen Massregeln getroffen, um den Arbeiter zur Sparsamkeit anzuregen, und doch wachsen die Ersparnisse durch den freien Willen derselben zu bedeutenden Summen an. Um die Anlegung derselben zu erleichtern, nahm die Compagnie Anfangs in

ihre Kassen von ihren Arbeitern Einlagen an, die sie mit 5% verzinst; später hat sie aber für gut gefunden, dass ein jeder selbst für die Unterbringung seiner Kapitalien sorgen soll. Die Gesammtheit der Einlagen belief sich auf 500,000 Francs; das Geld ist den Einlegern zurückbezahlt und von ihnen direct, theils in Staatspapieren, theils in den Sparbanken der Stadt Lawrence angelegt worden.

Uebrigens hat die Compagnie durch Vorschüsse an die Arbeiter die Erwerbung von Wohnungen begünstigt und dadurch bezweckt, dass denselben jetzt zahlreiche Häuser im Gesamtwerthe von 250,000 Francs angehören.

Wie mit dem Sinn für Sparsamkeit die Lage des Arbeiterstandes sich hob, hat der liberale Sinn des Herrn Chapin auch dafür gesorgt, denselben um eine Stufe weiter zu bringen; er eröffnete seinen Arbeitern die Möglichkeit Actionäre seiner Gesellschaft zu werden und im Verhältniss des Kapitals, mit dem sie sich betheiligen wollten, Antheil an glücklichen Erfolgen des Unternehmens zu nehmen. Sie zeichneten nach und nach eine grosse Anzahl von Actien, und ihr Antheil an dem Gesellschaftskapital beläuft sich jetzt auf 300,000 Francs. Ihre Rechte als Actionäre sind nicht im Geringsten beschränkt, und sie nehmen alljährlich wie andere derselben an der Wahl der neuen Mitglieder des Verwaltungsrathes Theil.

Eingewirkt hat die Compagnie nur bei der Gründung von drei Anstalten, die jedoch, sobald sie einmal constituirt waren, ganz der eigenen Verwaltung der Arbeiter überlassen wurden. Diese Anstalten sind: eine Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung, eine Lesegesellschaft und eine besondere Art von Pensionsanstalten, in welchen die von der Fabrik beschäftigten Mädchen wohnen und verköstigt werden.

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung wurde in der Absicht gegründet, unter den in der Fabrik Be-

schäftigten ein wärmeres Gefühl von Solidarität wach zu rufen, welche sie an einander kettet und bewegen muss, sich in Nothfällen hülfreiche Hand zu leisten.

Die Theilnahme an dieser Gesellschaft ist für alle Arbeiter obligatorisch. Von denselben hoch geschätzt, wird sie von den aus ihrer Mitte gewählten Abgeordneten unter dem Vorsitz des Directors geleitet; dieser Vorsitz ist indessen mehr ein Ehrenamt und giebt Herrn Chapin sonst keinen Einfluss auf die Beschlüsse; wie er sich auch nur ausnahmsweise als Berather oder Schiedsrichter in die Angelegenheiten des Vereins mischt.

Die wöchentlichen Beiträge schwanken, nach der Wahl des Arbeiters, zwischen 10, 20 und 30 Cents, und hängen von den Klassen ab, in welche er sich eintragen lässt. Im Krankheitsfalle erhält er bei einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 8 Tagen in der ersten Klasse 6 Frcs. 50 Cts. (Doll. 1. 25 Cts.), in der zweiten 13 Frcs. (Doll. 2 $\frac{1}{2}$), in der dritten 19 Frcs. 50 Cts. (Doll. 3 $\frac{3}{4}$) wöchentlich. Diese Summen werden nur in dem Falle ausbezahlt, wenn er seinen Beitrag wenigstens während drei Monaten geleistet hat und seine Krankheit nicht länger als 26 Wochen dauert. Sobald die Activas der Kasse die Summe von 15,000 Frcs. erreichen, ein Fall, der sich häufig wiederholt, werden die Beiträge eingestellt, und die Kasse nimmt nur die Zuschüsse der Compagnie und die Beiträge der Neueingetretenen, die noch keine drei Monate eingezahlt haben, an.

Ausserdem liefert die Unterstützungsgesellschaft allen Kranken die Bettwäsche und sorgt für die Krankenpflege, wenn solche nöthig wird.

Sie übernimmt auch die Reisekosten, wenn die Kranken oder Convalescenten zu ihrer Familie zurückkehren wollen. Ein Mitglied des Comité oder ein Werkführer begleitet sie alsdann.

Die Gesellschaft besitzt eine besondere Concession auf

dem Kirchhofe, vermöge der sie die Kosten des Begräbnisses oder des Transports des Leichnams in die Heimath des Verstorbenen übernimmt, wenn seine Familie oder seine Freunde dieses wünschen.

Nach zwölfjährigem Bestehen beliefen sich im Jahre 1866 die bis dahin von dieser Gesellschaft ausbezahlten Summen auf 127,653 Francs.

Der Leseverein, eine von den Arbeitern nicht weniger geschätzte Einrichtung, ist von der Gesellschaft in grossartiger Weise dotirt worden. Ein an die Fabrik gränzender Saal wurde erbaut, um als Bibliothek zu dienen, und 5000 Francs wurden verausgabt, um sie mit einer ziemlich vollständigen und sorgfältig gewählten Sammlung von Werken aller Art (4000 Bände) zu versehen. Neben der Bibliothek befinden sich zwei Zimmer, das eine für Männer, das andere für Frauen bestimmt, jedes mit Zeitungen und Journalen versehen und von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends erleuchtet und geheizt. Der von den Arbeitern erwählte Verwaltungsrath entscheidet über neue Anschaffungen von Büchern, schreibt Berathungen aus u. s. w.; bisher ist der Director der Anstalt stets zum Vorsitzenden erwählt worden.

Der Leseverein erfreut sich einer sehr grossen Theilnahme. Dank dieser Anstalt, steht den Arbeitern ein Mittel zur Erholung und Belehrung zu Gebot, das ihren Wünschen meistentheils vollkommen entspricht.

Die wichtigste Einrichtung jedoch, die besonders die Fabrik des Herrn Chapin von den meisten industriellen Anlagen Europa's unterscheidet, sind die für die Fabrikarbeiterinnen bestimmten Pensionsanstalten. Die Garantien für die Sittlichkeit, welche die Fabrik bietet, sind derart, dass Familien aus der Nachbarschaft, selbst solche, die in ziemlich weiter Ferne wohnen, nicht anstehen, in dieselbe ihre Töchter zu schicken, damit sie dort die Jahre

vor ihrer Verheirathung zubringen und sich ein kleines Capital ersparen.

Die Zahl der in den Pacific-Mills unter solchen Verhältnissen arbeitenden Mädchen beläuft sich auf 825. Sie bewohnen 17 Gebäude, in denen sie unter der liebevollen und unablässigen Aufsicht einer wegen ihres guten Rufes und ihres moralischen Einflusses zu diesem Zwecke erkorenen Frau ebenso viele, grosse Familien bilden.

Jedes Gebäude umfasst zahlreiche Schlafzimmer mit trefflicher Ventilation, die sämmtlich erleuchtet, bequem möblirt und so eingerichtet sind, dass sie je zwei Arbeiterinnen aufnehmen können. Die Mahlzeiten werden in einem gemeinschaftlichen Saale eingenommen.

Die Pension begreift ausser voller Beköstigung und Wohnung, auch Wäsche und Heizung in sich.

Um ihre Auslagen zu decken, zieht die Gesellschaft den Arbeiterinnen das Drittel ihres Lohnes ab, von welcher Art ihre Arbeit auch ist.

Das zweite Drittel, das der Arbeiterin ausbezahlt wird, dient ihr meistens dazu, Kleidung und sonstige Bedürfnisse zu bestreiten.

Das dritte Drittel wird gewöhnlich bei Seite gelegt, um eine Mitgift zu bilden; übrigens senden viele Arbeiterinnen dasselbe direct ihren Eltern. Eine Arbeiterin bezahlte auf solche Weise die medicinischen Studien ihres Bräutigams.

Die Pensionairinnen haben ihre vollkommene Freiheit. Wenn diese oder jene dieselbe missbraucht, wird sie ernstlich ermahnt, und wenn ihr auch nichts weiter als ein leichtfertiges Betragen vorgeworfen werden kann, wird sie, wenn sie sich nicht bessert, unerbittlich aus der Anstalt verwiesen. Diese Fälle finden übrigens äusserst selten statt; die Moralität ist, Dank dem in den Werkstätten herrschenden Geiste, vortrefflich.

Während die verschiedenen, zum Wohle der Arbeiter

getroffenen Einrichtungen ihnen volle Unabhängigkeit gewährleisten, sind die Reglements in den Fabriken von besonderer Strenge in allem, was namentlich den Anstand in der Rede und die Rücksicht betrifft, welche man besonders gegen Frauen und Kinder zu beobachten hat.

Uebrigens kann der Director seinen Arbeitern das Zeugnis geben, dass sie unter sich eine äusserst wirksame Aufsicht üben, und einander sorgfältig überwachen. Obgleich Herr Chapin soviel als möglich seinen directen Einfluss in den von uns erwähnten Anstalten ferngehalten hat, so bleibt doch seine persönliche Einwirkung auf seine Arbeiter unbeschadet.

So findet er seine besondere Freude darin, jeden Sonntag die Schule der Kinder zu besuchen und dort den Vorsitz zu führen; durch interessante Erzählungen, die mit religiösen Ermahnungen abwechseln, prägen die Worte des Directors schon früh in den Herzen derer, die ihm lauschen, das Gefühl der christlichen Pflichten ein, und indem er sich das Vertrauen der Kinder erwirbt, verschafft er durch diese bei ihrer Erziehung geleistete Hülfe sich auch die Liebe und Achtung der Eltern.

Herr Chapin hat sich übrigens zum Gesetz gemacht, stets und bei jeder Gelegenheit der Berather und Freund seiner Arbeiter zu sein, ihnen im Kummer seine Theilnahme zu beweisen, ihre Klagen anzuhören, sie zu trösten so viel es angeht, sie aufzumuntern und die Irrenden wieder auf den rechten Weg zu leiten.

Es ist also nicht zu verwundern, dass das in den Pacific-Mills zwischen Arbeitgeber und Arbeitern herrschende gute Einvernehmen niemals durch Streitigkeiten gestört wurde, und dass diese Fabrik gewissermassen eine Schule der Ordnung, des gegenseitigen Vertrauens und der Brüderlichkeit geworden ist.

Frankreich.

Die Werke von Schneider & Comp. in Creuzot.

Creuzot ist eines derjenigen französischen Etablissements, das mit Recht einen Preis verdient hätte. Es steht, was gemeinnützliche und gut erdachte Anstalten betrifft, keinem anderen nach, doch verlangte, von einem ihn ehrenden Zartgefühl geleitet, sein Vertreter Herr Schneider selbst, dass man ihn als Mitglied der Special-Jury von der Liste der Bewerber streiche. Die Jury, seine Gründe ehrend, hat seinem Wunsche entsprochen.

Die Eisenwerke der Herren von Dietrich in Niederbronn.

(Niederrhein.)

An den Ausläufen der Eisenerzlager, die sich im Nordosten Frankreichs befinden, zerstreut in den grossen Wäldern welche die äusserste Zweigkette der Vogesen bedecken, erstreckt sich auf einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometer zwischen Haguenau und Bitsch, eine Gruppe von metallurgischen Anlagen älteren Ursprungs, die sich seit langer Zeit im Besitze der Barone von Dietrich, einer alten hochgeachteten Familie befinden und von ihr betrieben werden.

Ungefähr im Jahre 1600 riefen die Herzoge von Lothringen, in der Absicht neue Verdienstquellen für die

dortige Bevölkerung, welche der meist sandige und unfruchtbare Boden kaum zu ernähren vermochte, zu finden, die Eisenindustrie in's Leben, indem sie den ersten Eisenwerken das wichtige Recht, ihren Holzbedarf aus den landesherrlichen Waldungen zu beziehen, verliehen.

Diese an der Schwarzbach im Jägerthal befindlichen Eisenwerke wurden bei der Vereinigung Strassburgs mit Frankreich von Dominicus Dietrich, früher regierendem Ammeister, erstem Würdenträger der freien Stadt, erworben. Von seinem Enkel Johann von Dietrich, Stettmeister von Strassburg und Gaugrafen von La Roche bedeutend erweitert, erfreuten sie sich später unter der Leitung Friedrichs von Dietrich, erstem Maire von Strassburg, eines besondern Aufschwungs.

Die jetzigen Eigenthümer, die Herren Albert und Eugen von Dietrich, bilden die sechste Generation der Besitzer aus derselben Familie; sie haben die Bedeutung der Etablissements noch um Vieles erhöht.

Die Zahl derselben beläuft sich auf sechs; zu diesen zahlreichen Hüttenwerken müssen wir noch die Ausbeutung der fünf Hauptbergwerke, weitläufige Waldungen, welche 3000 Hectaren bedecken, und zwei grosse Sägewerke zählen.

Die Zahl der Arbeiter beträgt zur Zeit 3500; von dieser Anzahl sind ungefähr 1100 bei den Werken beständig, 200 nur zeitweilig angestellt; 1500 werden als Holzfäller, Kohlenbrenner und Kärner beschäftigt.

Das durchschnittliche Umsatzcapital beläuft sich auf ungefähr 5,500,000 Francs. Die Vereinigung ausgedehnten Grundbesitzes mit industriellen Anlagen von gleicher Wichtigkeit, sowie die Nutzbarmachung desselben Seitens derselben Familie kennzeichnen ganz besonders das Wesen der Besitzer, und sind Charakterzüge, die zur Genüge

zeigen, dass dieselben schon früh erkannten, wie für die Besserung der Lage der Arbeiter ein Hand-in-Hand-gehen des Ackerbaus mit der Industrie von ungemeiner Wichtigkeit ist.

Die Trennung der Werke, die von der Familie Dietrich beibehalten worden ist, hat trotz der daraus entspringenden Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten in der Leitung diese Ansicht nicht ändern können.

Indem vermieden wurde, grosse Massen von Arbeitern an einem und demselben Ort anzuhäufen, riss man nirgends die Landbevölkerung los von ihrem kleinen Grundbesitz und den gewohnten Feldarbeiten. Der Verdienst, den die Fabrikarbeit gewährte, gab den Arbeitern einen nicht unwillkommenen Zuschuss zum Ertrage der Feldarbeit, und schuf so den Wohlstand unter den kleinen Ackersleuten, ohne dieselbe Unbeständigkeit und Desorganisation hervor zu rufen, die nur zu oft die Folge einer raschen Entwicklung ausschliesslicher Fabrikindustrie ist.

So zählt man unter den 1074 Arbeitern, die dauernd bei den Werken angestellt sind, 637, welche entweder Besitzer von Häusern, Grundstücken und einer oder mehreren Kühen, oder welche die Söhne in der Ortschaft ansässiger Grundbesitzer sind; 188, die ihre Wohnung bei den Eigenthümern haben, bearbeiten von ihnen gepachtete Felder. Die übrigen Arbeiter, deren Zahl sich auf 249 beläuft, bebauen alle fast ohne Ausnahme einen Garten und Felder, die sie direct von den Grundbesitzern des Orts pachten.

Um diesen Zustand dauernd zu erhalten, sind je nach den Anforderungen jedes Hüttenwerkes verschiedene Massregeln getroffen worden. So liessen die Chefs im Jägerthal, wo sie nothwendig eine Anzahl geübter Arbeiter vereinigen mussten, für dieselben Wohnungen erbauen, die sie ihnen unentgeltlich zur Verfügung stellten, und gaben je-

dem Hause einen Garten und einen Viehstall bei, der gross genug war für eine Kuh und ein oder zwei Schweine.

In Reichshoffen, wo die Arbeiter in einiger Entfernung vom Etablissement befindliche zerstreut liegende Häuser bewohnen, haben die Herren von Dietrich heizbare Säle erbauen lassen, wohin zur Mittagsstunde die Frauen kommen, um ihre Männer zu erwarten und mit ihnen das mitgebrachte Mittagessen zu verzehren.

Ist die Wohnung zu weit entlegen, oder kann die Mutter wegen ihrer Kinder sich von derselben nicht entfernen, so findet der Arbeiter zu billigem Preise eine kräftige, in Spar-Oefen bereitete Beköstigung.

Da die in Mutterhausen beschäftigten Arbeiter noch weiter von ihren Wohnungen entfernt sind, so hat man daselbst Schlafsäle erbaut, um die einer Familie angehörenden Arbeiter vom Montag bis zum Sonnabend darin aufzunehmen.

Ebenso wie für die Bedürfnisse der verheiratheten Arbeiter sorgten die Herren von Dietrich mit gleichem Eifer auch für die der ledigen.

Was die vorübergehend beschäftigten Arbeiter betrifft, so werden die meisten derselben zeitweise von ackerbau-treibenden Familien entnommen, und finden, wenn die Fabrik ihrer nicht mehr benöthigt ist, bei der Feldarbeit eine gewöhnliche Beschäftigung.

Fest an ihrer Scholle haltend, sind sie ihren Brodherren, die ihnen ebenso wie ihren Eltern und Voreltern durch viele Generationen Arbeit gaben, mit erstaunlicher Anhänglichkeit zugethan, und es ist bemerkenswerth, wie lange die Arbeiter den Werkstätten treu bleiben; 249 von ihnen sind seit 30 Jahren in denselben beschäftigt; 228 sind Söhne oder Schwiegersöhne von Arbeitern; eben so viele sind Väter und Grossväter von in den Werkstätten beschäftig-

ten Arbeitern, und traten durchschnittlich vor mehr als 30 Jahr in dieselben ein. Man kann 696 Arbeiter aufzählen, deren Familien im Durchschnitt 65 bis 70 Jahre in den Dietrich'schen Etablissements im Dienste stehen und, ohne auf frühere Zeiten zurückzugehen, drei Arbeitergenerationen umfassen.

Daher sind Arbeitseinstellungen auf den Werken der Herren von Dietrich völlig unbekannt, und man erinnert sich selbst auf keinem derselben, dass jemals eine Streitigkeit vorgefallen wäre, die des Einschreitens eines Richters bedurft hätte.

Die Anhänglichkeit der Arbeiter an die Fabrikherren hat sich im Jahr 1848 auf eine rührende Weise bewiesen. Zu jener, für viele industrielle Etablissements so verhängnissvollen Zeit, mussten auch die Werke von Niederbronn schwierige Tage durchmachen. Als die Arbeiter diese Lage erfuhren, beschlossen sie sowohl als die Beamten aus freien Stücken, eine Zeit lang keine Bezahlung oder Besoldung zu verlangen, und halfen durch Opfer aller Art, durch Entsagungen und durch Kämpfe die des grössten Lobes würdig sind, und hauptsächlich durch die Hülfsmittel möglich waren, welche der Ackerbau ihnen gewährte, die Krisis überstehen.

Diese Opferwilligkeit trug denjenigen, welche sie sich auferlegt hatten, reichliche Früchte. Denn als die Fabrikbesitzer ihnen später mit Zinsen die Summen, welche die Arbeiter hatten stehen lassen, auszahlten, sahen sie sich im Besitze eines Kapitals, welches die meisten, sei es für den Aufbau eines Hauses, sei es für den Ankauf von Feldern, verwenden konnten.

Solche Beweise der Anhänglichkeit sind nicht allein die Folge der gesunden Organisation der Industrie und eines dauernden Zusammenarbeitens, sie haben ihren Grund

vielmehr in der, wenn wir so sagen können, traditionellen Sorgfalt, mit welcher nicht allein die gegenwärtigen Eigenthümer, sondern schon deren Vorgänger sich des geistigen und körperlichen Wohles der Arbeiter angenommen haben.

Wenn sich die Familie von Dietrich in ihrem Heimathlande einen so ehrenhaften Namen zu erwerben wusste, wenn sie unter der Arbeiterbevölkerung solche Gefühle von Anhänglichkeit, Hochachtung und Hingebung wach gerufen hat, so gelang diess dadurch, dass Jeder fühlte, es müsse jenes Gesetz, welches seine Arbeitgeber sich auferlegt hatten, auch für ihn oberstes Gebot sein, nämlich dass das Gedeihen eines industriellen Unternehmens seine sichersten Bürgschaften in der Bildung, der Sittlichkeit und der Religiösität der Arbeiter wie der Geschäftsleiter finde. —

Für die Bildung aber gründeten und unterhielten die Herren von Dietrich seit langen Jahren Schulen sowohl für Erwachsene als für Kinder; sie richteten besondere Fortbildungskurse für die Vorgerückteren, so wie Zeichenklassen, Bibliotheken und Lesezimmer ein, riefen Gesangsvereine in's Leben und sahen die Früchte ihres Strebens in dem erfreulichen Resultate, dass neun Zehntel ihrer Arbeiter, das heisst alle, die in den Orten, über die sich ihr directer Einfluss erstreckte, erzogen worden waren, fließend lesen und schreiben konnten.

Um die Sittlichkeit zu fördern, wurde unter Vermeidung von Massenanhäufung von Arbeitern auf einem Punkte die Entwicklung des Familienlebens begünstigt. Es wurden weder Frauen noch Kinder bei den Fabrikarbeiten beschäftigt, der Sinn für Sparsamkeit aber wurde der Art angeregt, dass man annehmen kann, 60 pCt. der Arbeiter besitzen Ersparnisse; durch gute Aufsicht und persönlichen Einfluss

wurden ferner Unordnungen und Streitigkeiten vermieden und erreicht, dass die unehlichen Geburten bei der gesamten Arbeiterbevölkerung sich nur auf $1\frac{1}{2}$ pCt. belaufen.

Zur Förderung der Religiösität haben die Herren von Dietrich in der Nähe ihrer Fabriken Kapellen, sowie katholische und protestantische Kirchen erbaut, haben durch zahlreiche Dotationen die Anwesenheit von Priestern und protestantischen Geistlichen gesichert, und bei jeder Gelegenheit auf das was beide Confessionen gemeinschaftlich haben, einen höheren Werth gelegt, als auf das was sie von einander trennt.

Wir wollen noch die von den Arbeitern selbstständig unter dem Vorsitze der Fabrikherren verwalteten Unterstützungskassen und Altersversorgungskassen erwähnen, die jährlich 15,000 Francs verausgaben; ferner ein nach Massgabe der gelieferten Arbeit eingerichtetes Lohnungssystem, welches auch die Uebernahme bestimmter Leistungen in Accord zulässt. Die Fabrikherren haben ausserdem durch Einkäufe von Lebensmitteln und Kleidungsstücken im Grossen, die den Arbeitern zum Kostenpreise wieder überlassen werden, so wie durch häufige bedeutende Vorschüsse an Geld zum Ankauf von Häusern, Kühen oder Ländereien das Mögliche geleistet, um die Lebensstellung ihrer Arbeiter zu bessern.

Man wird nach dem Vorgesagten zugestehen, dass die Werke von Niederbronn, namentlich was Eintracht und Wohlergehen unter ihren Arbeitern anbetrifft, eines der schönsten Beispiele darbieten, deren sich die französische Industrie rühmen kann.

Die Eisen- und Stahlwerke des Herrn Goldenberg in Zornhoff bei Saverne.

(Niederrhein.)

In Besprechung der Hammerwerke von Zornhoff handelt es sich nicht von Bewahrung und Kräftigung einer seit langer Zeit bestehenden Harmonie und eines ebenso alten Wohlergehens, wie bei dem vorhergehenden Etablissement.

Herr Goldenberg hat Alles das erst schaffen müssen, und seine Verdienste, welche die Jury belohnen zu sollen geglaubt hat, sind anderer Art als die vorerwähnten.

Dort bestand die Hauptanstrengung in den Bemühungen, den Arbeiterstand den Ursachen der Desorganisation, welche die Gewerbthätigkeit bedrohen, zu entziehen; hier dagegen musste man in nicht geringem Grade bestehende Schäden heilen und ihrem Wiederkehren vorbeugen.

Die unweit Saverne am Fusse der Vogesen belegenen Werke von Zornhoff gehören zu der wichtigen Gruppe der Anlagen der Eisenindustrie, die sich täglich mehr und mehr in diesem Theile Frankreichs entwickelt, und in siegreiche Konkurrenz mit den Stahl- und Eisenwaaren-Fabriken von Sheffield zu treten im Stande ist.

Die Werke, welche ihr Rohmaterial den Schmelzöfen des Rheingaues entnehmen und zu Stahl verarbeiten, befinden sich derzeit in einem blühenden Zustande, und ihre Leistungsfähigkeit sowohl wie ihr Absatz sind von gleich grosser Bedeutung. Als Herr Goldenberg dieselben im Jahre 1837 käuflich übernahm, waren sie in Liquidation, indem die vorigen Besitzer grosse Verluste zu erleiden gehabt hatten, und in den Werkstätten herrschte als eine

natürliche Folge der obwaltenden Verhältnisse völlige Desorganisation.

Damals bestand das Geschäft aus drei mit Wasserkraft betriebenen Werken. Herrn Goldenberg's erste Sorge war die Fabrikthätigkeit wieder zu heben und auf eine bessere Bahn zu lenken; dabei aber vergass er nicht, dass die Kombinationen, auf die er das Aufblühen seines Geschäftes gründen wollte, mit andern zusammen hängen mussten, auf welchen die physische und moralische Besserung der Verhältnisse seiner Arbeiter beruhte. Er hat die Verpflichtungen, welche er mit der Fabrik übernahm, in vollem Masse erkannt, und man muss ihm zur Ehre nachsagen, dass er alle Massregeln und Einrichtungen in seinen Werken auf diesen Grundsatz basirte.

Jetzt zählt die Fabrik zu Zornhoff sechzehn vom Wasser betriebene Werke mit zwei Dampfmaschinen, jede von 100 Pferdekraften, und beschäftigt 1000 Arbeiter, welche eine Bevölkerung von 4000 Menschen repräsentiren.

Alle Anstrengungen des Herrn Goldenberg während seiner industriellen Laufbahn lassen sich darin zusammenfassen, dass er darauf hinzuwirken suchte, die Bande der Familie auf eine kräftige Grundlage zu stellen, in derselben Ehrhaftigkeit, Selbstachtung und Beständigkeit hervorzurufen, dadurch den Geist der Fürsorge zu erwecken, und mit diesem Geiste Wohlergehen und Sicherheit einzuführen. Um jedoch dies verwirklichen zu können, musste er damit beginnen, den Arbeiter zur Sparsamkeit anzuhalten, damit er aus eigenen Mitteln eine Wohnung erwerben könne, und die Frauen in ihrer Häuslichkeit belassen.

Es war so zu sagen Herrn Goldenberg's Lieblingsidee, seine Arbeiter als Grundbesitzer zu wissen, und zu Ausführung derselben hat er eine Reihe von einzelnen Häusern erbaut, die sich auf eine Entfernung von zwei

Kilometer zwischen Zornhoff und Savern hinziehen. Zu jeder Wohnung errichtete er einen Stall, der gross genug für zwei Kühe war, und Raum bot, auch zwei Schweine zu mästen. Nebenbei stellte er den Arbeitern, welche davon Gebrauch machen wollten, nicht weit entfernt liegende Aecker zur Verfügung.

Uebrigens bot die Lage der auf dem Lande zerstreuten Werke von Zornhoff die beste Gelegenheit, seinen Plan, eine für das Fortkommen der Arbeiter so nützliche Vereinigung von Feldarbeit mit Fabrikarbeit herbei zu führen, vollständig zu verwirklichen.

Jetzt, und das ist ein charakteristisches Kennzeichen dieser Werke, beschäftigt sich die Mehrzahl der Arbeiter sowohl auf dem Felde als auch in den Werkstätten, und viele derselben haben sogar zwei Kühe. Die an ihre Wohnungen gränzenden Ländereien bieten ihren Frauen und den zu schwerer Arbeit nicht mehr fähigen Eltern eine nutzbringende Beschäftigung, und der Verdienst, den ihnen die Fabrik gewährt, mit dem Ertrag ihrer kleinen Grundstücke vereinigt, erlaubt ihnen sorgenfrei und ruhig zu leben.

Da Herr Goldenberg grundsätzlich keine Frauen in seiner Fabrik beschäftigt, wurden dieselben nothgedrungen an den häuslichen Heerd gefesselt, und konnten dort ihren wohlthätigen Einfluss ausüben. Ebenso, obgleich es seiner Industrie zum Schaden gereichte, und er dadurch auf einen Nutzen verzichtete, der sich auf nicht weniger als 12,000 Frs. jährlich belaufen mag, wollte doch Herr Goldenberg nicht, dass die Mädchen von ihren Müttern getrennt würden, um in seinen Werkstätten zu arbeiten; er hielt im Gegentheil dafür, dass es besser sei, wenn sie sich an die Pflichten der Haushaltung gewöhnten, und sich vorbereiteten, dereinst würdige Frauen zu werden. Dennoch aber

bietet er ihnen, sowohl in den Schulen, als auch in einem für sie speciell bestimmten Arbeitslokale, alle Mittel sich auszubilden. Uebrigens wird in der Fabrik von Zornhoff für die Erziehung der Knaben ebenso eifrig gesorgt, wie für diejenige der Mädchen.

Der Erfolg, den sich Herr Goldenberg von seinen verschiedenen Massnahmen versprach, hat vollkommen seinen Hoffnungen und Anstrengungen entsprochen. Er hat um seine Fabrikanlagen eine ganze Reihe von ansässigen Familien gruppirt, deren Wohlergehen täglich wächst, und die jetzt eine Bevölkerung bilden, welche sich durch ihre Sittlichkeit und Religiösität auszeichnet.

Von der unter derselben herrschenden Moralität kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiss, dass unter ihnen fast nie unehliche Geburten vorkommen, obgleich die Nähe der Stadt und die häufigen Verbindungen mit derselben nur zu grosse Gelegenheit zur Demoralisation bieten.

Durch die Grundsätze, auf denen seine Industrie beruht, in den Stand gesetzt, seinen Arbeitern alle nur möglichen Garantien der Sicherheit und Unabhängigkeit in der Arbeit zu bieten, durch die Verwirklichung aller Anstalten, die geschaffen wurden um ihnen in der Noth beizustehen und ihre Zukunft zu sichern, hat Herr Goldenberg die Bande der Theilnahme und der Liebe, die seine Arbeiter an ihn fesseln, täglich sich befestigen sehen. Seine Arbeiter wissen es, dass sie keine Krisis zu befürchten haben, dass es ihnen niemals an Arbeit fehlen wird, und ebenso wie sie glauben, in der Stunde der Noth unbedingt auf ihn zählen zu dürfen, so kann auch Herr Goldenberg sich auf ihre Achtung und Anhänglichkeit verlassen. So hat Herr Goldenberg durch seine Leistungen gelehrt, wie viel der Leiter eines Fabrikanwesens vermag, wenn er im Ge-

fühle der mit seiner Stellung verbundenen Pflichten die Liebe zum Guten, und den festen Willen dieses Gute zu verwirklichen, vereinigt.

Der Fabrikbezirk von Guebwiller.

(Oberrhein.)

Am Fusse der Vogesen, umgeben von einem Gürtel bevölkerter und blühender Ortschaften, deren Hauptbeschäftigung der Feldbau ist, liegen, in einem malerischen Thale, die Fabriken von Guebwiller. Ihr Betrieb erheischte eine grosse Anzahl von Arbeitern, und zwar von solchen, welche, ohne die Heimath zu verlassen, jeden Morgen zur Fabrik kommen und jeden Abend wieder an den häuslichen Herd zurückkehren können. Indem der Bezirk dieselben lieferte, gewann er ebenso den industriellen wie den landwirthschaftlichen Charakter, oder vielmehr eine Mischung von beiden, mit den beiderseitigen Vortheilen.

Diesem Umstande hat Guebwiller es zu danken, dass es nur in geringem Masse die Uebelstände zu fühlen hatte, die sich an andern Orten als eine Folge der plötzlichen Anhäufung grosser Arbeitermassen zeigen, und dass man hier unter den Arbeitern eine grosse Anzahl von Grundbesitzern trifft, denen die Behäbigkeit und der Geist der Ordnung und Ruhe auf den Gesichtern ausgeprägt ist, was nicht in allen Industriebezirken zu finden ist.

Man kann mit Recht sagen, dass in dem Fabrikbezirk von Guebwiller sich der Abriss all der Einrichtungen vorfindet, in welchem der Geist der Fürsorge mit dem der wohlverstandenen Interessen vereinigt ist, um den Uebeln

zu begegnen, welche die plötzliche Ausdehnung des Manufakturbetriebs so oft zur Folge hat.

Mehrere sehr wichtige Einrichtungen hatten ihre Wiege und ihre Ausbildung in dieser kleinen Stadt, welche übrigens in dem an Beispielen der Eintracht und Behäbigkeit des Arbeiterstandes so reichen Elsass die einzige ist, die mit einer Bewerbung bei der Specialjury erschienen ist.

Wenn diese Einrichtungen auch nicht den imposanten Charakter tragen, den wir an anderen Orten treffen, so haben sie jedenfalls einen mehr homogenen, einheitlichen Charakter; da sie sich auf einem engen Raum zusammendrängen, so kann man besser ihren Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Wirkungen ermessen. Man findet alle philanthropischen Einrichtungen in Guebwiller, eine fließt aus der andern, keine fehlt, und man kann sie bis zu ihrer Entstehung verfolgen. Sie sind nicht das Resultat der ausschliesslichen Einwirkung einer einzelnen Persönlichkeit oder einer speziellen Collectivthätigkeit; der Antrieb dazu war ein allgemeiner, derselbe Geist findet sich in allen Reformen und von allen Fabrikbesitzern werden dieselben Anstrengungen gemacht. Selbst in den industriellen Mittelpunkten Englands, die in dieser Hinsicht sich eines so grossen Rufes erfreuen, würde man schwerlich eine Oertlichkeit finden, in welcher die persönliche Initiative so allgemein hervorgetreten ist, und wo dieselbe sich glänzender bewährt hätte. Nie haben misslungene Versuche die Ausdauer erschüttert. Nichts hat man unversucht gelassen, was die Lage der Arbeiterklassen verbessern konnte.

Es wäre unnütz und würde zu weit führen, wenn wir die Anstalten aller Art, die in Guebwiller, sei es von den Fabrikbesitzern selbst, oder unter ihrem wohlthätigen Einflusse gegründet worden sind, hier aufzählen wollten.

Die Fürsorge der Fabrikbesitzer hat Unterstützungskassen unter jeder möglichen Gestalt hervorgerufen; in jedem Lebensalter, in welchen misslichen Verhältnissen er sich auch befinden möge, ist der Arbeiter versichert, irgend eine Einrichtung zu finden, die ihm Hülfe gewährt.

Es werden den Wöchnerinnen Unterstützungen gewährt, Kleinkinderbewahranstalten sorgen für die Säuglinge; jede Fabrik besitzt ihre Unterstützungskasse für Arbeitsunfähige und oft selbst eine für jedes besondere Gewerk; verschiedene Arten von lebenslänglichen Pensionen, Hospitäler, Leichenbestattungsvereine, kurz nichts ist aus den Augen gelassen worden, so dass der Arbeiter von seiner Geburt bis zu seinem Tode der Gegenstand fortgesetzter Fürsorge und Unterstützung ist.

Als die Bewegung zu Gunsten von Arbeitergenossenschaften empor kam, schloss sich Guebwiller derselben an und in kurzer Zeit sah man in dieser Stadt Consum- und Creditvereine und eine Volksbank entstehen. Zwei charakteristische Züge dieses Industriebezirks aber müssen wir besonders hervorheben: seine Lehranstalten und seine Arbeiterwohnungen.

Es darf nicht übersehen werden, dass in Guebwiller die erste Anstalt für allgemeine Volksbildung nach dem Muster der Mechanics Institutions, die sich in England so ausgebreitet und so wichtige Dienste geleistet haben, gegründet wurde.

Einem Fabrikbesitzer in Guebwiller gebührt das Verdienst, mit grossen Opfern den ersten Schritt zur Ausführung dieses Unternehmens, das jetzt in voller Blüthe steht, gethan zu haben.

Die Anstalt umfasst einen höheren Lehrkursus, eine Bibliothek und ein Casino; zahlreiche und bedeutende Gaben haben sein Bestehen für die Zukunft gesichert.

Die Gesellschaft zählt 1,250 Mitglieder, und über 500 Schüler besuchen den Unterricht der mit derselben verbundenen Fortbildungsschule. Es ist daher nicht zu verwundern, dass dies energische Beispiel auch auf alle übrigen Lehranstalten ihren Einfluss ausübte.

Die Stadt und die Fabrikbesitzer haben in Folge dessen in edlem Wetteifer die Anzahl der Schulen zu vermehren gesucht, und ihre öffentlichen, unentgeltlichen Unterrichtsstunden werden zur Zeit von 700 Schülern besucht.

Heute findet man unter den Arbeitern von Guebwiller keinen mehr, der nicht lesen und schreiben kann.

Nachdem der Unterricht eine solche Entwicklung genommen hatte, sorgten die Fabrikbesitzer vor Allem, den bedürftigen Arbeitern, oder solchen, die kein Eigenthum besaßen, zum Grundbesitze zu verhelfen, und sie dadurch zum bleibenden Aufenthalt zu gewöhnen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die grössten Anstrengungen gemacht, weil man das als eine Grundbedingung für die Sittlichkeit des Arbeiters erachtete. In einem Zeitraume von einigen Jahren wurden zwei grosse Quartiere, jedes aus ungefähr 230 Häusern bestehend, erbaut. Die Bedingungen der Uebernahme sind sehr günstig, dieselbe ist durch ein wohlberechnetes System von Anuitätenzahlungen sehr erleichtert. Die Häuser finden auch sehr schnell Käufer unter den Arbeitern, und man kann danach ermessen, wie die Sparsamkeit sich bei dieser Arbeiterbevölkerung entwickelt hat. Ein anderer Beweis hiefür ist die Thatsache, dass in der Sparkasse von Guebwiller jährlich nicht weniger als 200,000 Francs angelegt werden.

Ein solcher Zustand konnte nothgedrungen nur in einer Fabrikstadt angetroffen werden, in welcher die

grösste Ordnung und die herzlichsten Beziehungen zwischen Fabrikherrn und Arbeitern bestehen.

Es ist in der That sehr merkwürdig, dass in den so zahlreichen und bedeutenden Fabriken niemals Unruhen oder Streitigkeiten vorgefallen sind. Dieselben sind dort so unbekannt, dass man in Guebwiller nie das Bedürfniss gefühlt hat, ein Gewerbegericht (Conseil de prud'hommes) zu errichten.

In den meisten dortigen Fabriken ist die Anhänglichkeit der Arbeiter, von denen der Sohn dem Berufe des Vaters folgt, sprichwörtlich geworden, und ebenso ermangeln auch die Fabrikbesitzer nicht, sich die umfassendsten Verpflichtungen ihren Arbeitern gegenüber aufzuerlegen. Im Gefühle derselben haben sie die bedeutendsten Opfer gebracht, um jede Arbeits-Einstellung zu vermeiden.

Die durch den amerikanischen Krieg hervorgerufene Handelskrise hat noch unlängst einen treffenden Beweis von diesem Geiste der Einigkeit zwischen Fabrikherrn und Arbeiter gegeben, durch welchen die Industrie des Elsasses sich besonders auszeichnet.

Die Arbeiter von Guebwiller sind zu verständig, um solche Opfer nicht anzuerkennen und sich immer fester an die Fabrikherren anzuschliessen, deren beständige Sorge es ist, für ihr Wohlergehen zu sorgen, und ihre Zukunft zu sichern.

Die Buchdruckerei der Herren Mame zu Tours.

(Intre-et-Loire).

In der Buchdruckerei der Herren Mame haben wir den Typus eines städtischen Etablissements.

Es ist hier nicht der Platz, von der grossen Entwicklung zu reden, welche, nach materiellem Gesichtspunkt, dieses nun täglich 20,000, oder jährlich 6 Millionen Bände liefernde gewaltige Haus errungen hat, ein Haus, dessen Thätigkeit sich vom kleinen Schulbuch oder einem industriellen Elementarwerk bis zum umfangreichsten bibliothekarischen Prachtwerk erstreckt und mit den Arbeiten des Druckers und Buchbinders die Unternehmungen des Buchhändlers und Verlegers Hand in Hand gehen lässt.

Was die Aufmerksamkeit der Jury, nach dem ihr obliegenden Berufe angezogen hat, ist, dass dieses Haus bei jedem Fortschritt, bei jeder Erweiterung seiner Geschäfte alsbald auch auf Verbesserung der Stellung der von ihm beschäftigten Arbeiter bedacht war, so zwar, dass die Geschichte seiner Geschäftserweiterung auf's Genaueste sich mit den Anordnungen verknüpft, welche jenen wohlthätigen Zweck zu erfüllen streben.

Als die Herren Mame um das Jahr 1798 veranlasst waren, sich mit ihrer Industrie in einer Stadt nieder zu lassen, hatten sie mit all' den Widerwärtigkeiten zu kämpfen, welche grössere städtische Gewerbe mit sich führen. Ueberall ergaben sich Anstände, sowohl in Herstellung der Werkstätten nach Sanitätsrücksichten, als in Aufrechterhaltung der Sittlichkeit ihres Arbeitspersonals, als ferner in der Anknüpfung vertraulicher und dauerhafter Verbindungen zwischen ihnen und diesem Personal. Sie haben aber diese Anstände nicht nur zu überwinden gewusst,

sondern in diesem Kampfe eigentlich die Energie gewonnen, welche den Erfolg ihrer Anstrengungen verzehnfacht hat.

Besichtigt man die Etablissements der Herren Mame, so fällt unwillkürlich die ganz ungemeine Sorgfalt auf, die dort der Gesundheit und dem Wohlbefinden des Arbeiters in seiner Werkstätte gewidmet ist. Man vergisst es im Durchwandeln dieser geräumigen, wohl gelüfteten Arbeitslocale, die in ihrer grossen Reinlichkeit fast elegant genannt werden können, und die rings um von Gärten umgeben sind, dass dieses Etablissement von einer Stadt eingeschlossen ist. Alles in den Sälen, auf den Treppen, in den Höfen ist mit der äussersten Sorgfalt unterhalten, und es würde sich bei dieser Uebersichtlichkeit jede Unziemlichkeit, jeder Verstoss gegen die Salubrität und Reinlichkeit alsbald wahrnehmen lassen. Allein den Arbeitenden selbst theilt sich vermöge der Anständigkeit ihrer Arbeitslocale ein Schicklichkeitsgefühl mit, und so ist eigentlich die Selbstachtung der erste Unterricht, den sie bei einer Anstellung in den Werkstätten der Herren Mame empfangen.

Anderen Verbesserungen gegenüber mag übrigens allerdings die den Arbeitslokalen erwiesene Sorgfalt als Nebensache erscheinen; ihre Rolle aber haben sie dabei gespielt und eine Rolle, die namentlich von Erfolg war für die Bestrebungen der Herren Mame, die Sittlichkeit ihrer Arbeiter zu heben. Es war diess keine leichte Aufgabe. Das Geschäft der Herren Mame bringt es mit sich, dass eine grosse Zahl Frauen und Mädchen daselbst beschäftigt werden; da ist dann aber die Stadt, die so viele Gelegenheit zu Ausschweifungen bietet. Diesem Uebelstand musste mit aller Kraft begegnet werden; strenge Aufsicht, eine gute Wahl der Werkführer, Vorführung guter Beispiele, Pflege religiösen Sinnes, väterlicher Rath, strenge

Vorstellungen waren erforderlich. Sie zeigten sich in ihren Erfolgen aber wirksam; von 530 in den Werkstätten beschäftigten Arbeiterinnen lässt im Laufe eines Jahres kaum eine oder zwei in ihrer Aufführung etwas zu wünschen und erfordert disciplinarische Massregeln, eine bemerkenswerthe Thatsache, welche den Beweis liefert, dass auch ohne die oft beklagten Gefahren Frauen und Mädchen recht wohl in den Fabriken verwendet werden können. Uebrigens haben sich, was die Arbeiten der Hausfrau anbelangt, die Herren Mame stets bemüht, sie so viel wie möglich am häuslichen Heerd zurück zu halten, überzeugt, dass kein wirksameres Mittel zur Sittlichkeit einer Arbeiterfamilie gefunden werden könne. Das Falzen, das Beschneiden der Bücher bleiben daher den verheiratheten Frauen vorbehalten und sind Arbeiten, welche in's Haus gegeben werden.

Es ist bekannt, wie schwer es den in Städten angesiedelten Fabriken wird, sich ihre Arbeiter anhänglich zu machen, wie locker die Bande sind, die diese an ihre Arbeitgeber knüpfen; es kommt oft vor, dass Beide sich kaum kennen. Der Arbeiter geht von einer Fabrik zur andern mit einer Leichtigkeit über, welche kaum ein dauerndes Dienstverhältniss zulässt.

Diese Wahrnehmung lässt die Anhänglichkeit, welche die Herren Mame ihren Arbeitern einzuflössen wussten, noch auffallender erscheinen. Ausser dem sehr seltenen Fall einer Entlassung scheidet kaum je ein Arbeiter aus der Anstalt aus. Im Gegentheil lässt sich wahrnehmen, wie das Personal jeden Anlass mit wahrer Begierde ergreift, um seinen Fabrikherren Achtung und Ergebenheit zu beweisen.

Eine so vollständige Harmonie erklärt sich wenn man die Thatsachen näher prüft, und es genügt vielleicht

an einem Beispiel, um das Räthsel zu lösen: Arbeitseinstellung ist im Hause Mame eine unbekannte Sache. Selbst in den schwierigsten Epochen ist die Arbeit nie eingestellt oder auch nur beschränkt worden; immer blieben die Ablohnungen dieselben. Aber mit welchen Opfern haben die Herren Mame diess auch erreicht!

Die Krisis von 1848 überraschte die Herren Mame mitten in grossen Reform- und Vergrösserungsarbeiten; sie bereitete ihnen Verlegenheiten, die nur durch sofortigen Schluss ihrer Werkstätten schienen überwunden werden zu können; ein anderer Ausweg schien nicht mehr vorhanden. Die Herren Mame fanden aber doch noch einen. Sie besaßen nahe bei Tours, in einer der reizendsten Gegenden des Landes ein schönes und grosses Landgut, ein Familiengut, an dem sie mit grosser Liebe hingen. Dieses verkauften sie um den Preis, den damals die schlechte Zeit bot; aber ihre Werkstätten erfuhren keine Arbeitseinstellung.

Fügt man dieser vollständigen Verzichtleistung auf Arbeitsbeschränkungen die Anstalten hinzu, welche von den Herren Mame unmittelbar oder durch ihre Anregung in's Leben gerufen wurden, Anstalten zur Bestreitung der Krankenkosten nicht bloss für die Arbeitsperson, sondern auch für ihre Familie, die Bestimmung von Ruhegehalten für die alten Tage, die in einzelnen Fällen bis zu 600 Franken steigen; erwägt man die Unterstützungen und Hülfsleistungen jeder Art, die dem Arbeiter in unvorhergesehenen Zufälligkeiten zu Gebot stehen, so wird man die freundlichen Beziehungen, welche die Herren Mame mit ihrer Arbeiterbevölkerung verknüpfen, erklärt und wird es gerechtfertigt finden, dass die Jury geglaubt hat, ein so werthvolles Beispiel belohnen zu müssen.

Italien.

Herr Graf von Larderel, Bor-Säure-Fabrik zu Larderello.

(Toscana.)

Die Gewinnung von Bor-Säure in Toscana ist eine der merkwürdigsten und wichtigsten Industrien von Europa.

Durch sie ist ein, in dem herrlichen Toscana gelegener, bisher unfruchtbar und verlassen gebliebener Bezirk gänzlich umgewandelt worden, und eine ganze Reihe vulkanischer Ausdünstungen, die lange Zeit nur angestaunt worden sind, haben sich daselbst jetzt unter sachverständig geleiteten Arbeiten in wahre Quellen von Wohlhabenheit und Reichtum verwandelt.

Es war im Jahr 1818, als Bor-Säure in den Ausdünstungen des Monte-Rotondo entdeckt wurde. Als bald begriff man zwar wohl die Wichtigkeit einer solchen Entdeckung, aber es fiel niemand ein, Nutzen daraus zu ziehen. Später zwar wurden hiezu einige Versuche gemacht; sie blieben aber unerklecklich.

Erst dem klaren Unternehmungsgeist und den intelligenten Bemühungen des Herrn François de Larderel war es vorbehalten, in Toscana die Industrie der Bor-Säure in's Leben zu rufen.

Seine ersten Versuche datiren vom Jahr 1818 und fanden am Monte-Rotondo in der Nähe von Volterra statt. Von dort ging das Etablissement aus, das jetzt, nach dem Namen seines Begründers, Larderello heisst.

Die glücklich geführte Unternehmung schritt von einem Erfolge zum andern fort. Jetzt zählt sie sieben Fabriken,

um welche sich eine Arbeiterbevölkerung von ungefähr tausend Personen gruppirt. Fünf dieser Etablissements liegen in den Umgebungen von Volterra, die beiden andern von Massa-Maritima. Larderello ist und bleibt jedoch der Centralort dieses industriellen Bezirks.

Von Jahr zu Jahr hat die Production der Bor-Säure an Umfang gewonnen. Während sie von 1818 bis 1828 sich nicht über 50,000 Kilogramme erhob, wird sie, der Schätzung nach, dieses Jahr nahezu 2 Millionen Kilogramme erreichen.

Der Herr Graf von Larderell hat somit zu gleicher Zeit zwei glückliche Züge gethan: er legte den Grund zu einem beträchtlichen Vermögen, und beschenkte sein Land mit einer neuen, überall Wohlstand verbreitenden Industrie.

Gehen wir zum Jahr 1818 zurück, so war die Gegend, in der sich jetzt die von ihm begründeten Fabriken befinden, kaum bewohnbar. Es fehlte gänzlich an Verbindungsstrassen, grosse Strecken lagen uncultivirt; das noch dazu ungesunde und verwilderte Land bot den traurigsten Anblick.

Heut zu Tage begegnet das Auge beträchtlichen Sammelplätzen von Bevölkerung, die durch herrliche Strassen mit den benachbarten Städten verbunden sind. Brücken wurden über die Ströme geschlagen und schöne Wohnungen, Kirchen und Schulen geben dem ganzen Lande das Ansehen von Wohlhabenheit. Man möchte glauben, der Zauberstab einer Fee habe hier ein verwünschtes Land berührt und mit einem Schlage Reichthum darüber ausgegossen.

Ueber diesen Aufschwung darf man Herrn von Larderell aber um so mehr beglückwünschen, als die dadurch hervorgerufenen Arbeiteranhäufungen keine Demoralisation im Gefolge hatten. Allerdings ging der Herr Graf aber auch mit höchster Sorgfalt und Vorsicht zu Werke. Vor

allem war er beflissen, allen seinen Arbeitern eine religiöse Erziehung und soliden Unterricht zu verschaffen. Er sorgte für die Mittel zum Gottesdienst, errichtete Schulen, deren Besuch er obligatorisch machte, und hielt auf alle mögliche Weise jede gefährliche Lustbarkeit von seiner Arbeiterbevölkerung ferne.

Grundsätzlich gab er in seinen Werken selbst weder Frauen noch Mädchen Arbeit, womit an sich schon der häufigste Anlass von Unordnung beseitigt und daneben der Familiensinn mit seinen schätzenswerthen Gewohnheiten erhalten blieb. Damit Jene aber nicht in Müssiggang verfallen, sorgte er auch für sie für Arbeit. Er liess ihnen eigene Weberei-Werkstätten herrichten und damit die Verheiratheten bei ihrem Herde bleiben und sich doch einen Nebenverdienst erwerben können, schaffte er diesen Hauswebstühle an.

So ist die Moralität, welche in den Etablissements des Herrn von Larderell heimisch ist, es ist die intellectuelle Entwicklung, vermöge der sich in dem gesammten Personal kein des Lesens und Schreibens unkundiges Individuum befindet, und es ist endlich die grosse Seltenheit illegitimer Geburten der schöne Erfolg und zugleich die Belohnung für diese beharrlichen Bestrebungen.

Die Fürsorge des Herrn von Larderell erstreckte sich nicht weniger auch auf die materielle Lage seiner Arbeiter. Auch in allen Fragen, welche deren Wohlergehen betreffen, sehen wir ihn mit demselben Geiste der Anregung, demselben weittragenden Blicke, derselben ausdauernden Energie vorschreiten, welche trotz so vieler Schwierigkeiten seine industriellen Unternehmungen mit Erfolg gekrönt haben. Diese Verdienste haben Herrn François de Larderell überlebt, gingen jedoch auf den Nachfolger in seiner grossen Wirksamkeit, Herrn Frédéric de Larderell, über.

Auch heute noch herrscht in diesem Fabrikbezirk derselbe Geist.

Es war der beiden Herren von Larderell festgehaltenes Princip, die Arbeiter zur Einsicht zu bringen, dass sie selbst ihre Angelegenheiten in die Hand nehmen und ihnen gerecht werden müssen.

Unter ihrem Einfluss haben sich daher die Arbeiter der verschiedenen Etablissements zu einer Gesellschaft vereinigt, die, indem sie jeden Monat einen Taglohn ihres Arbeitsverdienstes in eine Kasse einlegt, einen Reservefonds bildet, der den Namen „fonds-sacré“ (Heiligenpflege) führt. Es hat derselbe die Bestimmung, alten Leuten, Invaliden und Wittwen der Arbeiter Pensionen, jungen Mädchen einen Beitrag zur Aussteuer und den ärmsten Arbeitern Naturalbeiträge zu gewähren.

Es lässt sich begreifen, dass übrigens die Hilfsmittel dieser Anstalt so vielen Anforderungen nicht zu entsprechen vermögen; die Freigebigkeit der Fabrikherren muss daher oft mit reichlichen Unterstützungen in's Mittel treten.

Auch die Rücksichten auf gesunde Einrichtungen der Werkstätten, auf möglichste Schonung des Arbeiters vor schädlichen Einflüssen finden in den Etablissements der Herrn von Larderell die grösste Pflege. Die von ihnen erbaute Arbeiterwohnungen sind vollkommen gesund und angenehm.

Ist es da zu verwundern, dass seit der Begründung dieser Industrie, mithin seit 50 Jahren, die Arbeiterbevölkerung, ohne je eine Spur von Widerspenstigkeit zu zeigen, ihren Fabrikherren die herzlichste Anhänglichkeit erweist, dass diese sittlich erzogene und unterrichtete Bevölkerung, dass diese wohlhabenden und glücklichen Familien sich gewissermassen mit ihrer industriellen Anstalt verschmolzen fühlen?

Erkennen wir diese an, als die gerechte Folge einer bis zu Gründung ihrer Etablissements zurückführenden Fürsorge, die in der Familie der Herren von Larderell zur Tradition geworden ist.

Schweden.

Gesellschaft des Bergbaus und der Werke zu Höganäs.

(S c a n i e n.)

Unter den Beispielen energischer Gegenwirkung gegen Demoralisation und Elend, welche zur Kenntniss der Jury kamen, hat keines an Wichtigkeit und schnellen Erfolgen demjenigen entsprochen, welches der Bergbau und die Werke von Höganäs bieten.

Die Gesellschaft von Höganäs trat zu Ende des vorigen Jahrhunderts ursprünglich mit dem Zwecke zusammen, eine reiche Steinkohlengrube auszubeuten, errichtete aber im Verfolg, um ihre Kohlenabfälle nutzbar zu verwenden, einige Werke zur Fabrication von Glas- und Töpferwaaren. Heut zu Tage sind bei dieser gesammten Industrie 665 Arbeiter beschäftigt.

Diese Arbeiterbevölkerung, die nicht weniger als 2500 Seelen repräsentirt, in einer schlecht bevölkerten Gegend, fern ab von dem nächsten Kirchspiel gelegen, schnell zusammengerafft, entbehrte noch vor 25 Jahren sowohl Kirche, wie Schule. Um die Ausbeutung der verschiedenen Werke zu fördern, hatte man von allen Theilen der Provinz ein heimathloses, dem Trunk ergebenes, an

Streit und Händel gewöhntes Gesindel aufgenommen, das in schnell um die Werke erbauten erbärmlichen Wohnungen dichtgedrängt lebte.

Diese Arbeiter nur wenigstens während der Arbeitsstunden in Ordnung zu halten, durfte die Compagnie in Gebrauch von Correctionsmitteln nicht schüchtern sein. Jeden Morgen hatte eine meistens von körperlichen Strafen begleitete Untersuchung über die Excesse des vorhergehenden Tages statt.

Trotzdem ging es aber mit der Sittlichkeit jedes Jahr weiter abwärts und gleichzeitig — was wohl zu bemerken ist — sanken auch die materiellen Resultate der Unternehmung, obwohl die technische Leitung, für die kein Opfer gescheut wurde, in den besten Händen war. Die Actionäre mussten in ihren Hoffnungen fort und fort vertröstet werden.

Endlich wurde die Gesellschaft dieser scheinbar unverbesserlichen Zustände doch überdrüssig und fasste im Jahr 1843 den Entschluss, alle Anstrengungen auf die Verbesserung ihres bisher so vernachlässigten Arbeitspersonals zu richten. Ihr neuer Director, Herr Sjökrone, gab hiezu den Anstoss, und die Gesellschaft erklärte sich zu bedeutenden Opfern bereit.

Diesen Bemühungen, besonders aber dem persönlichen Wirken des Herrn Sjökrone, der eben so energisch als wohlwollend zu Werke ging, gelang es allmählich, einen ganz neuen Boden zu legen und selbst die Localität, wie wir sehen werden, ganz umzugestalten. Stand früher die Sittlichkeit der Werke unter dem Niveau der benachbarten Bevölkerungen, so steht sie nun heute über ihnen.

Wie dieser bewundernswürdige Erfolg erzielt wurde, ist nun wohl einer Erörterung werth.

Herrn Sjökrone's erste Sorge war, dem Familienleben dadurch aufzuhelfen, dass er die Arbeiter aus den engen

Kammern und den Kosthäusern befreite, in die sie zusammengepropft waren. Jeder sollte seine eigene Wohnung und seinen Garten haben.

Zu dem Ende erbaute die Gesellschaft eine grosse Anzahl Häuser, in deren Nutzniessung man jedoch nur durch allmähliche freiwillige Beisteuer eintreten konnte. Hatten dann die Arbeiter angefangen, Ersparnisse zu sammeln, so ermunterte man sie, dieselben in Gütererwerbungen anzulegen, sich selbst Wohnungen zu bauen und für den letzteren Zweck machte man namentlich jedem Arbeiter, der sich zum Hauseigenthümer aufschwang, das Zugeständniss, dass ihm eine Wohnungsentschädigung bezahlt wurde, die mithin für ihn eine Gehaltszulage bildete.

Um aber die Reform zu vollenden, war noch ein grosser Kampf erforderlich, an dem schon mancher Industrielle erlegen ist. Die Trunksucht herrschte zu Höganäs, und in ihrem Gefolge die eingerostetsten Laster. Dieses Uebel anzugreifen, nahm Herr Sjökrone den Beistand eines ihm ergebenen Geistlichen in Anspruch; er übernahm dessen Besoldung auf die Gesellschaft, liess eine geräumige Kirche und ein Pfarrhaus bauen und hatte später die Freude, dass die Werksanlage zu einer Pfarrei erhoben wurde.

Herr Sjökrone erkennt an, dass er einen grossen Theil des günstigen Erfolges dem Eifer des würdigen Geistlichen, Dr. Wieselgen, zu danken habe. Unter desselben Pflege erwachte allmählich, doch sichtlich, der religiöse Sinn wieder in den Familien, und Nüchternheit und Ehrbarkeit nahmen wie von selbst wieder ihre Stelle in den häuslichen Gewohnheiten und Sitten ein. So wurde, wenn auch nicht geraden Weges, doch nicht weniger sicher der beabsichtigte Zweck erreicht.

Jetzt ist ein Beispiel von Trunksucht so selten, dass

die Errichtung einer Mässigkeitsgesellschaft als gegenstandslos beseitigt werden konnte.

Auch Streit und Händel sind beinahe verschwunden. Nach dem von Herrn Sjökrone gefertigten Reglement verlangt derselbe von allen seinen Bediensteten, dass sie, bevor sie in einem Streitfall einen Richter anrufen, ihn von ihrem Vorhaben in Kenntniss setzen. Seine freundliche Vermittlung führt dann fast immer zu einer Ausgleichung oder Versöhnung.

Auch auf die sonntäglichen Belustigungen dehnt die Compagnie ihr Schutzrecht aus. Ein grosser Garten wurde ihrem Personal zur Verfügung gestellt. Dort setzen sich die einen mit ihrer Familie unter den alten Bäumen um einen Korb voll Lebensmittel, während andere sich um eine Hütte lagern, in der Erfrischungen verkauft werden. Geistige Getränke sind jedoch dort nicht erlaubt, so wie überhaupt ihr Verkauf in der ganzen Umgegend der Etablissements verpönt ist. Ein grosser Saal in eben dieser Hütte ist gymnastischen Uebungen vorbehalten.

Oft kommen die jungen Leute auch zu Sing- oder Instrumentalübungen unter der Leitung eines von der Gesellschaft bezahlten Dirigenten zusammen.

Neben der Pflege der Religion und Moral bildet die Sorge für Unterricht eine der Hauptaufgaben der Gesellschaft. Anfänglich genossen die Kinder der Arbeiter als einzigen Unterricht die Schule eines alten Corporals, der mittelst einer seinem Ruhegehalt zugelegten kleinen Entschädigung als Werkslehrer angestellt wurde. Jetzt verbreiten acht Lehranstalten unter den verschiedensten Formen die Kenntnisse, wie sie dem Alter, dem Geschlecht und den Befähigungen eines jeden entsprechen.

Für die Vorgerückteren sorgen zwei höhere Lehranstalten, die eine für die Knaben, die andere für die Mäd-

chen; sie bilden eine ganz vollständige Mittelschule, in der selbst mehrere auswärtige Sprachen gelehrt werden.

Den grossen Kinderhaufen theilen zwei Primärschulen unter sich ab; dort ist der Unterricht unentgeltlich, und die Compagnie liefert den Schülern selbst die Schulbücher.

Für die ganz kleinen Kinder ist in drei Sälen durch Bewahranstalten gesorgt. Fortbildungsschulen stehen an Sonntagen für die jungen Arbeiter, am Mittwoch für die Mädchen offen.

Letzteren ist überdies ein gewerblicher Unterricht eröffnet, der sie später für den häuslichen Herd geschickt machen soll. Zu dem Ende ist ein Arbeitslokal hergerichtet, wo die Schülerinnen in den Arbeiten der Nadel und der Weberei unterwiesen werden. Eine sachkundige Vorsteherin, welche die Compagnie von Stockholm kommen liess, unterrichtet sie in der Zwirnerei; eine zweite, aus Nassau verschriebene, lehrt sie die Strohflechtereie; unter ihrer Leitung haben mehrere junge Mädchen mit Meisterschaft Hüte, Matten, Pantoffeln etc. anfertigen lernen.

Auch verschiedene Hülfsanstalten hat Herr Sjökrone in's Leben gerufen, die einen auf obligatorische Umlagen fundirt, wie die Wittwenkasse, die andern durch freiwillige Beiträge unterhalten, wie die Ersparnisskasse, und eine speciell zur Unterstützung von Familien, deren Nährväter in den Bergwerken verunglückt sind. In diese, nur freiwillige Gaben aufnehmende Kasse beizusteuern, ist Ehrensache der Arbeiter.

Noch bleibt eine Veranstaltung zu erwähnen, welche die Bestimmung hat, das Alter eines durch Eifer und Rechtsschaffenheit sich auszeichnenden Arbeiters zu ehren; es ist dies eine silberne Medaille, zu deren Verleihung die Compagnie von der Regierung autorisirt wurde; dieselbe wird gegenwärtig von 8 Arbeitern getragen.

Mit solchen Mitteln und Anstrengungen ist die geschilderte gründliche Umänderung zu Höganäs in's Werk gesetzt worden, Zu gleicher Zeit aber waren die finanziellen Resultate, welche Herr Sjökrone herbeiführte, nicht minder befriedigend, und sein bei Beginn seiner Reformen ausgesprochenes Princip: „Nie kann eine Unternehmung auf Gedeihen rechnen, wenn sie nicht auf Moralität und christlichen Sinn begründet ist,“ hat Probe gehalten.

Ehrenvolle Erwähnungen.

Nördliches Deutschland.

Herr Boltze zu Salzmünde.

(Provinz Sachsen.)

Ziegel-Fabrikation.

Salzmünde, einige Stunden von Halle an der Saale gelegen, ist der Sitz des dem Herrn Boltze zugehörigen landwirthschaftlichen Betriebs sowohl, wie seiner bedeutenden Industrieanlagen.

Der landwirthschaftliche Betrieb erstreckt sich auf eine Oberfläche von 3500 Hektaren und befasst eilf Pachtgüter.

Die industriellen Etablissements bestehen aus einer Mahlmühle, einer Zuckerfabrik, einer Brennerei, einer Ziegelhütte und einer Werksätte zum Waschen und Aufbereiten von Porzellanerde.

Gegenwärtig beschäftigt Herr Boltze im Ganzen 2000 Arbeiter.

Seit dem Jahr 1847, in welchem diese Industrieen in's Leben gerufen wurden, haben sich dieselben so schnell entwickelt, dass die Umgegend nicht Hände genug zu liefern vermochte. Es mussten fremde Kräfte herbeigezogen werden. Diese auswärtigen Arbeiter aber gehörig einzuleiten, sie heimisch zu machen und dadurch, so viel wie möglich den Sinn für Familienleben aufrecht zu er-

halten, war nun zunächst Aufgabe des Herrn Boltze. Er machte zu diesem Ende verschiedene Versuche. Nach einem derselben sollten sich die Arbeiter ihre Wohnungen selbst bauen. Grund und Boden und das Material wurden ihnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt und es wurden ihnen Felder zum Anbau um sehr geringe Preise vermietet. Später jedoch veranlassten die Umstände den Herrn Boltze, nach eigener Idee, geräumige Gebäude aufzuführen, in welchen jetzt 316 Arbeiter in aller Behäbigkeit untergebracht sind, während zugleich, ebenfalls von ihm errichtete Speiseanstalten sehr wohlfeile Verköstigung liefern. Jeder einzelnen Wohnung ist ein Gemüsegarten zugetheilt.

Eine Hilfskasse, die zu verwalten Herr Boltze selbst sich zur Angelegenheit macht, schützt den Arbeiter gegen Verdienstlosigkeit durch Krankheit. Im Allgemeinen jedoch gebührt dem Arbeiter von Salzmünde das Zeugniß, dass er seine Angelegenheiten selbst zu handhaben und die Hilfsmittel hiezu zu beschaffen versteht.

Eine von Herrn Boltze im Jahr 1857 errichtete Sparkasse nimmt zahlreiche Einlagen auf, und bezeugt in ihren steigenden Zahlen den wachsenden Wohlstand, der sich übrigens über die arbeitende Classe hinaus erstreckt.

So hat sich das Dorf Salzmünde gänzlich umgestaltet. Es hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts nur 30 Einwohner und zählt jetzt deren 800.

Auch eine Kirche und eine Elementarschule hat Herr Boltze daselbst begründet und diese seine Schöpfungen mit einem bedeutenden Capital dotirt. Mit eben dieser freigebigen Hand errichtete er auch in der Nähe dieser Gebäude ein Haus, das als Zuflucht für Kranke und invalide Arbeiter zu dienen die Bestimmung hat.

Um sich ein geschicktes und unterrichtetes Personal nachzuziehen, errichtete ferner Herr Boltze auf einem seiner

Pachtgüter ein Institut für die jungen Leute zu technischem Unterricht. Es besuchen dieses gegenwärtig kostenfrei 100 Zöglinge von 14 bis 20 Jahren.

Von solcher emsigen Fürsorge ist übrigens auch das Wohl der ländlichen Arbeiter nicht ausgeschlossen.

Auch ihnen sind kleine Wohnungen mit Gemüsegärten zugetheilt. Die meisten bauen sich ihre Kartoffeln, ihr Getreide selbst, es sind ihnen zu diesem Zweck Grundstücke überlassen und einige von ihnen besitzen Rindvieh, — ein Beweis ihrer bereits gewonnenen Ersparnisse.

Eine grössere Anzahl nützlicher Anstalten in dem Bezirke der Etablissements von Salzmünde zu vereinigen, wäre schwierig. Die beachtenswerthesten Zeugnisse vereinigen sich mit den Thatsachen, dass hier sehr belangreiche Resultate erzielt worden sind, und dass Herr Boltze zu denjenigen gehört, welche die Jury auszuzeichnen und zu belohnen den Beruf hatte.

Ehrevolle Erwähnung

Herr Friedrich Krupp zu Essen.

(Rheinpreussen.)

Gussstahl-Fabrik.

Dieses vor 40 Jahren begründete Etablissement hat sich zu grosser Bedeutung emporgeschwungen.

Es sind gegenwärtig daselbst 8000 Arbeiter mit der Darstellung von Gussstahl beschäftigt; andere 1500 arbeiten in den Steinkohlen- und Eisengruben und in den in der Umgegend von Essen liegenden Hochöfen. Die Werkstätten der Stahlfabrikation erstrecken sich auf einen Umfang von 204 Hektaren, von welchen 51 unter Dach sind;

sie enthalten 400 Oefen, 280 Drehbänke, 110 Schmieden, 100 Hobelmaschinen, 40 Dampfhämmer etc.

Die Stahlfabrikation stieg im Jahr 1866 auf 60 Millionen Kilogramme, einen Werth von 37,500,000 Franken repräsentirend.

In diesem colossalen Wesen, bei einer so gewaltigen Anhäufung von Arbeitern, die mit der Erweiterung der Werke jedes Jahr wieder neue Elemente herbeiführte, eine feste Disciplin einzuhalten, die Trunksucht zu unterdrücken, den Unterricht zu befördern, ein zweckmässiges System von Prämien zu organisiren, die Sparsamkeit aufzumuntern, dem häuslichen Herd durch die Anwesenheit und Thätigkeit der Frauen sein Recht zu erhalten, diess waren Schwierigkeiten, deren Ueberwindung allein schon die Zuerkennung eines der neuen Preise rechtfertigte.

Als eine der segensreichsten Anstalten erwies sich jedoch eine Hülfskasse, die neben den gewöhnlichen Zugeständnissen in Krankheitsfällen jedem Arbeiter nach 20jähriger Dienstleistung eine der Hälfte seines Gehalts entsprechende, nach 35 Jahren aber den vollen Gehalt erreichende Pension zusichert. Die Verwaltung dieser Casse ist unter dem permanenten Präsidium des Herrn Krupp einem aus Mitgliedern der Arbeiter gewählten Comité anvertraut.

Hundert und zwanzig Wohnungen sind von dem Werksbesitzer erbaut und zu niedrigen Miethzinsen an die Arbeiter vermietet worden; für 650 unverheirathete wurden Kosthäuser errichtet; sie finden dort Kost und Wohnung zugleich. Eine Bäckerei liefert das Brod 15% unter dem laufenden Preis. Eine andere Anstalt schenkt zu niedrigem Preise ein leichtes, aber gesundes Bier aus.

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, dass eine ziemlich grosse Anzahl Arbeiter auch Gewinnantheile bezieht, ver-

möge der sie in eine gewisse Betheiligung an dem Ertrage der Werke eintreten.

Ein anderes System von Belohnungen besteht in Prämien für treu geleistete Dienste unter dem Namen Geschenkschein; ihr Betrag wird dem Arbeiter ausbezahlt, wenn er von einer Krankheit oder zufälligem Unglück betroffen wird; stirbt derselbe, so wird er seiner Familie vergütet. Herr Krupp hat 200 solcher Scheine ausgetheilt; sie bilden eine Summe von 512,500 Franken.

Unter solchen Verhältnissen befestigt sich die Ansässigmachung in dem Etablissement und seit seiner Begründung hat kein ärgerlicher Streit je das gute Einvernehmen gestört.

Herr Consul Quistorp, Portland-Cementfabrik zu Lebbin bei Stettin. (Pommern.)

Es sind nun zehn Jahre, seit an der Mündung der Oder, auf der Insel Wollin, die Fabrik Lebbin von Herrn Consul Quistorp errichtet wurde; sie hat sich unter seiner Leitung schnell einen Rang unter denjenigen Etablissements erworben, in welchen Wohlergehen und warme Anhänglichkeit der Arbeiter festen Boden gewonnen haben.

Auch auf sein jetzt 500 Köpfe zählendes Personal wandte Herr Quistorp die schon früher, als er noch zu Glienken eine Dampfziegelei besass, von ihm zur Geltung gebrachte Erfahrung an, dass, während eine Fabrikanstalt so häufig die Quelle von Entsittlichung für die von ihr beschäftigten Arbeiter wird, sie, recht geleitet, im Gegen-

theil eine Heimath der Ordnung, gesunder Disciplin und moralischer Besserung werden kann.

„Das Princip — sagt er in seiner Denkschrift — das von Anfang an meine Bestrebungen geleitet hat und das mir stets als Ziel vorschwebte, war immer, nach Kräften den guten Namen des Fabrikarbeiters, wenn er auch noch schwach war, zu unterstützen, hauptsächlich bei frommen Leuten, und zwar durch thatsächliche Beweise, dass Ordnung, Moralität und genaue Beobachtung aller christlichen Pflichten sich nicht nur ganz gut mit einem industriellen Berufe vereinigen lassen, sondern dass sie vielmehr zu dessen Gedeihen unentbehrlich sind. Meiner Fabrik Devise ist: An Gottes Segen ist alles gelegen, und die Erfolge, die ich unter dem Schutz dieser Devise erreichte, haben mir schlagend bewiesen, welche Kraft ihr innewohnt.“

Es waren diese Gedanken die Richtschnur in den täglichen Beziehungen des Fabrikbesitzers, wie sie die Fabrikarbeit mit ihren Angestellten hervorruft. Immer aber gingen mit gutem Beispiel wohlgemeinte Rathschläge Hand in Hand; es ging auch mit der auf Gegenseitigkeit gestützten Festigkeit jene ausdauernde Fürsorge neben her, welche an den Klagen des Arbeiters nicht ermüdet und die selbst auf sein Privatleben ihren guten Rath erstreckt.

Herr Quistorp liess es aber auch an unmittelbaren und edelmüthigen Mitteln der Reform nicht fehlen. Um zu vermeiden, dass seine Arbeiter die Schenken besuchen, die zahlreich in der Nähe seiner Fabrik erstanden waren, errichtete er am Ausgang der Werkstätten ein Magazin, in welchem ein Bier von guter Qualität um niedrigen Preis verkauft wurde, das jedoch nur zu Hause getrunken werden durfte. Diese Concurrenz veranlasste, dass der Gebrauch der gebrannten Wasser allmählich verschwand, besser, wie

der Fabrikbesitzer sagt, als diess selbst durch eine polizeiliche Vorschrift erreicht worden wäre.

Eine bedeckte Kegelbahn wurde in einem mit Bäumen bepflanzten Garten hergestellt; im Winter geheizt und für alle Familienglieder der Arbeiter zugänglich, wurde sie an Sonntagen zum gewöhnlichen Sammelplatz.

Vor allen Dingen sollte jedoch der Arbeiter an sein Hauswesen gewöhnt werden. Zu dem Ende wurde seinen Wohnungen eine besondere Achtsamkeit gewidmet. Herr Quistorp liess eine ziemliche Zahl Häuser nach verschiedenen Modellen, von 3 bis zu 5 Gelassen bauen, jedes Haus abgesondert in einem Garten. Er vermiethte sie zu wohlfeilen Preisen, setzte aber für ihre Unterhaltung besondere Bedingungen hinsichtlich der Ordnung und Reinlichkeit fest.

Herr Quistorp ging noch weiter. Er schenkte den Arbeitern, die sich ihre Wohnung selbst bauen wollten, nicht nur den Grund und Boden, sondern auch einen Theil des Baumaterials und unterstützte sie mit Geldvorschüssen.

Eine Gesellschaft zu gegenseitiger Hülffleistung wurde unter Mitwirkung der Arbeiter in's Leben gerufen; sie gewährt nicht nur invaliden und alten Arbeitern Ruhegehälter, sondern auch ihren Wittwen Pensionen.

Ferner wurde ein Consum-Verein begründet, dessen Gedeihen sich rasch entwickelt, und für die gangbarsten Waaren ermässigte Preise gewährt.

Neben allem dem waren es aber zwei Kräfte, auf die Herr Quistorp hauptsächlich sich stützte, der Unterricht und die Religion.

Zwei der Fabrik zugehörige Schulen nehmen neunzig Kinder auf. Die Regelmässigkeit des Besuchs ist ausgezeichnet, obwohl die Schulordnung keineswegs von strengen Strafen unterstützt wird. Es ist der Erfolg dieser

Lehranstalten so anerkannt worden, dass die Regierung der einen derselben den Rang einer Musterschule und das Recht eingeräumt hat, Candidaten für die pädagogischen Anstalten aufzunehmen.

Mit den Schulen ist ein Waisenhaus verbunden.

Eine Bibliothek und ein Lesesaal stehen stets für die sie fleissig benützenden Arbeiter offen.

Herr Quistorp liess auch einen Betsaal in seinem Etablissement herrichten. Hier finden jeden Morgen und jeden Abend religiöse Erbauungen statt, welchen das ganze Werkpersonal anwohnt und welchen entweder der Werkbesitzer persönlich oder einer der Lehrer vorsteht. Auch die Schulkinder werden dorthin geführt. Die Arbeiter finden sich dabei freiwillig ein; Zwang besteht nicht.

Bei solchen Verhältnissen ist der Geist der Ordnung und der Moralität unter den Arbeitern eine natürliche aber bemerkenswerthe Folge. Diese Leute kennen kein grösseres Fest, als wenn Sonntags Herr Quistorp sich mit ihnen auf einen der malerischen Punkte der Umgegend begibt. Schöne Gesänge eines Liederkranzes, der sich auch bei den täglichen Erbauungen hören lässt, begleiten und erheitern den Spaziergang.

Unter solchen in den Werkstätten heimisch gewordenen Gesinnungen haben sich mehrere von den Strafanstalten freigelassene und in der Fabrik untergebrachte Individuen moralisch so gebessert, dass auch später bei Verwendung in andern Etablissements kein Rückfall bei ihnen zu beklagen war.

Wie sehr sich die Anhänglichkeit an den Werksbesitzer bei den Arbeitern entwickelt hat, dafür gaben dieselben bei zwei Veranlassungen rührende Beweise. Während der Krisis von 1858, als der Credit des Herrn Quistorp gänzlich gesunken war, kamen sie selbst herbei und boten

ihm in versteckter und delicateser Weise ihre Ersparnisse an. Im Jahre 1866, während des Krieges in Deutschland, liessen sie sich ohne Klage eine Lohnsverminderung von 33% gefallen, und die Fabrik von Lebblin setzte ihre Arbeiten fort, während rings umher die Mehrzahl der Werke feierte.

Wenn daher Herrn Quistorp die zu Gunsten seiner Arbeiter getroffenen Einrichtungen auch bedeutende pecuniäre Opfer auferlegten, so durfte er sich eingestehen, „dass diese Art von Geldverwendung die besten Zinsen trägt.“

Die Herren Gebrüder Stumm, Eisengieserei und Hammerwerke zu Neunkirchen bei Saarbrücken.

(Rheinpreussen.)

Die Eisenwerke von Neunkirchen sind von altem Ursprung und gehören schon seit Anfang dieses Jahrhunderts dem Hause Gebrüder Stumm an. Drei dieser Familie angehörige Generationen sind sich in ihrem Besitz gefolgt und haben fort und fort den Werken grössere Ausdehnung gegeben. Von ihnen gieng der Anstoss zu den bedeutenden Verbesserungen aus, die sich über die industrielle Umgegend verbreiteten. Die Verwendung von Coaks in den Hochöfen zur Roheisenbearbeitung und von Steinkohlen zur Stabeisenfabrikation wurde zuerst von ihnen eingeführt.

Jetzt besitzt das Etablissement fünf Hochöfen, dreissig Puddleöfen und eine grosse Giesserei. Es beschäftigt 1200 Arbeiter.

So alt als die Werke, sind aber auch die guten Beziehungen mit den Arbeitern und ihre gesunden Zustände,

als Folge einer aufgeklärten und wohlwollenden Fürsorge von Seiten der Werksbesitzer.

Eine Hilfskasse sorgt nicht allein für die Bedürfnisse der Kranken, sondern gewährt auch invaliden Arbeitern, sowie ihren Wittwen und Kindern Pensionen. Ihr Activ-Vermögen beträgt 100,000 Franken. Oekonomische Kochanstalten liefern den von Hause entfernt wohnenden Arbeitern eine gute Kost.

In ein und neunzig von den Herren Stumm erbauten Wohnungen sind gegen sehr mässige Miethe hundert Familien untergebracht. Schlafsäle, die einer sehr thätigen Aufsicht unterliegen, nehmen während der Woche diejenigen Arbeiter auf, welche weit von den Werken zu Hause sind.

In Betracht, dass für das Wohlergehen der Arbeiter nichts zweckdienlicher ist, als die Zutheilung eines kleinen Stückchen Feldes zum Anbau, haben die Herrn Stumm für diesen Zweck grosse Anstrengungen gemacht. Sie haben mehr als 100 Hektaren Bauland in Loose von 50 bis 75 Ares zerschlagen und sie um halben Preis an die einer solchen Begünstigung für am würdigsten erkannten Arbeiter vermiethet. Die erste Pachtbedingung ist dabei, dass der Arbeiter Vieh hält und dass er und seine Familie die Feldarbeit selbst verrichtet. Durch Aftermiethe erlischt alsbald der Pachtvertrag.

Die Herren Stumm versteigern auch alljährlich eine grosse Wiesenfläche, in Loosen von einem halben Hektar, wobei nur Arbeiter concurriren können. Mittelst dieser Wiesentheile können sich die meisten Familien eine Kuh halten, die ihnen, neben vortheilhafter Nahrung, den zur Feldcultur nöthigen Dung liefert.

Es sind hauptsächlich die Frauen und Kinder, welchen die Feldbaugeschäfte überlassen werden; immerhin liefern

letztere den Familien wenigstens den Bedarf an Kartoffeln und Gemüse.

Daher sind die Feldloose stets von den Arbeitern sehr gesucht; wird eines vacant, so ist der Andrang, in dessen Genuss einzutreten, sehr gross.

Auch die Erwerbung einer eigenen Wohnung wird den Arbeitern von den Werksbesitzern sehr erleichtert. Hat ein Arbeiter sich tausend Franken erspart, so hat er das Recht, bei dem Werke ein hypothekarisches Anlehen von 2000 Francs zu 4% Zinsen zu machen, um sich damit ein Haus zu bauen. Das Anlehen wird dann allmählich durch Lohnabzüge wieder abgetragen. Mit diesem Systeme wird der Arbeiter alsbald zum Eigenthümer und bleibt nicht, wie es in einem lange fortgesetzten System von Abzügen der Fall ist, blos Miethsman in seinem Hause.

Bereits sind unter diesen Bedingungen 288 Wohnungen, die ein Capital von 675,000 Franken repräsentiren, erbaut worden. Bis auf 150,000 Franken ist diese Summe auch schon wieder ersetzt.

Die Herren Stumm sind aber dabei nicht stehen geblieben.

Obwohl die Schule der Gemeinde gut war, haben sie doch auf ihren Werken selbst eine besondere Lehranstalt errichtet, welche in zwei Classen von 140 Kindern besucht wird. Eine von 100 Kindern besuchte Kleinkinderbewahranstalt ist damit verbunden; ferner ein Arbeitslokal, wo 80 junge Mädchen in den Arbeiten mit der Nadel unterrichtet werden. Ueberdies begründeten sie zwei höhere Curse, den einen für den Unterricht der Söhne, den andern für den der Töchter ihrer Angestellten.

Auch eine geräumige Kirche wurde erbaut, und der dazu berufene Geistliche wird von dem Etablissement bezahlt.

Neben diesen speciellen Maassnahmen ist noch einer persönlichen Einwirkung Erwähnung zu thun, auf welche die Herren Stumm ein grosses Gewicht legen.

Die Frauen der Familie gewähren ihnen in ihrer Fürsorge für die Arbeiter wesentliche Unterstützung; sie wenden nicht nur selbst ihre Sorgfalt den Frauen der Arbeiter zu, sondern haben auch mehrere Diaconissinen zu ihrer Unterstützung berufen. Von diesen hat die eine die Obliegenheit, die Kranken in ihren Häusern zu besuchen und zu verpflegen, während die andere einem für die Wittwen eröffneten Zufluchthaus vorsteht; wieder andere leiten die Unterrichtsanstalten für die jungen Mädchen.

Unter diesen Einflüssen befestigen sich die guten Sitten und erhöht sich der schon jetzt sehr bemerkenswerthe Zustand von Wohlergehen und von Uebereinstimmung zwischen den Werkbesitzern und den Arbeitern.

Herr Lothar von Faber, Bleistift-Fabrik zu Stein bei Nürnberg.

(Baiern.)

Die Fabrik des Herrn Lothar von Faber ist in dem Dorfe Stein an den Ufern der Rednitz, eine Stunde von Nürnberg gelegen. Ihre Begründung geht auf mehr als ein Jahrhundert zurück; ihr Absatz war aber ein höchst bescheidener und ihre Vergrösserung ging langsam und mühselig vor sich. Als im Jahr 1839 ihr gegenwärtiger Besitzer die Leitung übernahm, beschäftigte sie nur 30 Arbeiter und ihre Umschlagssumme überstieg nicht 30,000 Franken jährlich. Jetzt sind 500 Arbeiter zu Stein und 275 zu Geroldsgrün, einer benachbarten, mit der Blei-

stiftfabrik verbundenen Schieferfabrik in Thätigkeit. Der elende Weiler Stein ist zum wohlhabenden Dorf empor gewachsen und das alte Haus, welches dem Vorfahren des Herrn Lothar von Faber zur Wohnung und als Arbeitslokal diente, verschwindet jetzt mitten in den die Fabrik bildenden ansehnlichen Gebäuden als ein einfaches Bureau local.

Dieser Aufschwung ist das Werk des gegenwärtigen Besitzers. Mit tüchtigen Studien ausgerüstet, und während eines Aufenthaltes zu London und Paris an den Betrieb grosser Geschäfte gewöhnt, gab er sich alle Mühe, sein Fabrikat zu vervollkommen und ihm Absatz in's Ausland zu bahnen. Er begründete nach einander Agenturen zu New-York, zu London, zu Paris; letztere hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt, mit den Erfordernissen der Eleganz und des Geschmacks auf dem Laufenden zu bleiben. Ein bedeutendes Hülfsmittel für seine Erfolge sicherte er sich aber, indem er sich mit Herrn Alibert in Verkehr setzte, der in Sibirien auf dem Saiangebirge, nicht weit von Irkutsk, einen Graphit von so reiner Qualität entdeckt hatte, dass er mit dem des erschöpften Bergbaus in Cumberland sehr wohl wetteifern konnte. Unter unzähligen Schwierigkeiten gewonnen, von der chinesischen Gränze quer durch Sibirien und einen grossen Theil von Europa herbeigeschafft, gelangt jetzt das rohe Produkt des Bergwerks von Bagutol zu der Fabrik in Stein, wo ihm die zur Anfertigung von Zeichenstiften in der verschiedensten Form und Qualität nöthige Zubereitung gegeben wird.

Indem Herr von Faber jedoch mit so vielem Erfolg seine Industrie erweiterte, arbeitete er nicht minder eifrig an der Verbesserung der Lage seiner Arbeiter, an ihrer moralischen Bildung und an Befestigung des guten Einvernehmens mit ihnen, worin eben sein Etablissement sich auszeichnet.

Schon im Jahre 1839 errichtete er eine Hülfskasse, die mit ihren zweckmässigen Bestimmungen schon öfters in Baiern derartigen Anstalten als Modell diente; später verband er mit dieser Casse einen Pensionsfonds für invalide Arbeiter und eine Ersparnisskasse.

Zugleich widmete er dem Unterricht der Kinder und der Erwachsenen grössere Sorgfalt, errichtete auf seine Kosten eine Kleinkinderbewahr-Anstalt und liess die Schule neu herrichten, in der er fortan einen zweiten Lehrer unterhielt.

Er begründete auch für die Erwachsenen einen Fortbildungsverein, dessen Mitglieder sich an einem Wochenabend versammeln, um wissenschaftliche Gegenstände zu besprechen und die Lösung verschiedener Fragen zu erörtern, welche schriftlich eingereicht worden sind. Vorlesungen und eine allgemeine Unterhaltung beschliessen den Abend. Eben dieser Gesellschaft gehört eine Bibliothek an, die auf eine Auswahl von öffentlichen Blättern und periodischen Zeitschriften abonniert ist. Die Unkosten werden durch Beiträge der Mitglieder und, wenn es erforderlich ist, durch reichliche Zuschüsse des Herrn von Faber gedeckt.

Neben solchen nützlichen Erholungen finden die Arbeiter auch weniger ernsthafte, in einer Armbrustschützen-Gesellschaft und in zwei Gesangsvereinen; letztere führen an Sonntagen in dem benachbarten Wald schöne Gesänge auf, die sie die Woche über in ihren Feierstunden einstudiren.

Aber auch die sittliche Haltung der Werkstätten war der Gegenstand der Fürsorge des Herrn von Faber. Längst schon gab er sich selbst und seinem Geschäft die dreifache Devise: Wahrheit, Sittlichkeit, Thätigkeit, und er wollte, dass die ganze gemeinschaftliche Thätigkeit von

Vorschriften geleitet werde, denen der gleiche Geist inne-
wohne.

Eine sorgfältige und im Einzelnen ausgearbeitete Werks-
ordnung weist Jedem seine Pflichten an, so wie sie auch
die Rechte eines Jeden schützt.

Um auch den Sinn für das Familienleben zu för-
dern, verwandte Herr von Faber eine grosse Sorgfalt
auf die Verbesserung der Arbeiterwohnungen; bald kaufte
er Häuser, um sie seinen Zwecken entsprechend herzu-
richten, bald baute er selbst Musterhäuser. So ist es ihm
gelungen, hundert geräumige und gesunde Wohnungen für
seine Arbeiter herzustellen, deren Annehmlichkeit von
denen, welche in den Genuss eintreten, lebhaft aner-
kannt wird.

Prämien, sowohl um diejenigen aufzumuntern, die sich
durch ihre Arbeit und Aufführung ausgezeichnet haben,
als um den Gehalt alter Arbeiter aufzubessern, sind eben-
falls von ihm ausgesetzt worden.

Verheirathete Frauen müssen bei ihrem Hauswesen
bleiben; die in den Werkstätten beschäftigten Mädchen
sind dort abgesondert, und in Absicht auf ihre Sittlichkeit
vor jeder Versuchung sorgfältig geschützt.

Es bleibt nun nur noch zu erwähnen, dass einer der
charakteristischen Züge des Etablissements die Entwick-
lung des religiösen Sinnes ist. In Anerkennung des
Glückes und der Erfolge seiner Industrie glaubte Herr
von Faber seinen Mitarbeitern an den letzteren kein nütz-
licheres Unterpfand seiner Dankbarkeit und seiner Theil-
nahme geben zu können, als indem er sein Werkterritorium,
das bisher nur das Filial einer benachbarten Pfarrei war,
selbst mit einer eigenen Kirche dotirte. Im Jahre 1861
vollendet, hatte der Bau 118,000 Francs gekostet, und als
die Glocken zum erstenmal freudig erklangen, feierten

Arbeiter und Werkbesitzer in einem Feste voll Herzlichkeit und gegenseitiger Zuneigung und Anhänglichkeit zugleich das hundertjährige Jubiläum der Bleistift-Fabrik.

**Die Herren Haueisen & Sohn, Sensen- und
Sichel-Fabrik zu Neuenbürg.**
(Württemberg.)

Die Sensen- und Sichel-Fabrik der Herren Haueisen und Sohn zu Neuenbürg an der Enz im Jahr 1803 errichtet, im Jahr 1851 vergrößert, producirt gegenwärtig nicht weniger als 6 bis 700,000 Sensen, Sichel und Strohmesser. Die Anfertigung dieser je nach dem Gebrauchsherkommen sehr in der Form wechselnden Werkzeuge beschäftigt gegenwärtig 176 Arbeiter und Lehrlinge.

Es zeichnet sich dieses Etablissement durch die Vereinigung aller möglichen empfehlenswerthen Anstalten aus.

Unter seinen Wohlthätigkeitsanstalten besitzt es schon seit 1805 unter dem Namen *Bruderlade* eine Hülfskasse, deren Aktiv-Vermögen sich auf 90,000 Franken beläuft. Dieser Verein gewährt nicht nur seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen eine Schadloshaltung, sondern setzt alten und gebrechlichen Arbeitern Ruhegehälter, Wittwen Pensionen und Waisenkindern bis zum fünfzehnten Jahr wöchentliche Unterstützungen aus. Verlässt ein Arbeiter die Fabrik, so hören alsbald diese Gerechtsame für ihn auf; will einer, der seine Lehre nicht auf dem Werke gemacht hat, oder der nicht der Sohn eines Vereinsmitglieds ist, eintreten, so muss er diess mit ziemlich hohem Eintrittsgeld, 210 Franken für sich und eben so viel für seine Frau und 4 Franken 20 Cent. für jedes Kind erkaufen.

Ist das Kind unehelich, so erhöht sich die Einlage auf 21 Franken.

Ein Consum- und ein Credit-Verein dient dieser Anstalt zur Ergänzung.

Die Mehrzahl der Arbeiter besitzt ein kleines Eigenthum, neben einer Wohnung einiges Feld und sonstiges Bauland. Um die Feldarbeit zu begünstigen, vermieten die Werksbesitzer einigen auch Güterstücke und Gärten zu ungewöhnlich vortheilhaften Bedingungen. Die Anhänglichkeit der Leute an das Werk ist altherkömmlich. Die meisten Arbeiter sind auf demselben aufgewachsen und haben es nie verlassen.

Eine feste und doch väterliche Handhabung der Ordnung, ein gut organisirtes System von Prämien, Fortbildungs-Unterricht für die Lehrlinge in den Abendstunden, die systematische Verwilligung von Vorschüssen an die Arbeiter, um ihnen die Erwerbung von Güterstücken zu erleichtern, diess sind lauter Thatsachen, die wir zu Ehren der Herren Haueisen aufzuzeichnen haben.

Verheirathete Frauen werden nie in den Werkstätten beschäftigt.

Eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen diese Anordnungen durch die Thatsache, dass seit 64 Jahren nie eine Störung des guten Einvernehmens zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern statt hatte, und dass die Einführung einer Industrie in eine bis daher rein ackerbau-treibende Gegend nicht nur die alten guten Sitten nicht gestört, sondern dass sich auch der Wohlstand durch Eröffnung neuer Hilfsquellen wesentlich gehoben hat.

Herr Carl Metz, Seidespinnerei in Freiburg im Breisgau.

(Grossherzogthum Baden.)

Einer der Vorfahren des Herrn Metz führte um das Jahr 1760 die Seidenindustrie in der Umgegend von Freiburg im Breisgau ein.

Im Jahr 1834 begründete in der Stadt selbst Herr Carl Metz die bedeutende Manufactur, welche die Aufmerksamkeit der Jury auf sich gezogen hat.

Derselbe hat sich eines der schwierigsten Probleme, welche die Industrie der Gegenwart beschäftigt, zur Lösung ausersehen.

Die Natur seines Geschäfts bringt es mit sich, dass er eine grosse Zahl junger Mädchen verwenden muss, und seine Aufgabe war daher nicht allein, ihre Sittlichkeit gegen jede Gefahr zu schützen, sondern die Ergänzung ihrer Erziehung und ihre Vorbereitung zu den Verrichtungen des häuslichen Lebens mit der Arbeit in den Werkstätten zu vereinen.

Diess war das Ideal des Herrn Metz. Es zu erreichen, nahm er zu zwei Mitteln seine Zuflucht:

1) Auch auf dem Lande eine gewisse Anzahl von Filialen der Central-Fabrik zu errichten, und dort nur Arbeitskräfte vom Orte selbst zu verwenden.

2) Mit seiner Fabrik in der Stadt, die gezwungen ist, aus mehr oder weniger fernabwohnenden Familien Töchter aufzunehmen, besondere Anstalten zu verbinden, in welchen die jungen Arbeiterinnen Aufnahme, Wohnung und Kost finden, und wo eine besondere Sorgfalt auf ihre Ausbildung verwendet wird.

Diese Combination krönte der vollständigste Erfolg.

Vor ungefähr 30 Jahren errichtete Herr Metz in der Umgegend von Freiburg 5 Filialfabriken, vorzugsweise in Gegenden, wo sich müssige Hände fanden, Filiale, die nach seinem eigenen Ausdruck „Ableiter des Müssiggangs“ werden sollten.

In der Wahl dieser Lokalitäten liess sich daher Herr Metz nicht von Rücksichten leiten: ob sich seiner Industrie grössere oder kleinere Vortheile bieten, ob Brennmaterial, ob Absatzwege da oder dort ökonomischer sich erweisen; sondern sein Augenmerk war hauptsächlich, der Bevölkerung Beschäftigung zu geben, und er ordnete dieser Rücksicht sein eigenes Interesse unter; eigentlich aber betrachtete er beide als unzertrennlich.

Was war nun die Folge dieser edelmüthigen Absichten? Herr Metz hatte die Genugthuung, dass an den Orten, wohin er seine Industrie verpflanzte, von all' den Missständen, die sich so gerne an Fabriken heften, sich nichts bemerklich machte, sondern dass indem er der landwirthschaftlichen Arbeit neue Hülfquellen zuführte, der Wohlstand sich erhöhte; aber auch von sittlichem Gesichtspunkt betrachtet, verbesserte er die Zustände der Bewohner an diesen ländlichen Stationen und er selbst gewann einen Zufluss trefflicher und fest ansässiger Arbeiter.

Nicht minder erfreuliche Resultate erreichte jedoch Herr Metz zu Freiburg selbst. Das dort von ihm vor 30 Jahren zur Aufnahme von jungen Arbeiterinnen errichtete, aus zwei im Hofe der Fabrik liegenden Häusern bestehende Etablissement, befasst gegenwärtig 102 Bettstellen, und es sind die Schlafsäle nach den besten Gesundheitsrücksichten eingerichtet.

Diesen Häusern steht eine jedes Vertrauens würdige Frau vor, welche zwei Gehülfinnen zur Seite hat. Dort

erhalten die jungen Arbeiterinnen in den Feierstunden Unterricht in den Haushaltungs-Geschäften, sowie in der Nätherei. Auch gymnastische Uebungen, Gesang und Vorlesungen füllen diese Stunden aus.

Den Preis der Kost, welche abwechselnd einige von ihnen als Anleitung zu häuslichen Arbeiten bereiten, bestimmen sie selbst; er ist sehr gering. Zuschüsse des Fabrikherrn helfen nach. Die gute Kost und der Wechsel zwischen den Arbeiten in den Werkstätten und denen der Haushaltung haben noch stets einen sehr günstigen Gesundheitsstand erhalten.

In Krankheitsfällen werden die Arbeiterinnen nach einem von Herrn Metz abgeschlossenen besonderen Uebereinkommen in dem städtischen Spital gepflegt.

Wie sehr ein solcher Geist der Ordnung aneifert, ergibt sich aus dem Umstand, dass die meisten Arbeiterinnen Ersparnisse machen; eine von dem Fabrikbesitzer begründete Sparkasse nimmt ihre Einlagen auf, und einige der Mädchen haben den Betrag der letzteren schon über 500 Franken gebracht.

Der von Herrn Metz verfolgte Zweck findet sich daher vollständig erreicht. Eine fast ausnahmslose Sittlichkeit charakterisirt seine Manufactur. In den dreissig Jahren, welche er ihr vorsteht, ist keine unmoralische Handlung und unter seinen Arbeiterinnen keine illegitime Geburt vorgekommen.

Nicht nur, dass der schlechte Ruf, der sich häufig an die in Fabriken arbeitenden Mädchen heftet, auf die Arbeiterinnen des Herrn Metz entfernt keine Anwendung findet, sondern ein Aufenthalt in seinem Etablissement wird im Gegentheil zu einer Empfehlung und zu einem Grunde, dass sich die Mädchen leichter und besser verheirathen.

Auch die Harmonie, die in der Manufactur herrscht, ist bemerkenswerth. Noch nie hat sich gegen die allerdings nur mit grösster Rechtlichkeit bestimmten Löhne irgend ein Einwand erhoben.

Dass unter solchen Umständen stets ein weit das Bedürfniss überschreitender Zudrang von Arbeitskräften stattfindet, ist nicht zu verwundern.

In Gegenwart solcher Thatsachen liegt es nahe, die Betrachtung anzustellen, wie sehr der nachtheilige oder wohlthätige Einfluss des Industrielebens von den Leitern der Anstalten abhängt. Nach beiden Seiten sind die Erfolge von den nachhaltigsten Wirkungen. Möge jeder Werksbesitzer nach dem Beispiele des Herrn Metz das grosse Gewicht seiner Verantwortlichkeit fühlen, und von wahrem religiösem Gefühl geleitet sein. Dann werden dieselben gewerblichen Anstalten, die manchmal die Quelle von Unfrieden und Corruption sind, sich in Herde des Wohlergehens und des friedlichen Behagens verwandeln. Die ganze industrielle Laufbahn des Herrn Metz war die Verwirklichung einer edelmüthigen und christlichen Eingebung. Sein Wohlstand hat darunter nicht gelitten und er ist der Wohlthäter seiner Fabrik-Bevölkerung geworden.

Oesterreich.

Herr Heinrich Drasche. Steinkohlengruben und Ziegelfabrikation.

(Ungarn und Nieder-Oesterreich.)

Die Besitzungen des Herrn Drasche bilden kein geschlossenes Ganzes. Aus einer grossen Anzahl von Steinkohlenbergwerken und Ziegelhütten bestehend, vertheilen sie sich auf mehrere Punkte des Kaiserreichs, auf Ober- und Nieder-Oesterreich, Böhmen, Polen und Ungarn.

Eine Arbeiterbevölkerung von ungefähr 7520 Seelen gehört den diese Gruppe bildenden fünfzehn Gruben und zwei Ziegelfabriken an, und der Umfang dieser Werke geht aus den enormen Zahlen ihrer Production hervor. Man schätzt in der That diese Ziffern auf nicht weniger als 6 Millionen Centner Steinkohlen und 120 Millionen gebrannte Steine, die einen Umschlag von jährlich 12 Millionen Franken repräsentiren.

Herr Drasche trat zuerst vor 38 Jahren als Director eines der Etablissements auf, die er gegenwärtig besitzt und das damals einem seiner Anverwandten gehörte. Bald schwang er sich dort zum Associé auf und endlich wurde er alleiniger Eigenthümer.

Von da an schritten seine Unternehmungen zu sich jährlich vergrössernder Ausdehnung fort, und gaben ihm endlich die grosse Stellung, die er heute einnimmt.

Herrn Drasche's Freigebigkeit seinen Arbeitern gegenüber sollte jedoch, so war es sein Wille, mit seinem zunehmenden Wohlstand gleichen Schritt halten.

Will man die Anstalten aufzählen, die er auf seinen Werken hervorgerufen hat, um dem Arbeiter in allen Lagen seines Lebens, in solidem Unterricht, in Fürsorge bis in seine alten Tage Hülfe zu leisten, so muss man zugleich die grossen pecuniären Opfer dieses Industrie-Vorstands herzählen. Er dotirte die auf seinen Werken errichteten Hülfskassen mit einem Kapital von 400,000 Franken, lediglich um ihre Wirksamkeit zu unterstützen. Einem eben so beträchtlichen Fonds gab er ferner die Bestimmung, aus den sich jährlich auf nahezu 30,000 Franken belaufenden Zinsen Pensionen zu bestreiten für seine Beamten und Aufseher, so wie er auch für die Existenz der Wittwen und die Erziehung der Waisen die Mittel gewähren sollte.

Kleine Hospitäler liess er auf seine Kosten bei den meisten seiner Werke herstellen.

Was besonders aber zu beachten ist, alle Arbeiter und Angestellten des Herrn Drasche stehen im Genuss freier Wohnung und freier Heizung. Zu dem Ende liess derselbe 400 Häuser bauen.

Auch für höhere Zwecke hat sich Herr Drasche nicht minder beträchtliche Opfer auferlegt; mit Stiftung von Schulen, Kleinkinderbewahranstalten, Erbauung oder Vergrösserung religiöser Gebäude war seine Freigebigkeit vielfach in Anspruch genommen. Um den Kindern einer gewissen Anzahl seiner Bediensteten Gelegenheit zu höherer Bildung zu geben, setzte er diesen in einer benachbarten öffentlichen Anstalt 12 Freitische, jeden zu 500 Franken, aus.

Herr Drasche hatte aber auch Gelegenheit, den Werth zu schätzen, den derartige Grundsätze und das daraus hervorgehende gute Einvernehmen zwischen Werkbesitzer und Arbeiter gewähren. Nicht nur ist ihm in 38 Jahren die Mehrzahl seiner Arbeiter treu und anhänglich geblieben,

sondern sie bewährten ihre Ergebenheit auch in Zeiten politischer Krisen.

Mehrere seiner Etablissements liegen vor den Thoren Wiens, und als die Revolution des Jahres 1848, selbst in den Vorstädten der Hauptstadt die Zerstörung mehrerer ansehnlicher Werkstätten zur Folge hatte, haben sich die Arbeiter des Herrn Drasche freiwillig vereinigt, um seine Person und seinen Besitz zu beschützen.

Die Herren Philipp Haas und Söhne. Fabrik von Teppichen und Möbelzeugen in Gumdendorf bei Wien.

Das vom Sohne eines Webers von Passau im Jahr 1790 zu Wien begründete Haus Haas erhob sich durch die industrielle Thätigkeit seiner Vorsteher von Stufe zu Stufe. Während Hr. Phil. Haas sich mit seinen Söhnen in die technische Leitung der verschiedenen Fabrikationen theilte, übernahm die Hausfrau die mit weiblichen Arbeitern besetzten Bleichwerkstätten und später die Aufsicht über die Comptoirarbeiten.

Diese persönliche und directe Einwirkung der Chefs auf die Leistungen ihrer Arbeiter, die noch heute fort-dauert, machte es ihnen möglich, dass neue industrielle Fortschritte und wichtige Verbesserungen in rascher Entwicklung und mit merkwürdigem Erfolg in ihren früheren, an die einfachsten Fabrikationen gewöhnten Werken eingeführt werden konnten. Die Weber der groben Landleinwand von Oesterreich und Böhmen wurden geschickte Weber von Sammt, Rips und Damast.

Neben diesem materiellen Resultat wurde aber zugleich ein werthvolleres moralisches erreicht. Die durch täglichen Umgang fester gezogenen Bande zwischen den Besitzern und ihren Arbeitern wurden zu einem innigen und herzlichen Zusammenwirken. Letztere, in ihrer täglichen Arbeit von ihren Chefs geleitet und controlirt, lernten bei steigender Anhänglichkeit deren Autorität schätzen. In der That sind Streitigkeiten in den Werkstätten und Klagen gegen die Werksbesitzer fast unerhört.

Die Etablissements des Herrn Haas und seiner Söhne erstrecken sich über ein weites Gebiet. Zu Gumpendorf, einer der Vorstädte von Wien befinden sich die Zeichnungswerkstätten und die Fabrikationen von Kunstteppichen, von Shales und von mit Seide gestickten Stoffen, welche die Hausarbeit von beläufig 250 Arbeitern bilden. Einige Stunden von Wien liegt die Spinnerei von Mitterndorf, mit der ein grosser Landbesitz verbunden ist. Diese bedeutende Fabrik ist in neuester Zeit durch einen Brand zerstört worden und noch nicht vollständig wieder aufgebaut. Dagegen ist das Etablissement von Ebergassing, eine gewöhnliche mechanische Wollspinnerei und Weberei in voller Thätigkeit und beschäftigt 800 Arbeiter.

Jeder dieser Fabriken steht einer der Besitzer vor.

Kleinere für besondere Zwecke sind an Orten errichtet worden, die sich für derartige Industrien besonders eignen; so zu Illinsko in Böhmen für Rips, zu Lissone bei Mailand für seidene Möbelzeuge, zu Bradford in England für Wolldamaste. Alle diese Fabrikate aber sind in einer grossen Kaufhalle am Graben zu Wien ausgestellt und es zählt dieses Verkaufs-Comptoir Filiale zu Prag, Brünn, Gratz, Triest, Mailand und London.

Ihre verschiedenen Etablissements haben die Herren Besitzer mit mehrfältigen Wohlthätigkeitsanstalten ausge-

stattet; eine ziemlich grosse Zahl Arbeiter ist im Genuss freier Wohnungen mit einem Garten; in grösseren Mengen angekaufte Nahrungsmittel werden ihnen zu den Selbstkosten abgegeben.

Auf Gesundheit der Werkstätten ist ein besonderes Augenmerk gerichtet.

Hausfrauen dürfen, vermöge einer lobenswerthen Fürsorge, die Arbeit eine Stunde vor der ordnungsmässigen Feierzeit verlassen, um die häusliche Kost bereiten zu können.

Eine andere Bestimmung erlaubt zur Zeit der Erndte die Einstellung der Arbeit, damit die Arbeiter am Erndtgeschäft Theil nehmen können.

Um letztere von den Schenken entfernt zu halten, hat Herr Haas für gut gefunden, ihnen ein gutes Bier um billigen Preis zu liefern. Festlichkeiten des Weberpersonals haben unter den Augen der Fabrikbesitzer in den Etablissements selbst statt und erstere liefern dazu die Musik.

Eine Massregel, der jedoch die Herren Haas mit Recht eine besondere Wichtigkeit beilegen, ist die Verwilligung von Prämien, die sich durchschnittlich auf 12% der Löhne belaufen. Diese Prämien bestimmen sich nach der Qualität der Arbeit und die Controle darüber wird gewöhnlich von einem der Fabrikbesitzer selbst ausgeübt. Erwiesene Fehler an den verschiedenen fertigen Stücken dagegen werden unter sorgfältiger Prüfung nach einem eigenthümlichen Zeichensystem auf eine besondere Tabelle getragen. Letztere wird jeden Monat zugleich mit der Liste der den Arbeitern verwilligten Prämien vorgelesen.

Es lässt sich denken, dass diess die grösste Aneiferung hervorruft. Schlechte Arbeiter, beschämt über ihr Ungeschick oder ihre Untüchtigkeit, verlassen die Fabrik;

die guten dagegen, ermuntert zu neuem Fleiss, werden um so anhänglicher und zu festen Stützen ihres Gedeihens.

Es beruht der Einfluss dieser Massregel jedoch lediglich auf der persönlichen Thätigkeit der Herren Haas und Söhne. Mit den ihnen verbleibenden Arbeitern ist das Einvernehmen das beste. Der Grund der Erfolge ihrer Etablissements und der Gefühle von Vertrauen und Anhänglichkeit ihrer Arbeiter ist offenbar in den geschilderten Mitteln und den Zeit- und Geduldopfern zu suchen, welche sich die Besitzer auferlegen.

Herr Ritter von Wertheim. Fabrik von Werkzeugen und feuerfesten Schränken zu Wien.

Unter den österreichischen Candidaturen glaubte die Jury auch die dem Herrn Ritter von Wertheim zugehörigen Werkstätten auszeichnen zu müssen. Sie scheinen diess nach Massgabe des Wohlergehens der in denselben angestellten Arbeiter und dem Charakter ihrer Beziehungen zu dem Werksbesitzer zu verdienen.

Herr von Wertheim fing im Jahr 1840 an, zwei Werkzeugfabriken zu begründen, die eine zu Wien, die andere zu Scheibbs (in Steyermark); erst aber im Jahr 1853 errichtete er in Wien die grosse Fabrik feuerfester Schränke, welche seinen Ruf und seinen Wohlstand besonders gehoben hat. Dieses Etablissement, welches ungefähr 800 Arbeiter beiderlei Geschlechts beschäftigt, versendet seine Fabrikate in die ganze Welt und die competentesten Zeugnisse bekräftigen fort und fort deren gute Ausführung.

Sein eigenes Glück liess Herrn von Wertheim aber die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse nicht

vergessen. Ihm verdankt Oesterreich die erste allgemeine Arbeiter-Versicherungsgesellschaft, eine Gesellschaft, welche die Bestimmung hat, deren Existenz gegen bedrohliche Zufälligkeiten sicher zu stellen.

Das ganze Arbeitspersonal des Herrn von Wertheim ist auf diese Weise versichert. Ueberdiess ist einer grossen Zahl seiner Arbeiter freie Wohnung eingeräumt. Viele unter ihnen besitzen übrigens in dem Etablissement zu Scheibbs ihre eigenen Häuser neben einigem Besitz von Grund und Boden. Bei fortschreitender Wohlhabenheit ist deren Zahl im Wachsen. Die Gütererwerbungen vermehren sich und es liegt darin ein Beweis von der Angewöhnung zur Sparsamkeit.

Besondere auf Kosten des Fabrikherrn erschaffene und unterhaltene Schulen tragen dazu bei, auch den intellektuellen Stand der Arbeiterbevölkerung zu heben. Zeichenschulen namentlich bilden geschickte Arbeiter. Die Fürsorge, die gute Disciplin in den Werkstätten, die Massregeln zum Schutz der jungen Mädchen und zur gebührenden Stellung der Hausfrau haben die besten Erfolge herbeigeführt. Das gesammte Personal bekunde einen seltenen Ordnungssinn, gute Moralität und eine bei verschiedenen Gelegenheiten an das Licht getretene Anhänglichkeit an den Werksbesitzer.

Herr von Wertheim hat es an Opfern nicht fehlen lassen, um die Arbeit stets im Gang zu halten und das Feiern zu vermeiden; er ist aber auch dafür belohnt worden; selbst in den unruhigsten Zeiten blieb ihm sein Personal treu und er konnte damals, und kann wohl auch fortan auf die Anhänglichkeit dieser Leute zählen, die ihr Interesse nicht von dem seinigen trennen.

Belgien.

Bergbaugesellschaft Bleyberg.

(Provinz Lüttich.)

Die Werke der anonymen Gesellschaft Bleiberg, aus Zink-, Blei- und Silberhütten bestehend, haben ihren Sitz in der Provinz Lüttich, nahe der holländischen und der preussischen Gränze.

Ihr Ursprung ist alt, allein erst seit etwa zehn Jahren ist die Ausbeutung gedeihlich geworden.

Prüft man die Beschaffenheit der den Bleyberger Werken angehörigen Arbeiterbevölkerung, so fällt alsbald in die Augen, dass dieselbe aus Leuten verschiedener Nationen gemischt ist. Es war für die Gesellschaft eine Quelle, vielfältiger Schwierigkeiten, Harmonie unter denselben herzustellen und für die Bildung aller zu sorgen. Sie hat aber, was ihr zur Ehre gereicht, diese Schwierigkeiten nicht nur überwunden, sie hat nicht nur ein gutes Einvernehmen zwischen den Leuten angebahnt, die Streitigkeiten beseitigt und zwischen ihnen und dem Director gute Beziehungen hergestellt, sondern sie hat auch mit beharrlicher Mühe fast ganz die Trunksucht und die Völlerei unter ihnen unterdrückt und Unterricht und Bildung Bahn gebrochen. Sie hat ferner wankelmüthigen Neigungen gesteuert, dem Personal Anhänglichkeit an den Boden gegeben, so dass jetzt ein Dritttheil derselben durch Besitz daselbst heimisch ist.

Um diess zu erreichen, durfte die Gesellschaft begreiflicher Weise keines der Mittel, keine der Anstalten ver-

absäumen, wodurch das Wohlergehen der Arbeiter befördert und ihrer Sorglosigkeit entgegengearbeitet wird.

Eine sehr gut organisirte und mit reichen Mitteln versehene Hülfskasse wurde errichtet.

Ein kleines, von barmherzigen Schwestern bedientes Hospital nimmt die Kranken und Verwundeten auf, wenn die Familien zu entlegen wohnen. Diese Schwestern pflegen auch die Kranken in den Häusern. Der Knappschaftskasse zu Lüttich sind auch die Bergleute von Bleyberg und diejenigen zugetheilt, welche, 567 an der Zahl, mit Aufbereitung der Erze beschäftigt sind. Dieselbe gewährt verstümmelten Arbeitern oder ihren Wittwen und Kindern Pensionen.

Um ihrem Personal anständige Wohnungen zu sehr ermässigten Preisen zu verschaffen, hat die Gesellschaft eine Anzahl Häuser bauen lassen und vermiethet. Einige Arbeiter, unterstützt von der Gesellschaft, haben sich jedoch in der Umgegend eigene Wohnungen erworben.

Lebensmittel liefert in wohlfeilen Preisen ein Vorrathsmagazin.

Dass dem Unterricht eine besondere Sorgfalt gewidmet wurde, ist schon oben angegeben worden. Man trifft in Bleyberg eine Kinderbewahranstalt, eine Primärschule, eine Nähsschule und eine Bibliothek.

Ferner wurde mitten in den Etablissements zu Pflege des religiösen Sinnes und zum Dienste des Cultus eine Kirche gebaut, mit welcher eine Armenkasse verbunden ist.

Es konnte sich nicht fehlen, dass diese Anstalten auf die Moralität der Bevölkerung wesentlichen Einfluss ausüben mussten. Verschiedene Massregeln halfen sie unterstützen.

So sind die Mädchen von den Arbeiten in den Bergwerken und selbst in den Schmelzwerken durchaus ausge-

schlossen. Nur in den Werkstätten für die Vorbereitung der Erze sind sie zugelassen. Die Hausfrau hat bei ihrem Herde zu bleiben.

Endlich noch lässt die Gesellschaft keine Schenken in der Nähe ihrer Werke aufkommen und behält sich das Recht vor, die Anzahl der Bewohner eines jeden Hauses zu bestimmen.

Es sind diess Beispiele, um den Geist zu bezeichnen, von welchem die Direktion der Gruben und Hüttenwerke zu Bleyberg geleitet ist. Es galt viele Schwierigkeiten zu überwinden, um das Wohlergehen und die Harmonie zu erzielen, welche jetzt auf den Werken der Gesellschaft zu Hause ist. Sie hat das ehrenvolle Bewusstsein, dass sie eine edle und an Resultaten fruchtbare Aufgabe glücklich gelöst hat.

Spanien.

Herr Vincens Lassala, Landwirth zu Masia de la Mar bei Chiva.
(Provinz Valencia.)

Herr Vincens Lassala kann als der Begründer neuer landwirthschaftlicher Sitten in der von ihm bewohnten Gegend betrachtet werden. Er kaufte im Jahr 1852 das grosse Landgut La Masia de la Mar in der Nähe von Chiva, das damals im vernachlässigsten Stande war.

Die Einsicht und Geschicklichkeit, mit welchen er dasselbe zu heben verstand, zogen alsbald die Aufmerksamkeit auf sich. Was aber besonders ansprach und als

Beispiel aufmunterte, das sind die Mittel, mittelst welcher sich Herr Lassala ein Arbeitspersonal heranzog, und mit welchen er demselben Bildung, Sittlichkeit und Anhänglichkeit an die Arbeit beibrachte, zugleich aber auch seinen Wohlstand beförderte.

Herr Lassala fand in seiner Gegend keine entsprechenden Erfahrungen vor. Der landwirthschaftliche Betrieb in seiner Nachbarschaft bot ihm keine zu Gunsten der Arbeiter bestehende Anstalt. Alles war seinem Unternehmungsgeiste vorbehalten.

Seine erste Fürsorge ging auf religiöse Erziehung und Unterricht. Ohne Verzug errichtete er für seine Dienstleute und Arbeiter eine unentgeltliche Primärschule, für die Erwachsenen daneben eine Agrikulturschule. Gleichzeitig auch liess er eine Kapelle bauen und wohnte sorgfältig dem religiösen Unterricht an.

Herr Lassala konnte bald wahrnehmen, dass eben dieses Unterrichtes wegen die Arbeiter gerne und selbst die wohlhabenden Familienväter unter Bitten einen Platz auf seinem Gute nachsuchten. Indem er nun allmählich auch mit der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter vorging, gewann die ganze Lokalität ein anderes Gesicht. Es war da viel zu thun. Bei den meisten Landwirthschaften des Landes sind die Dienstboten und Arbeiter sehr vernachlässigt; besonders ihre Verköstigung liess vieles zu wünschen; die Schlafstätte war auf blosser Erde, häufig unter freiem Himmel.

Herr Lassala erbaute wohl eingerichtete Schlafsäle und wohnte selbst den Mahlzeiten seiner Arbeiter an.

Um sie aber auch in alten Tagen und gegen unglückliche Ereignisse sicher zu stellen, errichtete er eine Pensionsanstalt; er ermunterte sie zur Sparsamkeit, indem er eine von ihm selbst geleitete Sparkasse begründete. Diese

Aufmunterungen blieben nicht fruchtlos. Zahlreiche Einlagen gegen eine Verzinsung von 6% hatten statt, was um so bemerkenswerther ist, als es sich von Arbeitern handelt, die jährlich selten mehr als 125 Franken in Silber einnehmen.

Schmiede- und Zimmermanns-Werkstätten, die zu dem Gute gehören, erlauben, den Arbeitern fortwährende Beschäftigung zu geben und ihre freie Zeit auszunützen.

Es hat sich unter ihnen eine hohe Sittlichkeit erhalten, wozu die strenge Ordnung und der Umstand, dass die Hausfrau und die Mädchen ihren häuslichen Geschäften vorbehalten blieben, wohl nicht wenig beigetragen hat.

Die Mehrzahl der Arbeiter ist Herrn Lassala sehr ergeben, und liefert ein merkwürdiges Beispiel von Anhänglichkeit in einem Lande, in welchem die ländlichen Dienstboten fast jedes Jahr ihren Herrn zu wechseln gewohnt sind. Einzelne derselben haben sich schon seit zehn oder fünfzehn Jahren auf dem Gute ansässig gemacht.

Diese Resultate wurden von Herrn Lassala nur durch die emsigsten Bemühungen erreicht, Bemühungen, deren Einfluss, nachdem er sich rings um ihn her bewährt hat, sich nun auch bei den Landwirthen der Umgegend zeigt, und der mit der Zeit der Anstoss zu den nützlichsten Reformen werden wird.

Vereinigte Staaten.

Landwirthschaftliche Colonie zu Vineland.

(New-Jersey.)

Im Jahr 1861 kaufte Herr Landis in dem mittäglichen Theile von New-Jersey ein unbebautes Territorium von 28,000 Acres. Auf diesem weiten von einer wilden Pflanzenwelt bedeckten Raume konnte man damals mehrere Tagreisen zurücklegen, ohne dass man von der Einsamkeit und Stille verlassen wurde. Fünf oder höchstens sechs Familien hatten sich in seiner Begränzung niedergelassen.

Jetzt zählt eben dieser Raum 1760 Güterstücke, Baumgärten, Weinberge und Gärten mit entsprechenden Wohnhäusern; 49 Avenuen oder bepflanzte Strassen, die zusammen 130 Milles messen, und wovon die einen durch alte Sümpfe, die andern durch dichtes Buschland geführt worden sind; verschiedene Parke zur Belustigung, 8 Kirchen, 13 Schulen.

Diese überraschende Entwicklung, die gänzlich dem Unternehmungsgeist eines Privaten zu danken ist, vollzog sich ausserhalb der Gegend, wohin sich gewöhnlich der Strom der Auswanderung trägt, auf einem kieselhaltigen Thonboden von ordinärer Fruchtbarkeit, während eines Bürgerkriegs, der alle Kräfte der Nation in Anspruch nahm.

Es erklären sich diese Erfolge nur durch die Thatkraft des Unternehmers und durch seinen festen Vorsatz, das materielle Wohlergehen der Colonisten zugleich mit ihrem moralischen zu befördern.

Grundsätzlich schloss Herr Landis von seiner Unter-

nehmung die Spekulanten aus, indem er contractmässig den Wiederverkauf der Ländereien nur dann genehmigte, wenn eine Wohnung erbaut und eine bestimmte Partie Boden urbar gemacht worden war.

Er ging den ernstlichen Käufern an die Hand, indem er ihnen, wo es nöthig war, Fristungen oder Abschlagszahlungen gestattete; besonders liess er es sich angelegen sein, ihnen Absatzwege für ihre Produkte zu verschaffen.

Die Städte New-York und Philadelphia, mit welchen Vineland durch eine Eisenbahn verbunden ist, bieten einen grossen Markt für den Verkauf von Obst. Herr Landis begünstigte daher besonders die Obst-Cultur; er führte veredelte Sorten ein, veranlasste auf seine Kosten Ausstellungen und Concurse und unterhielt einen Verkaufs-Agenten, der unentgeltlich zur Verfügung sämmtlicher Colonisten stand.

Gleichzeitig war er aber auch besorgt, die Ländereien mit Verschönerungen zu versehen. Indem er die Erbauung von Strassen auf seine Kosten nahm, legte er den angränzenden Eigenthümern die Verbindlichkeit auf, die Ränder derselben zu bepflanzen, die Bauten alle eine gewisse Entfernung von der Strasse entfernt zu halten und auf diese Weise einen Platz für Blumen und Gesträuch auszusparen.

Ernstlich besorgt für die moralischen Interessen erhob er es zur Regel, dass die Zulassung zur Colonie sich an die Verbindlichkeit knüpfte, in ihrem Umkreis jeden Handel mit Wein, Bier und geistigen Getränken zu unterlassen. Dadurch bewahrte er dieselbe vor jenen Kneipen, in welchen neue Colonisten so oft den besten Theil ihrer Einkünfte verzehren.

Gleichzeitig rief er ein umfangreiches System von Prämien für Feld- und Gartenbau und zahlreiche und nützliche Anstalten in's Leben.

Diesen Bestrebungen kamen die Colonisten mit merkwürdigem Eifer entgegen und neben der Errichtung von Kirchen und Schulen bildeten sich Associationen aller Art, eine historische Gesellschaft, Bibliotheken, Gesangsvereine, Vereine für Instrumentalmusik, Blumenvereine, eine Land- und Gartenbaugesellschaft, ein Club der Obstzüchter, ein Creditverein, ein Leihgeschäft, eine Gesellschaft gegenseitiger Hülfsleistung, ein Leichenverein, der zugleich den Gottesacker überwacht.

Ein Verein junger Leute, Christliche Union genannt, versammelt sich jede Woche, um sich mit den moralischen und intellectuellen Interessen der Colonie zu beschäftigen. Seine Mitglieder, achtzig an der Zahl, theilen sich in die Leitung von sechs Sonntagsschulen, die an den entfernten Punkten der Colonie errichtet wurden. Junge Leute geben hier noch jüngeren Unterricht in religiösen Dingen nach den verschiedenen Anschauungen, immerhin aber zur Aneiferung im Guten ermunternd, und es ist ihnen diess nach den Arbeiten der Woche eine angenehme Musse.

Diess ist der Zustand, welchen gegenwärtig Vineland bietet, ein Zustand, der eben sowohl durch die in dieser Colonie herrschende moralische Gesundheit, als durch das schnell entwickelte materielle Wohlbefinden überrascht.

Frankreich.

Gesellschaft der Glas- und Krystallwaaren-Fabrik zu Baccarat. (Meurthe.)

Der Ursprung der Glashütte von Baccarat geht bis auf das Jahr 1766 zurück. Von dem Herrn von Montmorency-Laval, Bischof zu Metz in der Absicht begründet, die Produkte der Waldungen, welche der geistliche Herr in der Gegend besass, zu verwerthen, wurde das Etablissement nach verschiedenen Betrieben im Jahre 1822 von Herrn Godard erworben.

Wenige Jahre später begründete Herr Godard sodann die Gesellschaft in der noch bestehenden Form, indem er sich persönlich einen wesentlichen Antheil an der Direktion vorbehielt. Die Zahl der Arbeiter, die sich im Jahr 1823 auf ungefähr 300 belief, hat sich jetzt auf 1743 erhoben, unter welchen man 226 Weibliche und 359 Lehrlinge zählt. Der Werth der Produktion in Krystallwaaren stieg in derselben Periode von 800,000 Franken auf 5 Millionen.

Alle möglichen vorsorglichen Anstalten, eine anerkennenswerthe Liebe zur Sparsamkeit und zu örtlichem Verbleiben und eine erwünschte Harmonie und Moralität charakterisiren diese bedeutende Fabrik.

Die Krystallschleifer und die Glasmacher, die zu besondern Vereinen zusammengetreten sind, haben, wie auch die im Taglohn stehenden Arbeiter Hülf- und Ruhegehalts-Kassen unter sich gebildet, die nach verschiedenen Systemen theils durch freiwillige Umlagen, theils durch Gehaltsabzüge ihre Zuflüsse erhalten. Es gibt sechs

solcher Kassen, eine im Jahr 1861 errichtete Waisenkasse der Glasmacher und eine Leichenkasse nicht gerechnet.

Die Arbeiter des Etablissements blieben aber in ihrer Fürsorge nicht bei diesen Vereinen stehen. Der Sinn für Sparsamkeit ist bei ihnen allgemein und die Gesellschaft, die sich erboten hat, die Ersparnisse ihrer Angehörigen in ihre Kasse aufzunehmen, besitzt an solchen nicht weniger als 840,000 Franken, obwohl sie allmählich das Maximum einer Einlage von 10 auf 6 und endlich auf 4000 Franken reducirt hat.

Die Totalsumme der von den Arbeitern seit Begründung der Compagnie gemachten und grossen Theils in öffentlichen Fonds angelegten Ersparnisse kann auf drei Millionen geschätzt werden.

Wo es einem wohlergeht, da bleibt man auch gerne. Es geht aus den Namenlisten der Arbeiter hervor, dass der Durchschnitt eines Verbleibens bei dem Werke, die Lehrjahre mit inbegriffen, 15 Jahre beträgt, dass 216 Arbeiter von Werksangehörigen abstammen, dass 132 daselbst mehr als 30, 363 mehr als 20 Jahre im Dienste waren. Die Hälfte der in den Krystallwerkstätten beschäftigten Arbeiter war daselbst schon vor 20 Jahren vorhanden. Es sind Ausnahmefälle, wenn die Arbeiter nicht in vollständiger Permanenz bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Inruhesetzung bei dem Werke ausdauern.

Diese guten Beziehungen haben seit 25 Jahren und haben namentlich auch im Jahre 1848 keine Unterbrechung erlitten. Jede Versuchung zu Unordnungen ist an den guten Gesinnungen der Arbeiter gescheitert.

Diess hat natürlich auch bei der Gesellschaft allerlei Maassnahmen zu Gunsten ihrer Arbeiter hervorgerufen, wie z. B. Vorschüsse zum Loskauf vom Militärdienst, die

Herstellung von Freiwohnungen auf der Hütte mit Garten für 165 Haushaltungen und Fürsorge für den Unterricht.

Zwei Knabenschulen sind auf dem Werke errichtet worden; eine Tagschule für die jüngsten Schüler, eine Abendschule für die Lehrlinge. Letztere haben in den verschiedenen Klassen zu verbleiben, bis sie bei einem regelmässigen Examen sich mit den nöthigen Elementarkenntnissen ausgestattet erwiesen haben. Zeichnenkurse und ein Arbeitssaal schliessen sich diesen Anstalten auf nützliche Weise an.

Auch eine Kapelle ist im Schoosse des Werks erbaut worden; es wird dort auf Kosten der Compagnie Gottesdienst gehalten.

Bei dieser grossen Fürsorge, bei der in den Werkstätten herrschenden guten, nöthigen Falls mit väterlichen Ermahnungen unterstützten Disciplin ist die Sittlichkeit eine allgemeine. Die Zahl der unehelichen Geburten überschreitet in dem zu dem Werke gehörigen Umkreis nicht 3,50 auf hundert; sie ist null bei den Familien, welche auf dem Werke selbst wohnen und dadurch unmittelbarer unter dem wachsamen und wohlwollenden Einfluss der Direction stehen.

Die Herren Bouillon, Hüttenwerke von Larivière bei Limoges. (Haute-Vienne.)

Diese Candidatur hat die Aufmerksamkeit der Jury vermöge besonderer Eigenthümlichkeiten auf sich gezogen.

Die Werke von Larivière wurden im Jahr 1837 von Herrn Bouillon Vater begründet und hatten ursprünglich

die Bestimmung, das im Lande erkaufte geschmiedete Eisen in Draht und Drahtstifte zu verwandeln, eine für die dortige Gegend neue Industrie.

Ihr damals sehr bescheidenes, kaum aus einem Halbhundert Arbeiter oder Angestellten bestehendes Personal wurde aus der Franche-Comté, der Schweiz und Burgund herbeigezogen.

Diese kleine Colonie fand sich in ein schlecht bevölkertes Land ohne Wege, ohne Verbindungen und in eine Bevölkerung verpflanzt, die ihr keine Zuneigung erwies, und in der wenig Bildung zu Hause war.

Da galt es der persönlichen Thätigkeit des Werksbesitzers, um die in diesen Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die Herren Bouillon unterzogen sich willig dieser Aufgabe.

Das zu dem neuerrichteten Werke gehörige Schloss, ursprünglich zur Wohnung des Eigenthümers bestimmt, wurde mit den neuen Ankömmlingen getheilt. Jeder Haushaltung wurde ein den Ländereien des Grundeigenthums entnommener Garten zugewiesen; die Heizung war frei.

Unter solchen Verhältnissen gelangten die Arbeiter des Herrn Bouillon schnell zu einem Wohlstand, der durch die Fürsorge des Werksbesitzers ihnen noch wohlthuender wurde, und endlich auf die einheimische Bevölkerung nicht ohne Eindruck blieb. Nie, hatte es anfänglich geschehen, werde diese dem Werke Arbeiter liefern; stets hatte sie entgegen kommenden Versuchen missgünstig geantwortet. Jetzt sah man Leute aus den Nachbarorten diensteifrig herbeikommen, welchen bald andere folgten. Eben damals beschäftigte sich Herr Bouillon mit einem gewagten Versuche.

Eine Räuberbande von 38 Köpfen hatte längere Zeit die Umgegend unsicher gemacht und war endlich im

Jahr 1836 vor die Assisen gestellt worden. Einige von diesen, aus dem Gefängniss oder dem Bagno entlassen, baten um Anstellung auf dem Werk. Begreiflicher Weise war der Widerwille gegen solche Bewerber gross. Herr Bouillon liess sich aber nicht irre machen. Die Leute erhielten Arbeit und auf dringendes Zureden des Besitzers mussten ihre Kameraden sich stellen, als wüssten sie nichts von ihrer Vergangenheit. Diess krönte sich mit dem besten Erfolg. Es ging in diesen der Ehrlosigkeit entrissenen Menschen eine vollständige moralische Umwandlung vor, und sie wurden treue und fleissige Arbeiter.

Von jenem Zeitabschnitt an fanden von Tag zu Tag wichtige Erweiterungen auf dem Werke zu Larivière statt. Jetzt beschäftigt dasselbe ein Personal von 300 Arbeitern und liefert 1500 bis 2000 Tonnen Fabrikate.

Mit der materiellen Lage des Etablissements stieg aber auch die Fürsorge des Besitzers für sein Personal. Was Herr Bouillon Vater in dieser Beziehung begonnen hatte, führen seine Söhne mit Pietät fort. Alle Vorkehrungen, den Unterricht zu verbreiten, dem Arbeiter in Krankheitsfällen unter die Arme zu greifen, die Existenz der Wittwen und Kinder sicher zu stellen, finden sich auf dem Werke von Larivière.

Nie haben seine Besitzer Opfer gescheut, um die Thätigkeit ihrer Werke im Gang zu erhalten, selbst in den schwierigsten Zeiten. Stets war es eine ihrer Haupt-sorgen, die Arbeiter zur Sparsamkeit anzuhalten.

Eine gute Organisation der Arbeit ermöglicht es ihnen, Ersparnisse von Belang zu machen. Jetzt sind die meisten der Werksangehörigen im Besitz kleiner Güterstücke und sie verbinden somit mit der industriellen Arbeit die landwirthschaftliche, die ihnen neue Einkommensquellen erschliesst.

Wie auch in moralischer Beziehung die Herren Bouillon werthvolle Resultate erlangt haben, beweist unter anderem das Beispiel, dass die zu Arbeiten auf dem Werke nicht verwendeten Hausfrauen und Mädchen, die mithin ihrem Herde erhalten bleiben, sich durch die besten Sitten auszeichnen.

Es lässt sich hier der persönliche Einfluss und die Thätigkeit der Herren Bouillon und ihrer Familie nicht verkennen. Wenige Etablissements haben unter schwierigeren Verhältnissen begonnen, als die Werke von Lari-vière; nur wenige bieten ein schöneres Beispiel von Harmonie und Wohlergehen dar.

Der Herr Baron von Bussière. Maschinenfabrik zu Graffenstaden.

(Bas - Rhin.)

Die Werke von Graffenstaden in geringer Entfernung von Strasburg wurden im Jahr 1838 begründet. Schon um jene Zeit genossen dieselben sowohl in Frankreich als im Ausland für mehrere ihrer Fabrikate einen sehr guten Ruf. Als sie nun Herr Baron von Bussière erwarb, wurde ihre vollständige Umwandlung nothwendig. Die alte Fabrikation reichte nicht mehr aus; es mussten neue Zweige beigefügt und neue Absatzwege benützt werden.

Dieser Aufgabe stellten sich wesentliche Schwierigkeiten verschiedener Art entgegen; sie wurden gelöst durch die ausgezeichneten Bemühungen des beibehaltenen Direktors, Herrn Mesmer, eines ehemaligen Lehrers an der polytechnischen Schule zu Carlsruhe.

Jetzt zählt das Etablissement zu Graffenstaden 1400 Arbeiter. Seine Betriebsvorrichtungen sind beträchtlich

und seine Wichtigkeit als Constructions-Anstalt wächst von Tag zu Tag. Es versendet Dampfmaschinen nach Russland, Spanien und Italien. Die Mehrzahl der Arbeiter liefert der Fabrik die sie umgebende ländliche Bevölkerung; aus dieser sollten auch die Elemente eines Personals von Aufsehern, Zeichnern und Rechnungsbeamten gewonnen werden, was die erste Schwierigkeit bildete. Es lässt sich begreifen, dass mit Errichtung von Elementarschulen diesem Bedürfniss nicht gesteuert war. Es war eine Arbeitsschule nöthig, die sofort auch begründet wurde und die geschickt organisirt und dirigirt die wesentlichsten Dienste leistete. Ihr Ruf erstreckte sich bald bis jenseits des Rheins und es sind schon mehr als 300 Schüler aus ihr hervorgegangen, von welchen mehrere sich in ausgezeichneten Stellungen befinden.

Die Dauer des Lehrunterrichts ist 4 bis 6 Jahre. Schüler, die sich nach dem ersten Jahre durch Fleiss und Geschicklichkeit auszeichnen, erhalten als Aufmunterung Belohnungen von verschiedenem Betrag; eine Bibliothek ist mit der Schule verbunden. Der Organisationsplan der letztern ist in Folge einer Visitation des Herrn Generals von Morin, Berichterstatters der Commission für technischen Unterricht, ähnlichen Anstalten als Muster aufgestellt worden.

Ohne Anstand kann die Graffenstadener Arbeitsschule als eine der charakteristischen Eigenthümlichkeiten des dortigen Etablissements bezeichnet werden. Dasselbe besitzt jedoch auch die Mehrzahl der Anstalten, welche die Bestimmung haben, für die Schicksale des Arbeiters Vor- sorge zu treffen: eine Kranken-, eine Pensions-Casse, eine Ersparniss-Casse, welche 101 Einleger zählt und in der in gegenwärtigem Augenblick 413,000 Franken deponirt sind, bei welchem Anlass zugleich erwähnt sein soll, dass

die Mehrzahl der Arbeiter Güterbesitzer sind und fortfahren, sich Landbesitz zu erwerben. Für diejenigen, die nicht selbst Wohnungen besitzen, sind solche gebaut worden.

Ein Gesangverein und ein Casino gehen neben diesen Anstalten her.

Es ist wesentlich, hier zu bemerken, dass diese edelmüthigen und beharrlichen Bemühungen der Eigenthümer von Graffenstaden übrigens nicht blos die Lage der dortigen Werksangehörigen gehoben und gebessert haben. Die ganze Ortschaft und nicht minder die landwirthschaftliche Umgebung haben ebenfalls an dem Segen Theil genommen.

Es ist in der Zeit von 25 Jahren mit der Gemeinde Illkirch-Graffenstaden eine ganze Umwandlung vor sich gegangen. Die Bevölkerung hat sich verdoppelt; 223 Häuser sind erbaut worden; mit Unterstützung des Herrn von Busière und seiner Arbeiter erstand eine schöne neue Kirche. So schliessen sich die alten und erprobten Bande, welche die bedeutenden Werke und ihre Arbeiterbevölkerung verknüpfen und der die letztere ihre Stellung in der Bildung der Gegenwart sowohl, als ihr Wohlergehen verdanken, immer enger. *)

Gesellschaft der Eisenwerke von Chatillon und Commentry.

Die bergmännischen und metallurgischen Etablissements der anonymen Gesellschaft der Eisenwerke von Chatillon und Commentry sind in sechs Departements zerstreut

*) Die von Herrn Messmer geleitete Arbeitsschule hat ihre wohlthätigen Wirkungen über die französische Grenze hinaus geübt, indem sie auch den benachbarten deutschen Staaten eine Anzahl trefflich geübter Werkführer lieferte, von welchen bereits ein Theil sich zu selbständigen Fabrikanten emporgeschwungen hat.

und bilden zwei Hauptgruppen, die eine in Burgund, die andere in Berry und im Bourbonnais gelegen.

Seit den letzten vier Jahren besteht die Hauptproduction der Gesellschaft durchschnittlich in 300,000 bis 350,000 Tonnen Steinkohlen und Coaks und in 65,000 bis 72,000 Tonnen metallurgische Producte, wovon ein Fünftel etwa aus Holz-Kohlen-Eisen und der Rest aus groben Eisenfabrikaten in Kaufmannswaare besteht.

Bei diesen Werken sind 9000 Arbeiter beschäftigt, die mit dem Personal der Aufseher und Beamten und ihrer Familien eine Seelenzahl von 22 bis 23,000 bilden.

Die moralischen, intellectuellen und materiellen Zustände dieser Bevölkerung zu befördern, ist nun, wie man sich leicht überzeugt, die Sache der eifrigsten Studien und der eben so intelligenten als wohlwollenden Bemühungen der Gesellschaft gewesen.

Zwei Hauptgeisseln waren anfänglich im Interesse der Arbeiter zu bekämpfen: die Ignoranz und Krankheiten. Wie daher auf allen Punkten, wo das Arbeiterpersonal eine gewisse Anhäufung, einen festen Stand gewonnen hatte, alsbald Hülfskassen und ein ärztlicher Dienst organisirt wurde, welche die Gesellschaft reichlich dotirte, so sorgte sie zu gleicher Zeit für den Unterricht der Kinder, sowohl für die Knaben durch in der Nähe ihrer Betriebsanstalten aufgestellte Lehrer, als für die Mädchen durch Lehrschwestern, welche gleichzeitig werthvolle Organe für die Hülfsanstalten wurden und die Einrichtung von Filialapotheken, Krankenstuben und Spitälern überwachten.

Der Unterricht der Kinder beschäftigt in 19 Schulen 44 Lehrer und Lehrerinnen und kostet bei einer Zahl von 2625 Kindern jährlich 35,220 Franken. Für die Mädchen sind Arbeitssäle eingerichtet und an mehreren Orten bestehen Waisenanstalten, in welchen die vater- oder mutter-

losen Waisen bis zu ihrer Verheirathung oder ihrer Anstellung verbleiben. Ein Theil ihrer gefertigten Arbeiten deckt die Kosten der Anstalt, ein anderer dient dazu, eine kleine Aussteuer für die Waisen anzusammeln.

Neben diesen Opfern gibt die Gesellschaft jährlich für ärztlichen Dienst ungefähr 40,000 Franken aus und eine eben so beträchtliche Summe für verschiedenerlei Hülfsleistungen bei besonderen Anlässen.

Wohnungen in grosser Zahl zu ungewöhnlich niedrigen Miethpreisen und unentgeltliche Heizung sind ferner diesen Vortheilen beizuzählen. Die Gesellschaft hat im Ganzen 924 Wohngelasse hergerichtet; davon sind 387 ganz unentgeltlich vergeben und 537 zu mässigen Preisen vermiethet. So oft sich eine Gelegenheit bietet, werden Häuser und Gärten an Arbeiter und Werkführer abgegeben.

Dass solche Anstrengungen der Gesellschaft von Einfluss waren, ist durch schlagende Thatsachen erwiesen. Die steigende Zahl der Ersparnisse der Arbeiter, ihre beträchtlichen Einlagen in den bei den verschiedenen Werken errichteten Sparkassen waren ein erstes Zeichen der steigenden Wohlhabenheit.

Eben so liess sich nach einer andern Richtung wahrnehmen, dass die Vermehrung der Schulen und die gute Organisation des Unterrichts sich in der intellectuellen Entwicklung der Arbeiter sehr bemerklich machte. Auf einem der Werke der Compagnie, zu Saint-Colombe, konnten dieses Jahr zum erstenmal alle Rekruten ihre Namen unterschreiben; in früheren Jahren waren deren kaum zwei Drittel, noch früher kaum die Hälfte des Schreibens kundig.

Auch in den Mädchenschulen konnte die Compagnie sich von den guten Einflüssen des Unterrichts überzeugen: nach Massgabe, als sich die Zahl der aus ihren Asylen und aus ihren Arbeitssälen hervorgegangenen Hausfrauen vermehrte, lässt

sich auch ein sittlicher Fortschritt der weiblichen Arbeiterbevölkerung wahrnehmen; der Sinn für Anstand und Häuslichkeit ist im Wachsen. Besonders machte sich diess in den Etablissements des Châtillonnais, die zuerst, schon vor 15 Jahren, solche Anstalten erhielten, bemerklich. Hier kommt kein illegitimes Zusammenleben, wenig oder keine Unordnung in den Familien mehr vor; die Bevölkerung ist gesunder, intelligenter, anhänglicher an ihren Boden.

Zu Tronçais, einem ganz verlassen mitten in einem beträchtlichen Wald gelegenen Werk, einst der wahre Schlupfwinkel von Gaunern, hat die Errichtung einer Mädchenschule und einer Waisenanstalt die Bevölkerung umgewandelt.

So hat die Gesellschaft von Chatillon-Commentry in der richtigen Ansicht, dass auch die besten Hilfsanstalten am Ende nicht gegen alle Zufälle von Elend und Unglück schützen, die Lösung des Problems also anderwärts gesucht: sie hat dieselbe in der Erziehung und in der sittlichen Verbesserung des Arbeiters zu erstreben unternommen. Hier erst fand sie das rechte Mittel, die beiden furchtbarsten Geisseln zu bekämpfen, von welchen der Arbeiter heimgesucht werden kann: Arbeitslosigkeit und die Noth in alten Tagen. Diesem Zweck hat sie jede Anstrengung, jedes Opfer gewidmet.

Die Resultate ermuntern nun aber auch, auf diesem Wege fortzuschreiten, und sind wichtig genug, um die Aufmerksamkeit der Jury zu fesseln, die dieser Gesellschaft mit Recht eine der am 1. Juli decretirten Anerkennungen zuerkannt hat.

Die Herren Gros, Roman, Marozeau & Cie., Spinnerei und Teppichfabrik zu Wesserling.

(Haut-Rhin.)

Das Etablissement von Wesserling kann sich einer 100jährigen Existenz rühmen.

Der einfachen Kattunfabrik vom Jahr 1750 wurde im Jahr 1807 eine Baumwoll-Spinnerei und -Weberei und eine Bleichanstalt hinzugefügt. Gegenwärtig sind daselbst 4400 Arbeiter beschäftigt.

In einem Thal der Vogesen, nicht fern von Mülhausen gelegen, befindet sich Wesserling mitten in einer Gruppe von Ortschaften, aus welcher die Mehrzahl seiner Arbeiter stammen; es ist eine ackerbautreibende Bevölkerung, wesentlich stabil und voll Anhänglichkeit an einen eigenen Besitz, der überhaupt die Provinz charakterisirt.

Als Altvater der elsässischen Industrie, von einer Bedeutung, die sich zu erhöhen nie aufgehört hat, war diesem Etablissement in mehreren Beziehungen die Rolle der Initiative in diesem Lande zugetheilt.

Seine Begründer, auf deren Namen eine allgemeine und wahre Achtung ruht, gehörten in der That zu den ersten, welche sich mit den richtigsten Mitteln beschäftigten, die Lage der Arbeiterbevölkerung zu verbessern und eben dieser Geist ist noch heute in Wesserling einheimisch.

Alle jene Anstalten, mit welchen der Sorglosigkeit des Arbeiters begegnet werden soll, sind daselbst ins Werk gesetzt und nicht nur mit der grössten Sorgfalt entwickelt, sondern auch von Seiten der Fabrikbesitzer mit grossen Beisteuern unterstützt: Hülf- und Pensions-Cassen, Spar-

Cassen, die zugleich Credit-Vereine bilden, Anstalten zur Versorgung mit Nahrungsmitteln in ermässigten Preisen.

Man hat dort die Mittel gefunden, dem Arbeiter in allen Formen Unterstützung zu gewähren, ihm bei allen seine Existenz bedrohenden Ereignissen unter die Arme zu greifen, Fälle die sich übrigens um so seltener ereignen, als Fabrikations-Einstellungen in Wesserling noch nie vorgekommen sind.

Am meisten Beachtung verdienen übrigens vielleicht die dortigen Bestrebungen den Unterricht unter der Arbeiterbevölkerung zu verbreiten und um sie in der Sittlichkeit zu heben.

Die Errichtung einer Primärschule auf dem Werk datirt auf das Jahr 1810 zurück. Vom Jahr 1830 an wurde ihr eine höhere Schule beigefügt, aus welcher die meisten Angestellten des Etablissements hervorgehen und eine Abendschule für die Erwachsenen.

Erst später errichteten die Fabrikbesitzer auch eine Zeichenschule, zwei Tagschulen und einen Näh-Curs für die jungen Mädchen. Nicht weniger erstreckte sich die Fürsorge auch auf religiösen Unterricht und den Gottesdienst.

Es lässt sich begreifen, dass diese vielfältigen vorsorgenden Anstalten den Arbeitern von Wesserling eine grosse Anhänglichkeit an das Etablissement geben und da überdiess, wie bereits angeführt wurde, die meisten derselben ackerbautreibenden Familien des Landes angehören, Hausbesitzer und Eigenthümer von Grundstücksn sind, so folgen sich gewöhnlich Vater und Sohn im Dienst.

Die unter ihnen herrschende Wohlhabenheit erhöht sich aber fort und fort durch eine Organisation der Arbeit und durch ein System von Prämien, das mit den dadurch in Aussicht stehenden Lohnserhöhungen den Eifer der Arbeiter immer lebendig erhält; kurz, es liegt in diesen her-

kömmlichen Bedingungen zu Erhaltung des guten Einvernehmens und des Wohlergehens der Arbeiter, neben dem gleichzeitigen steten guten Fortgang der Industrie, der charakterische Zug der Fabrik von Wasserling.

Die Herren Gebrüder Japy, Uhrenfabrik zu Beaucourt.

(Haut-Rhin.)

Die Etablissements der Herren Japy wurden im Jahr 1767 gegründet und bestehen gegenwärtig aus neun Anstalten; in der alten Grafschaft Montbéliard liegend, gruppieren sie sich um Beaucourt herum, wo der Sitz der Hauptfabrik ist.

5500 Arbeiter sind daselbst mit der Anfertigung der Gehwerke der Pendel- und Taschenuhren, Vorleg- und anderer Schlösser, Pumpen, Quincaillerie- und Blechwaaren beschäftigt.

Der von den Werkstätten und Magazinen eingenommene Raum bedeckt 42,000 Quadrat-Metres. Was diese Industrie sehr verwickelt macht, sind die zahlreichen Formen der Artikel, wie sie der Verbrauch verlangt. Nur allein die verschiedenen Muster zu den Gehwerken der Uhren belaufen sich zu Beaucourt auf 43,000. Demungeachtet hat es das Etablissement mit Hülfe von 370 Maschinen, die zur Anfertigung der Gehwerke dienen, dahin gebracht, dass es die gute Mechanik einer Taschenuhr mit ihrer Hemmung um 4 Fr. 50 C. herstellen kann.

Die Herrn Japy haben es für ihre Arbeiter an den gewöhnlichen Anstalten zur Vorsorge nicht fehlen lassen.

Auch Schulen, Kinderasyle, Betsäle sind von ihnen auf ihre Kosten errichtet worden; daneben wurden, namentlich in Beaucourt, auch Bibliotheken und Abendkurse begründet. Erwähnenswerth ist ferner eine Fürsorge, welche die Fabrikbesitzer zu Gunsten von Waisen getroffen haben, wonach diese in der Familie eines guten Arbeiters untergebracht werden, und sobald es ihr Alter erlaubt, in einer Werkstätte Anstellung finden, wodurch dieselben nicht nur ihrer Verlassenheit entzogen, sondern auch gleich zu einem Handwerk übergeführt werden.

Der Anschaffung wohlfeiler Lebensmittel widmeten sich die Herren Japy stets mit besonderer Vorliebe und zwar mit merkwürdigem Erfolge.

Schon im Jahre 1845 errichteten sie eine Mahlmühle und eine Bäckerei; seit dieser Zeit lieferten sie ihren Arbeitern 15,500,000 Kil. Brod und 540,000 Kil. Mehl mit bedeutender Preisermässigung. Diesen Anstalten liessen sie im Jahr 1854 ein grosses Magazin von Spezereiwaaren und Lebensmitteln folgen, welches mit einer Ersparniss von 25 bis 50% Oel, Gemüse, Seife, Zucker, Kaffee, Butter, Waaren aller Art, selbst Kleidungsstücke, Steinkohlen und Brennholz an die Angehörigen ihrer Werkstätten liefert.

Die Verkäufe geschehen mit Eintrag in das Arbeitsbuch des Arbeiters auf Credit, und die Bezahlung vollzieht sich durch Lohnsabzüge am Ende des Monats.

Welch ein Vorthail demselben daraus erwächst, lässt sich ermessen.

Auch die Frage wohlfeiler Wohnungen wurde in den Bereich besonderer Fürsorge gezogen. 538 Wohngelasse wurden von den Fabrikbesitzern hergestellt, die einen zusammenhängend, andere zu vier unter einem Dach, wieder andere in abgesonderten Häuschen, jedes mitten in einem Garten.

Dieser letztere Typus wurde hauptsächlich durch einen Orts-Verein in's Werk gesetzt, der sich im Jahr 1864 auf Anregung und unter der Garantie der Herren Japy bildete. Bis jetzt sind 46 kleine Häuser zu Beaucourt und 39 auf den Filialen, jedes um den Preis von 2000 Franken erbaut worden. Mittelst verschiedener Bedingungen, wie zum Beispiel die alsbaldige Entrichtung einer gewissen Summe, oder einer während einer Reihe von Jahren erhöhten Miethe, treten die Miethsleute in das Eigenthumsrecht ein.

Ein Arbeiter z. B., der bei seinem Einzug 500 Franken erlegt, wird Eigenthümer des Hauses nach 11 Jahren, wenn er während dieser Zeit monatlich 16 Franken 55 Ct. entrichtet. Wer über kein Kapital verfügen kann, tritt in das Eigenthumsrecht ein, wenn er in derselben Zeit monatlich 21 Franken 55 Ct. Miethe bezahlt.

Dieses System hat sehr gute Resultate erzielt. Die Arbeiter, die schon zuvor durch Anhänglichkeit an ihre Heimath sich auszeichneten, verbinden mehr und mehr mit dem Sinn für Eigenthum auch den der Sparsamkeit, dem wirksamsten Element des Wohlergehens und der Harmonie.

Die Herren Legrand und Fallot, Baumwollband-Fabrik zu Ban de la Roche.

(Vosges und Bas-Rhin.)

Mitten in dem Vogesenengebirge, zwischen dem Gipfel des Champ-du-Feu und dem von Donon, zweien der grössten Erhebungen der Bergkette, zieht sich das enge Thal von

Ban de la Roche hin, das zu den kältesten und unfruchtbarsten Thälern des Bezirks gehört.

Aber vom sittlichen Standpunkt aus knüpfen sich daran merkwürdige Erinnerungen, welche die umliegende Gegend mit Pietät pflegt; sie gelten dem Pfarrer Oberlin und dem unter seinem Einfluss vor sich gegangenen Werke der Civilisation und der Reform.

Sein keck unternommenes, mit diesem Jahre eine hundertjährige Dauer zählendes Werk, das friedlich auch die Unruhen der Revolution überdauert hat, erstreckte sich auf alle Sphären: Religion, Sitten, Schulen, Ackerbau, öffentliche Arbeiten für das gemeine Beste.

Oberlin, der eine so gewaltige moralische Kraft auf die Seelen ausübte, verstand es, auch die Bewohner des Ban de la Roche zur Arbeit anzuhalten, und sie anzutreiben, dass sie auf ihren ausgedörrten Bergabhängen Canäle zur Ueberrieselung anlegten; selbst die Haue in der Hand, versammelte der Hirte seine Schaaf, um mit ihnen eine Strasse zu graben oder eine Brücke zu bauen.

Auch die Einführung der Industrie in dem Thal lässt sich auf ihn zurückführen. Oberlin hatte begriffen, dass sie demselben Wohlstand zuführen könne; aber er war nicht weniger besorgt, dass die ihm liebe Gegend nicht von den Missständen heimgesucht werde, welche sich manchmal an das Fabrikleben knüpfen. Gegen diese Gefahr sollte ihm der Charakter des Unternehmers Bürgschaft geben.

Jean Luc Legrand, an den er sich wandte, war der rechte Mann, seinem Vorhaben zu entsprechen. Ein Freund von Pestalozzi und ehemaliger Director bei der helvetischen Republik hatte er sich auf die Industrie geworfen in keiner andern Absicht, als für seine alten Tage eine Beschäftigung zu finden und Gutes zu thun.

Freudig folgte er der ihm zugegangenen Aufforderung und im Jahr 1811 verlegte er seine Bandwebstühle nach Ban de la Roche. Oberlin fand an ihm bis zu seinem Ende einen ergebenen Mitarbeiter.

Als endlich die beiden Greise nach einander das Zeitliche gesegnet hatten, wandelten auch die Söhne lange Jahre auf der Spur ihrer Beispiele fort und waren beflissen, sich alles anzueignen, was das Elsass damals an menschenfreundlichen Anstalten aufzuweisen hatte.

Namentlich der eine von ihnen ergriff mit Jean Jacques Bourcart die Initiative bei den Schritten zu Gunsten der in den Manufakturen vorzeitig beschäftigten Kinder, welcher die Regierung durch ein den Kammern vorgelegtes, die Bedingungen der Kinderarbeit ordnendes Gesetz entsprach. In dem seiner Zeit vom Moniteur veröffentlichten Vortrag über die Sache nahm der Berichterstatter keinen Anstand, den Namen des Daniel Legrand der öffentlichen Anerkennung zu empfehlen.

Als Repräsentanten der dritten Generation sind auch die Herren Legrand und Fallot den alten Traditionen treu geblieben. Ihre Beziehungen zu ihren Arbeitern zeichnen sich durch ein merkwürdig gutes Einvernehmen aus; damit geht ein allgemeiner Wohlstand Hand in Hand, der sich namentlich auf die Verbindung von landwirthschaftlichen und industriellen Arbeiten und auf den Charakter der häuslichen Fabrikation gründet, welchen sie besonders zu erhalten beflissen sind.

Das Central-Etablissement zu Fonday, unten im Thale gelegen, enthält nur die Bureaux und die Werkstätten für die Abhaspelung und die Zurüstung der Bänder, in welcher hauptsächlich Mädchen beschäftigt sind. Die Webstühle selbst, 600 an der Zahl, sind in den Hütten der Berge herum zerstreut, vom einen Ende des Thals zum andern

So wurde jede Menschenanhäufung und jede Zerreissung der Familie vermieden; die Manufactur hat sich unter günstigen Verhältnissen ohne Fabrikleben entwickelt.

Es war bei solcher Organisation möglich, dass die Arbeiter zugleich Bauern bleiben, dass sie einige Morgen Feld entweder besitzen oder miethen und dass sie eine oder zwei Milchkühe halten.

Eine gegenseitige Viehversicherung, schon auf Oberlin's Veranlassung begründet, die sich jetzt auf ungefähr 400 Köpfe Hornvieh erstreckt, schützt ihnen die Erhaltung dieser kostbaren Hilfsquelle.

Die im Hause aufgestellten Webstühle, die übrigens complicirte Werkzeuge sind, veranlassen daselbst eine unausgesetzte Thätigkeit. Auch die Hausfrau kann, ohne ihre kleinen Kinder zu verlassen, temporär den Platz des Vaters einnehmen, wenn diesen Feldgeschäfte abrufen.

Sobald das Alter sie zur Arbeit befähigt, folgen die Töchter in dieser nach. Vom frühen Morgen bis in die Nacht hört dann der Webstuhl nicht auf zu schlagen und verschafft der Familie mit ihrem Wachsthum immer auch einen wachsenden Verdienst.

Leidenschaftlich an ihrem heimathlichen Boden hängend, geben diese Bergbewohner das Beispiel der vollständigsten Stabilität. Im ganzen Thal findet sich kein umherziehender Arbeiter vor. Es ist der höchste Ehrgeiz jeder jungen Haushaltung, sich, wenn es sich um den Einzug in die neue Wohnung handelt, deren Eigenthum zu erwerben. Dahin streben alle Ersparnisse, und der Fabrikbesitzer kommt freigebig zu Hülfe durch entsprechende Vorschüsse zu der Erwerbung.

Diese gesunde Beschaffenheit der Familie macht, wie sich begreifen lässt, die Errichtung besonderer Anstalten für die Fürsorge gegenstandlos. Es gibt in Ban de la Roche

weder Ruhegehalte noch Krankheitsentschädigungen, denn ist der Familienvater bettlägerig oder altersmüde, so findet sich immer ein anderes Glied der Familie, um den häuslichen Webstuhl im Gang und der Haushaltung ihre Einnahme zu erhalten.

Die Herrn Legrand und Fallot haben übrigens aus diesen Verhältnissen keineswegs persönlichen Vortheil zu ziehen gesucht. Eine alte Regel ihrer Gesellschaft bestimmt, dass der zehnte Theil ihrer Geschäftsrente einem Spezial-Conto gutgeschrieben werde, dessen Betrag nach augenblicklichen Bedürfnissen unter verschiedenen Formen zum Wohle ihrer Mitarbeiter verwendet wird.

So, unter anderem, wird den Arbeitern und allen ihren Familiengliedern unentgeltliche ärztliche Hülfe gewährt; so werden in schwierigen Zeitläufen Lebensmittel im Grossen angekauft und zu ermässigten Preisen wieder verkauft; so sind Schulen errichtet und dotirt worden.

Ban de la Roche hat sich in Absicht auf das Unterrichtswesen schon eines alten guten Rufes zu erfreuen.

Schon durch die Fürsorge von Oberlin wurden hier unter dem Namen „poêles“ (Wärmestuben) die ersten Mutterschulen mit weiblichen Vorsteherinnen errichtet. Eine Dotation, die ihnen dieses Jahr die Regierung verwilligte, spricht dafür die Anerkennung aus. Wenn aber auch der Patriarch von Ban de la Roche der Begründer dieser Schulen war, wenn die Ehre der ersten Leitung seiner Haushälterin, Louise Scheppler zukommt, so wurde doch stets die Last der materiellen Unterhaltung von der Familie Legrand getragen.

Diese Familie hat acht unter den Hütten herum zerstreute Mutterschulen mit dem nöthigen Kapital zu ihrer Unterhaltung dotirt.

Eine andere, ebenfalls mit Opfern von ihnen unterhaltene Anstalt verbreitet unter den jungen Mädchen die Kennt-

niss der Nadelarbeiten und des Gesangs; eine dritte dient den älteren zu belehrender Unterhaltung und religiöser Erbauung.

Gleichzeitig widmeten die Fabrikherrn aber auch den Primärschulen besondere Sorgfalt. Jean-Luc Legrand liess sich täglich über sie Bericht erstatten; alljährlich aber wurde ein Schulfest gefeiert, an welchem derselbe die Vorsteher sämmtlicher Schulen des Thals zu seiner Tafel zog; seine wohlwollenden Rathschläge kitteten die zum allgemeinen Zusammenhalt so wesentlichen Beziehungen fester.

Gegenwärtig bekämpfen mit nicht weniger lobenswerthem Eifer die Herren Legrand und Fallot den Besuch der Schenken und die traurigen Gewohnheiten, die sich in ihrem Gefolge in das Thal einschleichen könnten. Es ist ihnen wiederholt gelungen, derlei Anstalten zu unterdrücken, indem sie die Wirthschafts-Einrichtung ankauften und für die Schliessung der Schenke eine Entschädigung bezahlten.

Mittelst solcher Fürsorgen, mittelst des in dem Thale sich erhaltenden religiösen Sinnes, mittelst des grossen, nachhaltigen Eindrucks der Persönlichkeit des Herrn Oberlin, den auch die Familie Legrand sorgfältig und mit christlichem Eifer aufrecht erhält, entwickelt sich fort und fort die Industrie und verbreitet Wohlstand umher, neben Erhaltung der guten Sitten.

Unter den Arbeiterinnen des einzigen Arbeitssaals, in dem solche in grösserer Zahl beisammen leben, ist noch kein einziger Fall von illegitimer Geburt vorgekommen.

Die Mädchen sammeln sich dort eine Aussteuer, die sich in acht Jahren auf 600 Franken erhebt, nach 11 Jahren auf 1200 Franken. Je geschickter sie sich erweisen, um so leichter erhalten sie von den Fabrikherrn einen Web-

stuhl in ihre neue Wohnung und sind somit gesuchte Heirathspartieen.

Gemüthliche Beziehungen setzen sich auf diese Weise nun schon seit fünfzig Jahren fort, ohne dass die starken Lohnsreduktionen, welche in Epochen der Krise und namentlich im Jahre 1848 nöthig wurden, auch nur einen Augenblick das gute Einvernehmen gestört hätten.

Es ist diess eine der Belohnungen für die, welche edelmüthige Zwecke verfolgen: den Opfern gegenüber, welche sie sich in ihrer Menschenfreundlichkeit auferlegen, bilden sich um sie her Bande der Achtung und des Vertrauens, die sich als die solideste Stütze ihres Wohlstands erweisen.

Spiegelgläser-Fabrik von Saint-Gobain, Chauny und Cirey.

(Aisne und Meurthe.)

Der Ruf der Fabrik von Saint-Gobain ist ein europäischer. Ihr Ursprung, ihr Alter, ihre Organisation, die Wichtigkeit und die Anzahl ihrer Filialen, die Verbreitung ihrer Produkte weisen ihr einen besonderen Rang an.

Die Gesellschaft von Saint-Gobain wurde im October 1765 durch Patent Ludwigs XIV. und auf den Bericht von Colbert errichtet.

Im Jahr 1858 vereinigte sie sich mit der Gesellschaft der Spiegelglas-Fabriken von Saint-Quirin, Cirey und Monthermé, welche selbst schon ihre Existenz auf mehr als ein Jahrhundert zurückführten.

Gegenwärtig besitzt die Gesellschaft sieben Werke und beschäftigt ein Personal von 4000. Angestellten und Arbeitern.

In ihrem Zusammenhang betrachtet, vereinigen diese Etablissements alle die Anstalten, welche zu Verbesserung der Lage der Arbeiterbevölkerung dienen; die meisten derselben, wie die Pensionen der Arbeiter, eine Organisation des Gesundheitsdienstes, die den Schülern und Kaplanen ausgesetzten Belohnungen, unentgeltliche Wohnungen der Arbeiter und der vorzüglichsten Angestellten, fallen selbst mit der Begründung der Compagnieen von Saint-Gobain und Cirey der Zeit nach zusammen, was seine Anerkennung erfordert.

Geht man jedoch in das Detail, so ist man alsbald überrascht von den Anstrengungen, welche die Gesellschaft auf ihren Werken machte, einerseits um den intellectuellen Stand ihrer Arbeiter zu heben und andererseits um ihnen anständige Wohnungen zu verschaffen und für ihre alten Tage Fürsorge zu treffen.

Sie hat den Unterricht vervielfältigt, zum Theil durch Beisteuern zu den Communalschulen, vermöge welcher sie ihren Arbeitern unentgeltlichen Unterricht verschaffte; Bibliotheken wurden mit den Schulen verbunden, Kurse für Erwachsene eingeführt. In den Schulen von Chauny und Mannheim unterrichtet die Compagnie ganz umsonst, und in ihren Kinderasylen sind 832 Kinder aufgenommen.

Betreffend die Wohnungsfrage, so hat dieselbe mehrere Quartiere sowohl, als einzelne Häuser gebaut; Hunderte von Familien sind daselbst um den niedrigsten Miethzins untergebracht. Es repräsentiren diese Wohngelasse mit ihren Zugehörungen ein Kapital von 1,477,000 Franken, welcher Summe noch die im Bau befindlichen Wohnungen zuzuschlagen sind. Im Lauf des Jahres 1866 verausgabte die Gesellschaft für letztere allein 176,000 Franken. Auch Güterstücke vermiethet sie ihren Arbeitern um sehr mässige Preise und besorgt selbst deren Düngung und Anbau.

Fragt man nach der Fürsorge für die Arbeiter, die sich treu im Dienst erwiesen haben und nun im hohen Alter arbeitsunfähig geworden sind, so begegnen wir den edelmüthigsten Anordnungen. Die Gesellschaft hat zwei Pensions-Institute geschaffen, die neben einander hergehen. An 511 im Ruhegehalt Stehende wurde im Jahr 1866 die Summe von 134,000 Franken bezahlt, während die Gesellschaft im Namen der Arbeiter 31,000 Franken Prämien in die Pensionskasse einlegte.

Es erhält diese Kasse nämlich ihre Zuflüsse theils durch Lohnsabzüge der Arbeiter, theils durch Prämien, welche die Gesellschaft jedem Inhaber eines Arbeitsbüchleins verwilligt, welcher drei Jahre in ihrem Geschäfte steht.

Das Mass dieser Prämien ist verschieden, je nach dem der Arbeiter verheirathet oder ledig ist, eben so auch nach dem Alter. Hülfleistung in Krankheitsfällen, ein sorgfältigst geordneter Sanitätsdienst, die Errichtung von Magazinen, aus welchen die Lebensmittel in ermässigten Preisen können bezogen werden, die Einleitung von Consumvereinen, mehrere Gesang- und Schützen-Gesellschaften ergänzen die schon aufgezählten Anstalten zum Wohle der Arbeitenden.

Die Erwerbungen von Güterbesitz, die Betheiligung an Eisenbahnactien oder andern industriellen Unternehmungen von Seiten der Arbeiter sprechen für die steigende Liebe zu Ersparnissen und für den Wohlstand, der sich unter diesen günstigen Verhältnissen entwickelt hat.

So lässt sich die Anhänglichkeit an die Werke der Gesellschaft begreifen, welche sich bei der Arbeiterbevölkerung bemerklich macht.

Mit Recht erfreut sich die Gesellschaft der Thatsache, dass die Familien der Arbeiter fast noch dieselben sind, welche

bei Begründung der Etablissements von Saint-Gobain vorhanden waren.

Es erklärt sich daraus auch die besondere Gunst, dass sie nie eine Unordnung, eine Arbeitseinstellung von Seiten der Arbeiter zu beklagen, nie eine Auflehnung zu unterdrücken hatte, selbst nicht in den unruhigen Zeiten von 1789 und 1848.

Dass sie denselben einen solchen Geist einzupflanzen wusste, gereicht ihr zur hohen Ehre; sie verdankt diess ihrer väterlichen Verwaltung und den beträchtlichen Opfern, die sie nie zu bringen sich gescheut hat, wo es sich davon handelte, das Wohlergehen und die sittliche und intellectuelle Bildung des an dem Gedeihen ihrer Geschäfte mitarbeitenden Personals zu befördern.

Herr Sarda, Band- und Sammetfabrik zu Mazeaux. (Haute-Loire.)

Im September 1830 errichtete Herr Sarda zu St. Etienne eine Sammet-Fabrik mit sehr bescheidenem Anfang. Der Werkstätte entsprossen, hat er die kleine Industrie aus seinen Ersparnissen begründet. Sie bestand aus einem einzigen Webstuhl, den er selbst besorgte.

Ein unternehmender Mann von unermüdlicher Thätigkeit, schnell entschlossen, erfinderisch in Ideen, sah Herr Sarda bald die kleine Unternehmung wachsen.

Im Jahr 1840 besass er 45, im Jahr 1847 80 Webstühle.

Das ehemalige Etablissement bedurfte hiezu einer gänzlichen Umwandlung. Radical geholfen wurde dadurch,

dass Herr Sarda seine Fabrikation aufs Land verpflanzte, und nur seine Magazine in St. Etienne beliess.

Zu dem Ende erwarb er ein Besitzthum in einer sehr malerischen Gegend, in les Mazeaux, 30 Kilometer von St. Etienne und in geringer Entfernung von dem Hauptort des Bezirks, von Saint-Didier la Sauvre.

Herr Sarda ist der erste Industrielle, welcher zur Fabrikation von Sammtbändern mechanische Triebkraft anwandte. Dadurch gelangte das Etablissement von Mazeaux, erbaut von 1850 bis 1853, bald zu einer wahren Bedeutung und sein Besitzer, der trotz aller Concurrenz seine Fabrikation steigerte, und immer neue Arten von Bändern in's Publikum brachte, gelangte bald zu seinem allgemein bekannten Wohlstand.

Allein, wie diess auch von den Urhebern der Candidatur des Herrn Sarda bemerkt wird, dieser edelmüthige Industrielle betrachtete sein Etablissement nicht nur als eine Quelle des Reichthums; mit Vorliebe fasste er, nachdem es kaum begründet war, den Entschluss, daselbst eine vollständige Reform im sittlichen Zustande des Arbeiters durchzuführen. „In richtiger Ueberlegung schien er sich diese Aufgabe als eine Pflicht auferlegt zu haben, bevor er daran dachte, dass sie ihm Vortheil bringen werde.“

Nachdem die Arbeiter von dem guten Rufe seiner Manufactur angezogen waren, wollte er sie auch festhalten, indem er für ihr Wohlergehen sorgte.

Ohne Anstand lässt sich bezeugen, dass sein Etablissement in Absicht auf Gesundheitspflege ein wahres Musterwerk ist. Die auf beiden Ufern der Sémene zerstreuten Gebäude sind äusserst glücklich angelegt; ihre geräumigen Säle, in welchen Licht und Luft frei circuliren, sind so reinlich gehalten, dass man sie elegant nennen könnte.

In Betracht, dass die erste und beste Bedingung zu

einer sittlichen Reform ein von der Manufactur beschütztes gesundes Familienleben sei, führte er vor allen Dingen die Hausfrau an ihren häuslichen Herd zurück. Diess erforderte, dass er auch für Wohnungen sorgte, in welchen die Familien seiner Arbeiter Unterkunft fanden.

Gut eingerichtet, von lachendem Aeussern, alle mit Gärten versehen, hat er sie ihnen auf Dauer zu ermässigten Preisen vermiethet.

Hat übrigens die Frau auch bei ihrem Herde zu bleiben, so lässt er es ihr doch nie an Arbeit fehlen; sie kann, nachdem sie ihre häuslichen Geschäfte verrichtet hat, immer noch ihren guten Taglohn verdienen. Ohne dass ihre Gesundheit, ihre Sittlichkeit, ihr häusliches Glück bedroht würden, trägt sie daher auch das Ihrige zur industriellen Thätigkeit bei.

Was die Mädchen betrifft, so sind diese unter Verhältnissen angestellt; welche jeden Anlass von Unordnung fern halten. Jedes Geschlecht hat seine eigenen Räumlichkeiten; die Werkstätten zur Zurichtung von Seide, zur Abhaspelung sind getrennt von den Sälen, in welchen die Männer arbeiten.

Die jüngsten der Arbeiterinnen haben gewöhnlich 16 Jahre; sie sind unter die Aufsicht älterer Zettlerinnen von erprobter Sittlichkeit gestellt. Auf ein Mädchen, welches sich vom rechten Weg verirrt — sagt der schon angeführte Bericht — würde man mit den Fingern deuten und es könnte sich nicht im Etablissement halten. Die Fabrikmädchen finden immer Männer, sei es in der Fabrik, oder indem sie dieselbe verlassen.

Im Allgemeinen ist der Arbeiter von Mazeaux wohl unterrichtet. Herr Sarda überwacht auf's Sorgfältigste den Fortgang des Unterrichts und der religiösen Erziehung. Schulen und eine Kapelle sind auf dem Werke errichtet

worden. Es wurde daselbst aber auch nichts verabsäumt hinsichtlich der gewöhnlichen Anstalten zur Hülffleistung; allein es scheint, was freudig erwähnt werden muss, dass sie hier weniger nöthig sind, als anderwärts, und dass selten Zuflucht zu ihnen genommen wird. Die Ordnung, die Arbeit, die einfachen Gewohnheiten der jungen Arbeiterinnen, das gute Familienleben gewähren dem Personale Schutz gegen die meisten Zufälligkeiten, womit so oft die Häuslichkeit des Arbeiters bedroht wird.

Viele unter ihnen haben bedeutende Ersparnisse gemacht. Es wird das Beispiel eines einfachen Sammtarbeiters angeführt, der von 1850 bis 1857 ein jetzt in seinem Besitz befindliches Kapital von 18,000 Franken erspart hat. Unter den jungen Arbeiterinnen erspart sich manche ihre Aussteuer oder verwendet sie ihre Ersparnisse zu Verbesserung der Lage alter Eltern.

Die wahre Sparkasse dieser Arbeiter bleibt aber der Boden. Ihr höchster Ehrgeiz ist die Erwerbung eines Grundstücks. Unter einem solchen Völkchen kann von einem unbeständigen Arbeitspersonal die Rede nicht sein. Seit 13 oder 14 Jahren haben kaum 3 oder 4 Arbeiter die Manufactur von Mazeaux verlassen und die Beweise von Anhänglichkeit und Achtung, die Herr Sarda empfängt, sind die mannigfaltigsten.

Ist damit nicht allein schon die Anerkennung gerechtfertigt, welche dieser wohlwollende Mann empfängt?

Die Herren Steinheil, Dieterlen & Comp., Spinnerei zu Rohtau.

(Vosges.)

An der Gränze des Departements der Vogesen und des Arrondissements von Saint-Dié, an dem gewerbreichen Flüsschen Bruche liegt das Dorf Rothau und schliesst die Etablissements der Herren Steinheil, Dieterlen und Comp. in sich. Vor 60 Jahren begründet, besteht diese Fabrik gegenwärtig aus einer Spinnerei von 23,000 Spindeln, einer Weberei, Bleich-, Färb- und Appretur-Anstalt und beschäftigt ungefähr 600 Arbeiter.

Die Intelligenz und der Unternehmungsgeist, womit die Besitzer alle nützlichen Anstalten auf ihrem Werke eingeführt und in Wirksamkeit gesetzt haben, sind jedoch der weniger charakteristische Zug dieses Etablissements, als die Sorge, welche sie auf die persönlichen Beziehungen mit ihren Arbeitern, auch ausserhalb des Dienstes, verwandten.

Abendliche Kurse, welche die Fabrikherrn selbst leiten, häufige Besuche in den Häusern der Arbeiter, familiäre Zusammenkünfte an Sonntagen bilden für sie die Gelegenheit, mit den von ihnen beschäftigten Familien stets einen gemüthlichen Verkehr zu unterhalten.

Diese zwanglosen Bande erklären den Einfluss, den sie sich erworben haben, und dessen glücklichen Erfolg der Préfect des Departements als Urheber ihrer Candidatur mit den Worten hervorhebt, „dass sie das Aussehen und den Geist der Oertlichkeit gänzlich umgewandelt haben.“

Im Uebrigen besitzt das Werk einen Verein gegenseitiger Hülffleistung, dessen musterhafte Verwaltung schon

längst die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen hat, eine Pensionskasse, eine Wittwenkasse, eine Leihkasse, eine Genossenschaft zum Ankauf von Lebensmitteln, kleine Asyle für Greise und Waisen.

Diese Anstalten, welche zum Theil auf Beisteuern der Arbeiter beruhen, erhalten im Uebrigen ihre Zuflüsse aus einem Special-Conto, in welchem dem Personal alljährlich von den Fabrikbesitzern der zehnte Theil des Werksertrags zugeschrieben wird, eine Freigebigkeit, auf die sich übrigens die Herren Steinheil und Dieterlen nicht allein beschränkt.

Derselbe Special-Conto dient auch zur Unterhaltung von unentgeltlichen Badanstalten, zu Vorschüssen an Arbeiter, welche eine Wohnung kaufen oder bauen wollen. Zu der nämlichen Bestimmung macht jedoch auch gegen hypothekarische Versicherung die Hülfskasse Darlehen, sowie die Gemeinde baulustigen Arbeitern dadurch entgegenkommt, dass sie ihnen von dem Communeigenthum den nöthigen Boden gegen einen mässigen Zins abtritt, um dessen 20fachen Betrag der Nutzniesser zu jeder Zeit ablösen kann.

Als eine Folge des guten Zusammenlebens geschieht es oft, dass Nachbarn freiwillig einem Bauenden einige Tagelöhne oder einige Fuhren leisten. So ist denn auch jetzt die Mehrzahl der Arbeiter Eigenthümer einer Wohnung und meistens dabei eines kleinen Grundstücks und einer Milchkuh.

Das letztere kostbare Kapital ist wie in Ban de la Roche in einer gegenseitigen Hornvieh-Versicherung sicher gestellt.

Bei allen diesen Unternehmungen waren es vorzugsweise moralische Erfolge, welche die Herren Steinheil und Dieterlen anstrebten. Sie sprechen sich darüber in ihrem Memoire wie folgt aus: „So nützlich auch an sich die

ökonomischen Anstalten zu Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sein mögen, diese Anstalten gewinnen erst ihren wahren Werth, wenn sie ein fruchtbares Band zwischen Arbeitgeber und Arbeiter werden. Weder die Genossenschaften noch die gegenseitigen Hülffleistungen, und noch weniger die Almosen können auch nur entfernt die unmittelbaren Beziehungen zwischen Mann und Mann ersetzen.“

Von dieser Ansicht geleitet, haben sie selbst die Leitung eines Theils der mit Erfolg besuchten Abendkurse übernommen, machen jeden Sonntag selbst die Lehrer der Kinder ihrer Arbeiter, unterhalten Familien-Zusammenkünfte unter den Webern des Gebirgs, und nimmt gewöhnlich die ältere Tochter des einen der Besitzer bei den für die Mädchen der Fabrik angeordneten Versammlungen ihren Platz ein.

Es zeigt sich in diesen gemüthlichen Beziehungen aber auch eine rührende Erwiderung von Seiten der Arbeiter, wenn die Familie des Fabrikherrn von traurigen Ereignissen berührt wird, oder wenn sie ein Fest feiert.

Ebenso nehmen die Arbeiter in allen schwereren Anständen, bei Krankheiten, zu den Prinzipalen ihre Zuflucht; der gesellschaftliche Abstand und der Rang bieten hier kein Hinderniss.

Unter der Herrschaft solcher Gefühle haben sich die Sitten des Thals sichtbar verbessert, ist die Sonntags-Ruhe unter die Gewohnheiten des Landes aufgenommen worden, und hat sich, trotz der Verschiedenheit die Cultus und Sprache, die vollständigste Einigkeit hergestellt.

Das Dorf zählt ungefähr gleich viel Katholiken wie Protestanten; aber bei einer solchen Richtung der Gemüther scheint die Glaubensverschiedenheit nur zu um so grösserem Wetteifer in der Wohlthätigkeit zu führen. Noch vor

Kurzem diene dieselbe Kirche abwechselungsweise den beiden Culten, und die brüderlichen Beziehungen sämmtlicher Angehörigen der Bevölkerung lassen sich wohl nicht besser schildern, als durch das gemüthliche Wort des katholischen Pfarrers zu Rothau, womit er die der protestantischen Confession angehörigen Herrn Steinheil und Dieterlen „als Aeste am Baume der Güte Gottes“ bezeichnete.

Schweden.

Die Herren James Dickson & Comp., Eisenwerke und Holzgeschäft.

(am Bothnischen Meerbusen.)

Seit dem Jahr 1819 hat das Haus James Dickson und Comp. in Gothenburg auf einer grossen Erstreckung die Ausbeutung der mächtigen Waldungen und der Eisenlager unternommen, welche sich über diese nördlichen Gegenden von Schweden verbreiten. Als vorgeschobene Posten der Civilisation, mitten in ungeheuren Territorien, welche das rauhe Clima fast menschenleer gelassen hat, hatten diese Etablissements, welche jetzt 4500 Arbeiter beschäftigen, grosse Schwierigkeiten zu bekämpfen.

Reissende Ströme mussten schiffbar gemacht, Häfen gegraben, und eine Arbeiterbevölkerung in Gegenden ohne Bewohner und ohne Hülfsmittel unterhalten werden.

Es haben aber die Herren Dickson bei allen diesen Schwierigkeiten die lobenswertheste Fürsorge für das Interesse ihrer Arbeiter nicht aus den Augen gelassen, und diese entlegenen Betriebs-Anstalten, isolirt in den nörd-

lichsten Gegenden des bewohnten Europa, besitzen jetzt, neben reichlich ausgestatteten sonstigen Instituten, Kirchen und Schulen, reiche Hülfskassen, Bibliotheken, Gesang-, ja selbst Consum-Vereine.

Die Hauptwerke der Herrn Dickson bilden vier Etablissements.

Darunter zeichnen sich besonders der Hafen von Sandarne und die Sägmühlen von Askesta im Gouvernement Gefteborg aus. Im Hintergrund der Bay von Soderdahm gelegen und durch einen Archipel von Inselchen und Felsen vom Bothnischen Meerbusen abgetrennt, wurde der Hafen von Sandarne von den Herrn Dickson im Jahr 1852 auf einem uncultivirten, bewaldeten, flachen Ufer gebaut. Eine Eisenbahn von einer schwedischen Meile verbindet denselben mit den Tief-Wässern des Askesta-Sees, an welchem bedeutende Dampfsägmühlen errichtet wurden. Die Sjume, ein Fluss von ungleichem Gefäll, welcher sich 40 Meilen weit von den Gletschern bis zum Meer bald als reissender Strom daherstürzt, bald in friedlichen Wasserbecken wieder ausruht, dient gegenwärtig mit seinen Zuflüssen nach beträchtlichen Arbeiten zum Herbeiflössen des Holzes, das im Winter mittelst Schlitten zu Land zugeführt wird. Von den Sägmühlen werden die Hölzer sodann zum Hafen geschafft und zu 80 bis 90 grossen Schiffsladungen jährlich angesammelt, die sich sofort nach allen Enden von Europa, ja nach Aegypten und Australien verbreiten.

Am Hafen sowohl als an den Sägmühlen musste für Unterbringung der Arbeiter gesorgt werden; zu dem Ende wurden geräumige und bequeme Wohnungen erbaut, deren Genuss 64 Familien unentgeltlich und auf die Dauer eingeräumt ist. Jeder Haushaltung wurde von einem auf Kosten der Herrn Dickson umgebrochenen Boden ein an-

sehnliches Güterstück zugetheilt. Angebaut von den Frauen und Kindern genügt dasselbe für den Bedarf der Familien an Kartoffeln und Gemüse, und hie und da noch zum Unterhalt von einer oder zwei Milchkühen.

Die Arbeiter können daher einen Theil ihres Verdienstes zurücklegen; eine Sparkasse nimmt ihre Einlagen auf.

Bei der Begründung der Werke war es eine Angelegenheit der Besitzer, denselben die hauptsächlichsten Nahrungsmittel im Grossen und in den kostenden Preisen herbei zu schaffen. Jetzt besorgt diess ein von den Arbeitern selbst geführter Consum-Verein mit Erfolg.

Schon anfänglich wurde ein Wohlthätigkeitsausschuss organisirt; später kam eine Hülfskasse hinzu, welche durch Unterstützungen der Gesellschaft und durch den Ertrag der Strafen ihre Zuflüsse erhält; dieselbe Anstalt gewährt auch den Wittwen Pensionen.

Eine Bibliothek wird von den Arbeitern fleissig benutzt.

Militärische Exercitien und die Uebungen eines Gesangsvereins, aus 80 Mitgliedern bestehend, füllen die Feierabende der jungen Leute aus.

Drei von weiblichen Vorsteherinnen unter der Leitung des Pfarrers besorgte Schulen werden von allen Kindern der Umgegend von 6 bis zu 16 Jahren besucht.

Die Herren Dickson haben zu Sandarne eine Kirche erbaut und besolden darauf einen Geistlichen. Während der guten Jahreszeit führt die Eisenbahn die Arbeiter der Sägmühlen von Askesta unentgeltlich dahin. In den fünf Wintermonaten können die Züge jedoch nicht gehen; dann begeben sich die Arbeiter zu Schlitten in das näher gelegene Kirchspiel von Söderhala.

Die Sägmühlen von Baggböle, an den Wasserfällen

der Uma und dem Hafen von Holmsund im Gouvernement Westerbotten gelegen, erforderten zu ihrer Herstellung nicht weniger Anstrengungen. Sie gediehen aber in ähnlicher Weise, wie auch der Hafen von Husum und die Eisenwerke von Gidea, im nördlichsten Theile des Westernorrlands, bei Ornskölds gelegen. Gleiches lässt sich auch von den Werken am Hafen von Swartwik und den Sägmühlen und den Eisenwerken von Matförss in der Nachbarschaft von Sundswall sagen. Ueberall wurden Ländereien, oft ausgedehnte Culturen für die Arbeiter gewonnen. Hülfss- und Ersparnisskassen bieten ihnen werthvolle Unterstützungen. Die Herrn Dickson fügen denselben die nöthigen Medicamente für die Kranken, ärztliche Pflege und Beistand von Hebammen unentgeltlich hinzu.

Da und dort, auf allen Werken, ist der Gebrauch geistiger Getränke streng untersagt; auf allen geht, als die beste Allianz zu Hebung der Sittlichkeit, Unterricht mit der Religion Hand in Hand.

Auf allen herrscht die vollständigste Harmonie, Ausdauer in der inhabenden Stellung, gegenseitiges Vertrauen und gute Kameradschaft.

Citationen,

proklamirt bei der Feier der Preis-Vertheilung.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Anstalten für das öffentliche Wohl.

Folge leistend dem Rufe, welcher mit Schaffung der neuen Preise durch das kaiserliche Dekret vom 1. Juni 1866 an die ganze Welt ergangen war, hat sich die Schweiz jedoch nicht dazu verstehen wollen, der Jury individuelle Candidaturen vorzuschlagen. Es schien ihr, dass die in ihrem Schoosse errichteten Anstalten zum Besten der in gleichen Beschäftigungen stehenden Arbeiter, zu enge unter einander verwachsen seien, als dass irgend eine derselben besonders hervorgehoben werden könnte; sie glaubte in allen denselben Ursprung, denselben Charakter wieder zu finden, und sie gefiel sich darin, die Ehre dafür mehr für den Geist, welcher das ganze Land beseelt, und für die allgemeine Organisation, als für die hervorleuchtende Thätigkeit irgend einer Persönlichkeit in Anspruch zu nehmen.

Die Schweiz konnte also ihre Ansprüche nur collectiv begründen. Sie wies jede Theilnahme an den Preisen und an den Ehrenerwähnungen ab und behielt sich blos vor,

die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gesammtheit ihrer gemeinnützigen Einrichtungen hinzuleiten.

Die hienach für die Beurtheilungen der Jury gearbeitete Uebersicht, rührt von einem Manne her, den seine Studien, seine anerkannte Befähigung und seine Ehrenhaftigkeit als vollkommen geeignet für die Aufgabe erscheinen liessen. *)

Mögen die Bestrebungen und die Opfer, welche ein grosser Theil der Schweizer Fabrikbesitzer zur Verbesserung und Hebung der Lage seiner Arbeiter bringt, auch sein, welche sie wollen, so bleibt es doch gewiss, dass sie nach dieser Richtung keine exceptionelle und überwiegende Thätigkeit entwickeln. Sie nehmen zwar daran Theil, aber in Gemeinschaft mit dem Staat, mit den Communen, mit Gesellschaften, deren Mitglieder aus allen Classen die gleichen Gesinnungen zusammengeführt haben, in der Art und Weise, dass allerwärts der Arbeiter ausserhalb der Manufactur, bei der er seine Beschäftigung hat, die werthvollsten Hülfsmittel für seinen Unterricht, seine moralische Hebung und sein Wohlergehen findet.

Eine unzählige Menge von Vereinen hat sich in der Schweiz frei gebildet zum Zwecke der Beförderung des Wohlergehens und zur Unterstützung der weniger wohlhabenden Classen in Zeiten der Prüfung. Es gibt keinen nützlichen Zweck, den sie nicht in einer bestimmten Weise verfolgen.

Hülf-Gesellschaften oder Vereine gegenseitiger Versicherung in Fällen von Krankheit, besonderen Ereignissen, von Arbeitsunfähigkeit, Altersschwäche oder von Tod finden

*) Les institutions ouvrières de la Suisse par M. Gustave Moynier, memoire redigé à la demande de la Commission centrale de la Confédération Suisse pour l'Exposition universelle.

sich überall und es nehmen daran Bürger aller Stände Theil, mögen sie beabsichtigen Nutzen daraus zu ziehen, oder nicht.

Ueberdiess besteht aber auch eine grosse Zahl besonderer Vereine, um den Kranken in ihren Häusern oder in zu diesem Zweck errichteten Anstalten neben den öffentlichen Spitälern zu Hülfe zu kommen; es bestehen ferner Cassen für Leibrenten, für Unterstützung invalider oder alter Arbeiter, für Wittwen und Waisen. Ferner Vereine für verwahrloste Kinder, die es sich zur Aufgabe machen, dieselben aufzusuchen und sie unterrichten zu lassen und die Knaben in eine Lehre zu thun; wieder gibt es Vereine zu Begründung und Unterhaltung von Gewerbschulen, von landwirthschaftlichen Colonieen, um daselbst arme, verwahrloste Kinder aufzunehmen, so wie von Webschulen; es finden sich endlich Gesellschaften für gegenseitigen Unterricht, Vereine für Ausstellungen und Verkauf der von Arbeitern hergestellten Fabrikate; Vereine zum Ankauf und billigem Wiederverkauf der Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Geräthschaften, industriellen und landwirthschaftlichen Maschinen, so wie für Errichtung von Bäckereien, Schlachtereien, Garküchen. Eben unter den letzteren Vereinen gibt es welche, die beträchtliche Geschäfte machen. Der Consum-Verein der Stadt Zürich (im Canton bestehen noch mehrere) hatte im Jahr 1865 einen Umschlag, nach Einnahme und Ausgabe, von 5,310,255 Franken.

Nach diesen Hülf-Vereinen kommen dann noch diejenigen, welche die Erhaltung der Gesundheit, die Entwicklung der physischen Kräfte, die sittliche und intellectuelle Hebung zum Gegenstand haben. Die Gymnastik ist in der Schweiz eine Nationalübung. Sie bildet einen Theil des Programms der Primär- sowohl, als der höheren Schulen. In den grossen Cantonen bildet sie einen obligatorischen Un-

terrichtszweig für die Mädchen, wie für die Knaben. Freie Turnvereine existiren in allen Theilen der Schweiz. Das gleiche ist der Fall mit den Schützenvereinen für den Stutzer, wie für die Kriegswaffe. Es gibt kein Dorf, das nicht seine Schiessstätte hätte.

Vereine von allgemeinem Charakter, welche neben den bereits angeführten noch eine grössere Anzahl von Aufgaben verfolgen, üben überhaupt in der ganzen Schweiz einen grossen Einfluss und fruchtbare Thätigkeit aus. Unter den verschiedensten Namen wirken sie für das öffentliche Wohl theils unmittelbar und praktisch, theils auf dem Weg der Propaganda und der Anregung, um Unternehmungen im Gebiete der Erziehung, der öffentlichen und häuslichen Oekonomie, der Industrie und der Wohlthätigkeit hervorzurufen. Es gibt deren fast in jedem Canton und oft in demselben Canton ihrer mehrere. So zu Zürich, zu Genf, zu Basel, St. Gallen, Appenzell, Aargau, Glarus, Solothurn, Chur. Alle leisten mehr oder weniger gute Dienste. Der schon im Jahr 1777 begründete Basler Verein namentlich entwickelt die grösste unmittelbare und praktische Thätigkeit. Sein Centralbureau beschäftigt sich mit den allgemeinen und Finanzfragen; seine ausübende Thätigkeit aber vertheilt sich auf mehr als dreissig Spezial-Commissionen, von welchen jede ihre dem Gesamtvereine entsprechende Verwaltung hat, jede ihre eigenen Hülfquellen besitzt, theils aus Zinsen von Reservefonds, theils aus Subscriptionen, Geschenken, Vermächtnissen, oder nöthigen Falls aus Beisteuern des Vereins. Jede hat ihr besonderes Budget und gibt von ihrer Verwaltung besondere Rechenschaft.

Unter anderem beschäftigen sich diese Gesellschaften mit Fabrik-, Zeichnen-, Modellir-, Sonntags-, Kleinkinder-Schulen, mit Kursen für die Arbeiter, Volksbanken, Biblio

thehen, Krankenanstalten etc. Die von dem Basler Verein begründete Sparkasse hatte am Schluss des Jahrs 1865 mehr als 5 Millionen Einlage; allein es gibt deren noch mehr in Basel, die nicht weniger gedeihen.

Alle diese Commissionen versehen ihre Geschäfte übrigens in einer gewissen Unabhängigkeit von einander.

Was die Organisation des öffentlichen Unterrichts in der Schweiz und die mächtige und eingreifende Unterstützung anbelangt, die ihr die Vereinsthätigkeit liefert, so sind diess zu bekannte Thatsachen, als dass wir uns dabei zu verweilen hätten.

Bemerkenswerth ist, dass die Mehrzahl der wichtigern Industriezweige der Schweiz nicht in Fabriklokalen concentrirt ist. Die Uhrmacher, die Weber, die Stickerinnen, die Strohflechterinnen und viele andere arbeiten in ihren Häusern. Da diese Arbeiterfamilien gewöhnlich Eigenthümer eines kleinen Grundstücks sind, so findet sich hier die Vereinigung von industriellen und ackerbautreibenden Arbeiten verwirklicht. Das Aussehen der Cantone, in welchen die Industrie in der Familie blüht, ist der besondern Aufmerksamkeit werth; die Wohnungen, die Gärten, die Haltung der Arbeiter, ihre Nahrungsweise lassen einen Wohlstand wahrnehmen, den man auf derselben Stufe in andern Ländern vergeblich sucht.

Diesen glücklichen Verhältnissen verdankt es die Schweiz, dass sie als ein Muster von gutem Einvernehmen, von Harmonie zwischen Fabrikherrn und Arbeitern dasteht. Von aufregenden Streitereien über die Löhne weiss man daselbst nichts; es handelt sich hier nicht davon und kann sich nicht davon handeln, dass der Chef einer Industrie seinen Mitarbeitenden entgegentritt wie ein Herr und Meister seinen Untergeordneten. Man kann sogar sagen, dass es in der Schweiz gar keine Arbeiter-Klasse im gewöhn-

lichen Sinne des Wortes gibt. Die Arbeiter bilden daselbst keinen von der übrigen Nation sich abscheidenden Stand; das öffentliche Leben vermischt unabhängig die verschiedenen Stände der Gesellschaft und lässt so die Demarcationslinien schwinden, welche sonst so bedauerliche Schranken zwischen den Bürgern bilden. Wenn auch dieses Land zuweilen das Schauspiel von Kämpfen, von hitzigen politischen Streiten gibt, so wird man daselbst doch kaum je ein Symptom von Antagonismus der einen Klasse gegen die andere, kein Element von socialen Krieg wahrgenommen haben.

Die landesüblichen Gelegenheiten zur Berührung zwischen allen Bürgern haben immer ihren Fortgang. Sie bieten sich ihnen vom frühesten Lebensalter an. Das Kind des Reichen und das Kind des Arbeiters empfangen denselben Unterricht in derselben Schule, und kommen wieder bei den zahlreichen öffentlichen Festen der Kindheit und des jugendlichen Alters, sowie später in Gesang-, Turn- und Schützen-Vereinen und Feuerwehren zusammen. Ausserhalb der Werkstätte begegnen sich Fabrikherr und Arbeiter als gleichstehend bei eben denselben Humanitäts- und Vergnügungszwecken, in den Berathungen der Commune, besonders aber in der Bundesarmee, wo man nicht selten den Arbeiter als Offizier und den Fabrikherrn als Soldaten sehen kann. Daraus lässt sich ermessen, dass die Ursachen, die in andern Ländern die Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitern stören, in dem socialen Medium der Schweiz gar keinen Boden haben. Erhebt sich auch aus Anlass der Löhne ein Anstand, so hat er deshalb keinen andern Charakter, als den einer Verschiedenheit der Ansichten, die sich ohne Coalition, ohne Arbeitseinstellung, ohne Unruhen wieder ausgleicht.

Allen grossen Krisen der Industrie hat die Schweiz ohne Besorgniss die Stirne geboten unter Versöhnung der

Interessen der Arbeiter und der Fabrikbesitzer. Letztere haben stets wie ihre Nachbarn und Nebenbuhler im Elsass die aner kennenswerthesten Anstrengungen gemacht, ihre Arbeiter zusammen zu halten, und ihnen ununterbrochenen Verdienst zu gewähren.

Es ist diess nur ein kleiner Umriss der socialen Zustände, welche die Schweiz bietet; was diese hauptsächlich charakterisirt, ist, wie bereits erwähnt, der Umstand, dass die Humanitäts - Anstalten dort das Werk der Gesammtheit der Bürger sind. Die Spezial-Jury war von diesem eigenthümlichen Zug eben so sehr ergriffen, als von dem merkwürdigen Ganzen, der daraus hervorgehenden Thatsachen. Sie hat daher geglaubt, ihre hohe Anerkennung dadurch aussprechen zu müssen, dass sie der Schweiz eine besondere Citation bei der solennen Feier der Preisvertheilungen zuerkannte.

Spanien.

Oertliche Gewohnheiten in Catalonien und im Lande der Basken.

Catalonien und das Land der Basken bieten unter den spanischen Provinzen das Schauspiel eines socialen Zustandes, der die höchste Aufmerksamkeit verdient.

Das feste Band, das der häusliche Herd bildet, ist die Grundlage ihrer besonderen Gebräuche und bildet ihr dauerndes Fundament.

Der Urheber vorliegender Candidatur, Don Joaquin Cadafalch y Buguna unterstützt dieselbe, indem er der Jury das Verdienstliche dieser Zustände vorführt, mit zahl-

reichen Zeugnissen. Es dürfte jedoch, was Catalonien betrifft, genügen, ein Fragment eben dieses Schriftstellers anzuführen, das er über die erwähnten Sitten in einem Werke gegeben hat, das von einer besonders competenten Stelle, der Academie der moralischen Wissenschaften zu Madrid, gekrönt worden ist.

In diesem Werke sagt er:

„Die catalonische Familie erscheint in ihren Elementen rein und einfach, in ihrer Organisation stark und rüstig, in ihren Gesinnungen edel und fromm; es drückt sich in ihr Vertrauen, Harmonie und Einigkeit aus“.

„Wir finden in ihr einen Vater, der im Bewustseyn seiner Macht seine kleine Gesellschaft leitet und — die Augen auf die Zukunft gerichtet — ihre Gefühle entwickelt. Bestand seine eigene Erbschaft nur in der Liebe zur Arbeit, so setzt er auch mit unverwüstlicher Beharrlichkeit alles daran, ein Vermögen zu erwerben. Hat er im Gegentheil ein solches von seinen Vorfahren ererbt, so achtet er sich für verpflichtet, es zu erhalten und zu vermehren. Mit Misstrauen, ja mit Verachtung wird Einer angesehen, der leichtsinnig zugleich mit den Mitteln seine Familie zu erhalten, auch das Erbe und das Andenken einer arbeitsamen Vergangenheit vernachlässigt oder zu Grunde richtet.“

„Ein gutes Beispiel bleibt immer der beste Unterriecht. Stets wird die Haltung eines arbeitsamen Familienvaters unwiderstehlich auf den Geist der Mutter einwirken, wenn diese sich sonst in ihrer Stellung geachtet findet. Man rühmt mit Recht von der catalonischen Frau, dass sie ohne eine Spur von der anderwärts häufigen Indolenz, thätig, fleissig und haushälterisch ist. Diese Eigenschaften treten bei ihr hervor, sobald sie ihr Hauswesen beginnt, und sie findet sich darin von dem unterstützt, der gleichmässig ihr Geschäftsgenosse und ihr Gatte ist.“

„In Catalonien knüpft sich die Einsetzung eines Erben an den Begriff einer Arbeit, die nie rasten soll. Dem Erben heftet sich ein Ansehen an, das um jeden Preis aufrecht erhalten werden muss; auf seinen Beistand zählt der Vater, wenn er sich zu seiner Zeit zur Ruhe setzen will; ihn, den Erben begleitet eine stete Aufforderung, seine Pflichten zu erfüllen, er ist eine Stütze für die gesamte Familie; auf ihm ruht das Vermächtniss der ehrwürdigsten Traditionen ohne die es keinen soliden Fortschritt gibt; kurz, er ist der Hüter des häuslichen Herds, die schützende Zuflucht künftiger Generationen. Er, der Arm, der den Vater im reifen Alter unterstützt, und der Stab, der ihn im Greisenalter aufrecht erhält, er lernt unter der väterlichen Leitung die Angelegenheiten der Familie besorgen, seien es auch welche sie wollen; er fragt nie darnach, wer von seinem Schweisse Nutzen zieht; und es kann sich ereignen, dass er seine eigenen Capitalien, das Heirathsgut seiner Frau sogar, für die Würde und das Wohlergehen der Gesamtfamilie verwendet.“

„Stirbt ein Vater, so ergeben sich in der Familie zwei Mächte; der Eigenthumserbe und die nutzniessende Mutter. Aber diese sich gleich stehenden Mächte wissen, wenn auch der Mutter Befugnisse aller Art eingeräumt sind, mit einander zu leben und in guter Harmonie zu wirthschaften. Entweder nimmt die Mutter die Leitung an sich und der Sohn beschränkt sich darauf, ihren Weisungen Folge zu leisten, oder sie wünscht Ruhe und gibt schon bei ihren Lebzeiten alle ihre Gewalt an den Erben ab, indem sie sich nur noch dem Namen nach das Aufsichtsrecht vorbehält.“

„Die auf so solider Grundlage ruhenden Familien können jedem Ereigniss die Stirne bieten; jedes Glied, nach seiner Stellung, erfüllt seine Bestimmung. Unter der Leitung

des Vaters, der nutzniessenden Mutter, oder der Erben finden auch die andern Söhne und die Töchter ihr Unterkommen, die ersten bei Gewerben, die letzteren indem sie unter dem Schutze und dem Einfluss der Familie vortheilhafte Heirathen machen.“

„Dem Vater steht es zu, in der Wahl des Erben unter seinen Kindern dasjenige zu wählen, das sich nach Intelligenz und Aufführung am würdigsten erweist. Nicht immer geschieht diess bei seinen Lebzeiten; allein dem hundertjährigen Herkommen entsprechend widmet sich sogleich nach seinem Tode das älteste Kind (Sohn oder Tochter) dem Hauswesen, und behandelt die jüngeren von nun an wie seine eigenen Kinder.“

„Es geschieht nicht immer, dass die Brüder und Schwestern des Erben heirathen. Die im ledigen Stand verbleiben, leben bis in ihr Greisenalter im väterlichen Haus, das sie als das ihrige betrachten. Stirbt der Erbe oder seine Kinder vor der Zeit, so sind natürlich jene Geschwister zum Schutz und zur Leitung der Familie berufen. Wie die jüngeren Ledigverbleibenden anfänglich beim Vater leben, so verbleiben sie nach dessen Tod bei dem Erben und seinen Kindern, denn der Zweck aller ist das von den Vorfahren ererbte Vermögen zu erhalten und zu vermehren. Der Erbe sieht immer einen Bruder oder Oheim gerne als Mitbewohner seines Hauses; ein Dankbarkeitsgefühl für die in seiner Kindheit von diesen Verwandten erhaltene Pflege heftet sich an manchen jener alten Hagestolzen. Diese ihrer Seits pflegen dem Erben das persönlich erworbene Vermögen zu vermachen. Sie haben ihr Glück im väterlichen Hause gefunden.“

Diese Ordnung des Familienwesens findet sich nicht weniger stark auch in dem Land der Basken vor; alle bürgerlichen Beziehungen ruhen darauf, selbst die beson-

deren Gesetze dieser Provinz. In ihnen sind die durch eine hundertjährige Uebung geheiligten, aus einer verehrungswürdigen Weisheit der Vorfahren hervorgegangenen Gewohnheiten, unter dem Namen *Fueros*, sanctionirt.

Mittelst derselben sind die Rechte des Vaters, seine Eigenschaft als Gesetzgeber des Hauses, als absoluter Verfügur über das ererbte Vermögen, so wie über die Wahl seiner Erben anerkannt; immerhin aber schreiben dieselben vor, dass der Besitz der Familie nie von dieser zerstreut oder an eine Person verschenkt werden darf, die nicht wenigstens im vierten Grad mit dem Vater des Hauses verwandt wäre.

Diese Gesetze schützen eben so auch die Hausfrau in ihrer Würde und erkennen ihr, wie ihrem Manne, die Hälfte des Gesamtvermögens, sowie die freie Verfügung darüber falls sie Wittwe wird, zu, den Fall zweiter Verhehlung jedoch ausgenommen.

Sie ermächtigen im Fall eines Todtschlags die Verwandten des Opfers zur Begnadigung des Schuldigen, wenn diese Alle bis zum vierten Grad mit dem Beschlusse einverstanden sind. Sie garantiren ferner dem Bürger die Unverletzlichkeit seines Herdes. Keine öffentliche Gewalt darf nach den Bestimmungen der *Fueros* sich der Wohnung eines Basken auf mehr als neun Schritte nähern.

Sie legen auch jedem kräftigen Bürger die Pflicht auf, zu jeder Zeit ohne Sold sich innerhalb der Gränzen der Provinz unter die Fahne zu stellen, um die Ordnung und das Territorium zu schützen.

Desgleichen geben sie jedem Familienvater seit undenklicher Zeit das Stimmrecht in der Verwilligung der Abgaben. Früher wurden letztere durch eine Junta, an der alle Bürger Theil nehmen konnten, bestimmt; jetzt berathen darüber Vertreter, die jedes Dorf erwählt. Der

Klang der Glocken ruft die Hausväter zur Stimmgebung zusammen. Noch heute hält diese Junta, die zu Dreiviertheilen aus vom Pflug weg berufenen Deputirten besteht, ihre Sitzungen unter dem Baum von Guernica, berathet dort in öffentlicher Versammlung und beschliesst über die Angelegenheiten der Provinz mit souveräner Unabhängigkeit.

Eben diese Gerechtsame halten eine absolute Freiheit des Handels aufrecht, verbieten Monopole jeder Art, gestatten unter keinen Umständen eine Confiscation und beschränken nach alten Bestimmungen in der bürgerlichen Ordnung die Handlungen der kirchlichen Macht.

Es ist hier nicht der Ort, den inneren Werth dieser Einrichtungen zu bestimmen; was jedoch bezeugt werden muss, ist, dass auf Grund derselben unter allen Theilen der Bevölkerung die innigsten und solidesten Bande bestehen; dass die Bewohner eine enthusiastische Anhänglichkeit an ihr Land beseelt, und dass sich daselbst eine glückliche Verbindung bäuerlicher Stabilität und kaufmännischen, colonisatorischen Unternehmungsgeistes ausgebildet hat.

Die auf dem steinigen Boden des Landes zerstreuten Bauernhöfe bestehen der Mehrzahl nach schon Jahrhunderte. Sie bilden verschiedenerlei Güter in festen Grössenverhältnissen, wie sie den vereinigten Erfordernissen einer guten Agrikultur entsprechen, sichern ihrem Bebauer ein gutes Auskommen, und bleiben ungetheilt in der nämlichen Familie von Eigenthümern oder Bewirthschaftern.

Vermittelst dieser herkömmlichen Einrichtungen gelangen viele Familien zu Wohlstand; Kinder, die der väterliche Herd nicht festhält, wenden sich, sobald es ihnen das Alter erlaubt, den Beschäftigungen im Handel oder der überseeischen Schifffahrt zu.

Die kleine Stadt Bilbao verdankt es diesen Gewohn-

heiten, dass sie zum zweiten Handelshafen von Spanien emporgewachsen ist. Auch die Staaten von Mittel- und Süd-Amerika haben ihre unternehmendsten Colonisten, ihre thätigsten und zahlreichsten Handelsleute in den Kindern des Baskischen Landes gefunden.

Die daselbst herrschende Wohlhabenheit ist das Verdienst seiner Einwohner.

Als unermüdlicher Landwirth, kämpfend mit einem schweren Boden, dessen fruchtbare Erde er zuweilen selbst auf die Felsen der Berge tragen muss, verdankt der Baske sein bescheidenes Auskommen seiner Arbeit und seiner Nüchternheit. Seine dem häuslichen Herde treu ergebenden Töchter verarbeiten zu Hause emsig den Lein, den sie selbst gesäet haben, und es geschieht nicht selten, dass der Vater die älteste von ihnen, wenn sie ihre Heirath am väterlichen Heimwesen festhält, zu seiner Erbin erwählt, als die wachsamste Hüterin des Familienherkommens.

Wie der Baske gastfreundlich gegen Fremde ist, so gefällt er sich auch darin, sich seinen Mitbürgern dienstfertig zu erweisen, und wenn am Schluss der Messe der Geistliche des Orts seine Gemeinde benachrichtigt, dass ein krankes Pfarrkind sein Feld nicht bauen oder seine Erndte nicht einthun könne und zu erlaubter Unterbrechung der Sonntagsfeier den guten Willen der Männer anruft, mit vereinten Kräften dem Nachbar Beistand zu leisten, so gibt sich dazu mit freudigem Eifer jeder her.

Ihre feste Stelle in den Sitten nimmt die Religion ein; selten wird eine Mahlzeit eingenommen, ohne dass der Hausherr in baskischer Sprache zuvor und am Schluss ein Gebet spräche.

Achtung vor der Obrigkeit ist allgemein und aufrichtig. Mitten in der rauschendsten Volksversammlung

bedarf es nur eines Wortes desjenigen, der mit Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt ist, dass ein Jeder sich demselben füge und eines in den Boden gesteckten Spiesses, dem herkömmlichen Symbole obrigkeitlicher Gewalt, um einen Gehorsam zu erlangen, der ausser dem Ortsvorsteher Niemanden geleistet wird.

Mit der Reinheit der Sitten blüht immer auch der Wohlstand. Die Statistik weist nach, dass die Zahl der Vergehen im Basker Land sehr gering ist. Nach dem Ausdruck eines spanischen Schriftstellers „können daselbst die Früchte und das Vieh auf dem Felde ohne anderen Schutz verbleiben, als den des siebenten Gebots.“

Die Steuern sind höchst mässig. Selten und nur bei ausserordentlichen Veranlassungen wird eine Grundsteuer erhoben. Diese einfachen Bewohner von Biscaya haben jedoch allein aus ihren eigenen Mitteln, mitten durch ihre Berge 270 Kilometer Eisenbahnen, 500 Kilometer Strassen bauen können, und sie unterhalten 300 über die ganze Erstreckung ihres Territoriums verbreitete Primärschulen. Dabei findet man zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten von edelmüthigen Stiftern reich dotirt, so wie auch Gesellschaften gegenseitiger Hülffleistung und zu Unterstützung von Seeleuten in grösserer Zahl vorhanden sind.

So sucht in edler Weise das Basker Land an der Spitze der spanischen Provinzen durch den Stand des Unterrichts und der Moralität seiner Bewohner, durch energische Aneignung der Fortschritte in Agrikultur und Handel, durch Wohlstand und Harmonie, Hand in Hand mit Catalonien, nach dem Ausdruck eines der berühmten Generale dieser Provinz zu bewahrheiten, „dass hier die besten Einrichtungen der alten Zeit mit den vortrefflichen Eigenschaften des modernen Geistes verschwistert seien.“

Niederlande.

Gesellschaft für das öffentliche Wohl.

Die Gründung der Gesellschaft für das öffentliche Wohl in den Niederlanden datirt bis zum Jahre 1784 zurück. Sie verdankt ihre Entstehung einem bescheidenen Prediger, Jan Nieuwenhuyzen, einem Dissidenten zu Monnikam.

Ihr Begründer hatte ursprünglich keine andere Absicht, als in Holland populäre Traktätchen über Moral und Religion zu verbreiten.

Thätige Beihülfe von Gesinnungsgenossen gab jedoch dem Unternehmen eine schnelle Entwicklung. Die damalige Zeitströmung benützend, wollten die von den edelsten Gesinnungen erfüllten Männer diese Richtung mit den Lehren des Christenthums in Einklang bringen. Die Vereinigung der Religion mit der Toleranz, des Glaubens mit der Wissenschaft, der Moral mit allen nützlichen Fortschritten, diess war ihre Herzensaufgabe.

Von diesen Bestrebungen geleitet, wurde eine Reform des Unterrichts unternommen, wurden zahlreiche Schulen begründet, wurde die Disciplin in diesen gemildert, wurden nützliche Kenntnisse, die Arbeiten der Nadel, Gesang, das Zeichnen, die Gymnastik, die Elemente der Naturgeschichte in die Schulprogramme aufgenommen, zugleich mit neuen Methoden, die dahin strebten, mehr noch den Charakter, als das Wissen zu entwickeln.

Fünf und vierzig in den Jahren 1786 bis 1834 veröffentlichte Bände mit mehr als hundert und achtzig Abhandlungen zum Gebrauch der Primärschulen geben Zeugniß

von der Richtung, welche die Gesellschaft anstrebte. Von letzterem Zeitabschnitt an liessen jedoch die allmählich von dem Staat selbst ergriffenen Massregeln diese Richtung gegenstandlos werden und die Gesellschaft konnte ihre Thätigkeit auf andere Arbeiten übertragen.

Um die Mannigfaltigkeit dieser letztern darzuthun, wird eine Beschreibung genügen, wie die Gesellschaft für das allgemeine Wohl organisirt ist.

Dieselbe besteht gegenwärtig aus 14,000 Mitgliedern und theilt sich in 300 Gruppen, welche über die verschiedenen Districte des Königreichs vertheilt sind und unter dem Namen von Departements eben so viele Local-Gesellschaften bilden. Alle wirken innerhalb der Gränze der sehr ausgedehnten Statute vollkommen unabhängig. Es ist der von jeder derselben verfolgte Zweck kein anderer, als die Hervorrufung und die Entwicklung aller nützlichen Anstalten, welche den örtlichen Bedürfnissen und Wünschen entsprechen.

Ueber diejenigen Massregeln, welche ein gemeinsames Interesse darbieten, legt eine Generalversammlung, gebildet aus den von Localgesellschaften erwählten Abgeordneten und repräsentirt in einem permanenten Comité, in einer jährlichen Sitzung Rechenschaft ab. Eine unter dessen Controle gestellte Centralkasse empfängt die Beisteuern, deren Maximum auf 5 Franken festgesetzt ist. Jedes Departement hat jedoch das Recht, damit Specialbeiträge zu örtlichen Verwendungen zu verbinden und es betragen diese in einigen Städten bis zu 20 Franken. Neben den durch ihre Unterschrift gebundenen Mitgliedern gibt es dann noch Ehrenmitglieder, welchen jede Beisteuer erlassen ist. Auf diese Weise hat man sich die Herbeiziehung auch weniger wohlhabender, aber durch ihren Beistand oft sehr werthvoller Mitglieder erleichtert, wie zum Beispiel der Lehrer.

Auf dem Lande ist in der Regel ein Abend wöchentlich einer Zusammenkunft gewidmet, für welche mitunter Professoren von dem Central - Comité als Wanderlehrer bestellt sind; in anderen Fällen bieten besondere Verhältnisse Anlass zu Vorträgen oder zu Unterhaltungen über einen Gegenstand von allgemeiner Nützlichkeit.

In den Städten wurden aus diesen Zusammenkünften häufig literarische Vorlesungen und es gibt wenig holländische Schriftsteller oder Dichter, die sich daselbst nicht hätten hören lassen.

Auch heute noch gehören zu den hauptsächlichen Beschäftigungen und Aufgaben des vorstehenden Comité's die öffentlichen Publicationen.

Theils bestehen diese in einfachen, unentgeltlich ausgetheilten Blättern, theils in populären zur Colportage bestimmten Kalendern; wieder andere bilden fortlaufende Werke über Fragen der Moral oder der Wissenschaft auf praktischem oder populärem Standpunkt. Es gibt deren auch, von besondern Herausgebern veröffentlicht, die einfach in den Katalog der Gesellschaft als empfehlenswerthe Schriften eingetragen werden. Meistens kauft jedoch die Gesellschaft derlei Publicationen in hinreichender Anzahl an, um damit wenigstens die von ihr unterhaltenen Bibliotheken zu dotiren.

Jedes Departement muss nach den Statuten eine Volksbibliothek halten. Zu diesen gehören auch Lesesäle; sie bilden einen Ort der Vereinigung, wo die Arbeiter ihren Feierabend zubringen, entweder mit Lesen oder mit Damen- oder Dominospiel. Kartenspiele sind daselbst nicht erlaubt, so wenig als geistige Getränke.

Die Gesellschaft hat im Ganzen begründet: 30 Zufluchtshäuser, 48 Fortbildungsschulen, welche die Bestimmung haben, für die Lehrlinge und die jungen Leute den

Unterricht der Primärschule fortzusetzen und welche von ungefähr 2200 Schülern besucht werden; 40 Singschulen, welche 2700 Schüler zählen; 17 Turnschulen mit 2600 Zöglingen; 30 Zeichenschulen, wozu noch die hauptsächlich von Frauen der Mitglieder des Departements beaufsichtigten Arbeitssäle kommen.

Auch die Sache der Sparkassen hat die Gesellschaft thätig in die Hand genommen. Sie hat deren hundert und vierzig zum Theil mit merkwürdigem Erfolg gegründet. So unter anderem belaufen sich die Einlagen derjenigen von Rotterdam auf 4 Millionen.

In vierzig Departements bestehen Vereine zu gegenseitiger Hülffleistung und Beerdigungsvereine. Auch Hülfsbanken haben einzelne Departements errichtet. In kritischen Zeitläuften hat sich die Gesellschaft für das öffentliche Wohl mit den Wohlthätigkeitsanstalten in Verkehr gesetzt, um die ausserordentlichen Beschäftigungen anzuordnen, mittelst welcher in solchen Zeiten armen Arbeitern Brod verschafft wurde.

So bemühen sich unter verschiedenen Formen die Mitglieder dieser mächtigen Gesellschaft, die kein anderer Zweck als Wohlthätigkeit zusammengeführt hat, ihre Heimath mit Anstalten zu versehen, durch welche die Bevölkerung zu besserem Wohlergehen geführt und auf einen höheren moralischen Stand erhoben wird.

Portugal.

Gewerbliche Vereine.

Obwohl die arbeitenden Classen in Portugal nirgends den Anblick des grossen Elendes gewähren, dem man in andern industriellen Bezirken von Europa begegnet, in so ferne das milde Klima dort das Leben erleichtert, so haben doch die gewerblichen Associationen seit einigen Jahren in diesem Königreich eine Entwicklung gefunden, welche der öffentlichen Aufmerksamkeit sehr werth ist.

Alle oder fast alle Gewerbe haben jetzt in Portugal brüderliche Verbindungen. Denselben liegt ein doppelter Zweck zu Grund:

- 1) Hülffleistung für die Arbeiter in unglücklichen Verhältnissen, in alten Tagen, bei mangelnder Arbeit; Darreichung von Unterstützungen an Wittwen und Waisen von Arbeitern.
- 2) Beförderung der Bildung ihrer Mitglieder durch Errichtung von Abendschulen, Bibliotheken, Lesezimmern, Ausstellungen etc.

Wie ersichtlich ist, sind diess keine einfachen Gesellschaften gegenseitiger Hülffleistung mehr, sondern sie lassen sich vielmehr den mechanic institutions in England oder den Vereinen für das öffentliche Wohl in der Schweiz vergleichen.

Haben die Anstalten auch sehr verschiedene Formen angenommen, so ist allen doch das Princip der Gegenseitigkeit gemeinschaftlich und die meisten beruhen auf Privatunternehmung. Seit 1863 hat die Regierung die

Statuten von mehr als hundert neuen Vereinen genehmigt und daneben hat sich noch eine grosse Zahl gebildet, welche diese Genehmigung nicht nachgesucht hat.

Vereine zu gegenseitiger Unterstützung sind über alle Provinzen von Portugal verbreitet; in allen industriellen Etablissements von irgend einer Bedeutung begegnet man denselben.

Eine sehr grosse Anzahl unterhält Abendschulen; mehrere haben einen technischen Unterricht organisirt und schon jetzt lässt sich die Wirkung wahrnehmen, welche diese Bestrebungen auf die Bildung der arbeitenden Classen und auf ihre moralische Hebung ausgeübt haben.

Uebrigens beschränken sich diese Vereine nicht bloss auf die Arbeiter der Industrie und des Feldbaues. Es bestehen solche für die verschiedensten Dienste; auch Staatsbeamte, Notare, Handelsgehülfen haben deren errichtet.

In Lissabon hat jedes Gewerbe seinen brüderlichen Verein, woselbst alle seine specielle Industrie berührenden Fragen erörtert werden, und, was merkwürdig dabei ist, die Meister und Arbeiter begegnen sich darin und fraternisiren auf diesem neutralen Boden.

Deputirte, höhere Staatsbeamte halten es nicht unter ihrer Würde, das Präsidium bei diesen Vereinen anzunehmen. Indem sie da die Interessen des einzelnen Gewerbes vertreten, können sie dann bis in den Schooss der Stsatskörperschaften mit Sachkunde die betreffenden Fragen befördern und erörtern.

Ein Centralverein, unter dem Namen: Verein zur Aufmunterung für die arbeitenden Classen, dem von Rechtswegen alle Mitglieder der brüderlichen Vereine angehören, fasst so zu sagen diese zerstreuten Zweige wieder zusammen.

In der Hauptstadt besteht aber noch ein anderer, gleich

ansehnlicher Verein: Der Verein zur Beförderung der Manufactur-Industrie, der jedoch zu seinen Genossen nicht allein Industrielle zählt, sondern alle Personen, welche aus irgend welchem Antriebe zur Entwicklung der vaterländischen Industrie beitragen wollen. Dieser Verein gibt ein Journal heraus, um gesunde wirthschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und das Publikum mit allen neuen Verbesserungen im industriellen Gebiete auf dem Laufenden zu erhalten. Er hat ein für seine Mitglieder täglich offenes Lesezimmer errichtet und unterhält Abendschulen.

Die Zahl der Anhänger dieser Vereine betrug im Jahr 1862 allein in Lissabon mehr als 12,000. Ein zu derselben Zeit unter dem Namen Monte Pio geral errichteter, hatte in kurzer Zeit 1109 Theilnehmer aufzuweisen, und vertheilte in demselben Jahr 1862 die Summe von 60,000 Franken in Pensionen an Wittwen, Kinder oder Mütter verstorbener Mitglieder. Einige dieser Pensionen überstiegen 2000 Franken.

Diesem Beispiel liessen sich noch viele anschliessen. Es liegt vor Augen, dass Anstalten, wie die eben genannten, mächtig dazu beitragen mussten, unter den arbeitenden Klassen einen Geist der Ordnung und der Fürsorge für ihre Zukunft einzuführen und ihrer Existenz einen sicheren Halt zu gewähren.

Indem sie ihre Bestrebungen hauptsächlich auf den Unterricht der Arbeiter richteten, haben sie zugleich dessen Anschauungen über seine wahren Interessen geläutert und ihn anhänglicher an seine Pflichten gemacht.

Ihr Einfluss lässt sich unter den Beziehungen derer, welche bei den nämlichen Arbeiten beschäftigt sind, leicht nachweisen. Diese Beziehungen sind die freundlichsten und es werden sich kaum die Spuren feindseliger Gegensätze nachweisen lassen.

Eine so grosse Bewegung, gleich bemerkenswerth durch ihren ganz freiwilligen Ursprung, als durch ihre charakteristischen Züge und durch die bereits erreichten bedeutenden Erfolge, glaubte die Jury durch eine Special-Citation an's Licht ziehen zu sollen.

Russland.

Die Artele oder Arbeitervereine zu Uebernahme von Arbeiten in den Städten.

In Russland ist jede der arbeitenden Klasse angehörige Person Zeitlebens von einer zahlreichen Familie umgeben, mit der sie in absoluter Gemeinschaft lebend, gegen alle die traurigen Vorkommnisse geschützt ist, welche aus dem Zustand der Vereinsamung entspringen können. Die wandernden Arbeiter, welche den grossen Städten aus der Ferne zuziehen, um daselbst verschiedenerlei Arbeiten zu übernehmen, fühlen nun das Bedürfniss, etwas Entsprechendes an die Stelle zu setzen, indem sie freiwillig Vereine bilden, die unter dem Gattungsnamen Artele bekannt sind.

Alle diese wandernden Arbeiter gehören ackerbautreibenden Distrikten an, in welchen der Feldbau den Unterhalt der ansässigen Bevölkerung sichert und wohin sie bei Unterbrechungen in ihrer Arbeit, das Verlangen, ihre Angehörigen, ihre Weiber und Kinder wieder zu sehen, und der angeborene Sinn für den heimathlichen Boden immer wieder zurückführt.

In einem Dorfe des Meerbusens von Oka, in welchem gegenwärtige Erhebungen gemacht worden sind, besteht das Artel gewöhnlich aus fünfzehn Wanderern. Dasselbe constituirt sich in einer Zusammenkunft, wo zunächst gemeinschaftlich gebetet und dann die Zeit der Abreise beschlossen wird.

Die nöthigen Reisekosten sich zu verschaffen, ist das erste Geschäft des Vereins. Gewöhnlich leiht dieselben irgend ein älterer Bauer des Dorfs ohne Zinsen her.

Ist die Gesellschaft in der Stadt, in der Arbeiten auszuführen sind, angekommen, so tritt sie zusammen und bestimmt die Summe, welche eingelegt werden muss, wenn etwa noch weitere Theilhaber sich ihr anschliessen wollten. Dann ernennt man durch Abstimmung die vier Vorstände, welche die gemeinschaftlichen Angelegenheiten besorgen sollen. Von diesen hat der eine die Arbeit für die Genossenschaft zu suchen, über deren Preis zu verhandeln, und die Arbeiter den verschiedenen Geschäften zuzutheilen, überhaupt alle Obliegenheiten eines Unternehmers zu verrichten. Der Zweite führt die Casse des Vereins und besorgt die ökonomischen Angelegenheiten, während die beiden andern, Männer von Erfahrung, die Handlungen der beiden ersten zu überwachen das Amt haben. Ein auf solche Art errichtetes Artel sieht in kurzer Zeit die Zahl seiner Genossen wachsen.

Geht die Jahrszeit zu Ende, so erfolgt die Vertheilung des Nutzens, die unter den Mitgliedern zu gleichen Theilen vollzogen wird, wenn auch zwischen den Kräften und den Geschicklichkeiten der Arbeiter grosse Abstände bestehen. Gewöhnlich besorgen die kräftigsten die Arbeit im Accord, während die schwächeren zu Taglohnsarbeiten verwendet werden. Um zwischen diesen beiden Categorien eine Ausgleichung herzustellen, lässt man, so oft nicht alle be-

schäftigt werden können, die härter angelegten ruhen; ist dagegen die Arbeit dringend, so überträgt man ihnen die schwerste Aufgabe. Einer von den Controlirenden hat darüber zu wachen, dass die Ausgleichung der Billigkeit entspreche.

Ist die Theilung des Gewinns vollzogen, so tritt man wieder zu gemeinschaftlichem Gebet zusammen und die Genossen trennen sich unter Freundschaftsbezeugungen und unter Glückwünschen zur Heimreise.

In diesem Beispiele zeigt sich eine eigenthümliche Seite der industriellen Organisation in Russland.

Es ist der landwirthschaftliche Besitz, der immer wieder mit Macht die Arbeiter zu ihren Feldern zurückführt, wenn diese in Versuchung kommen sollten, sich bleibend in den grossen Städten niederzulassen. Auch selbst in Petersburg bemerkt man kaum eine Spur von jenen Mengen mit unsicherer Existenz, welche mehr und mehr sich in den Städten des westlichen Europa ansammeln.

Die Jury erkannte in den Artelen einen sehr auffallenden Zug in den Sitten Russlands und eine sehr interessante Kundgebung von einem Genossenschaftsgeiste, der dem dortigen Zustand der Civilisation entspricht.

Nördliches Deutschland.

Arbeiter-Verein in Berlin.

Der im Jahr 1859 errichtete Arbeiterverein in Berlin zählt mehr als 60,000 Mitglieder und war im Stande, mit eigener Energie und ohne irgend eine fremde Hilfe als die Hülfsmittel zu schaffen, welche zum Unterricht, zur technischen Ausbildung und zu anständigen Erholungen dienen.

Candidaturen
der Erwähnung im Bericht für würdig erkannt.

Bei der ausgebreiteten und sorgfältigen Prüfung, welche in der Obliegenheit der Jury lag, hat eine Reihe verschiedener Verdienste wiederholt ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Auf eine vorgeschriebene Anzahl von Anerkennungen beschränkt, hat sie zu wiederholten Malen zu ihrem Bedauern Bewerbungen zurückstellen müssen, deren hohes Verdienst sie recht wohl zu schätzen wusste. Diese Nothwendigkeit, die jede Preisbewerbung mit sich bringt, verhinderte jedoch, wie es ihr schien, nicht, einige solcher concurrirenden Etablissements in dem Berichte zu erwähnen. Nachfolgendes Verzeichniss ist das Resultat der in dieser Beziehung von der Jury gepflogenen Berathungen.

Nördliches Deutschland.

Arbeiter-Verein in Berlin.

Der im Jahr 1859 errichtete Arbeiterverein in Berlin zählt mehr als 60,000 Mitglieder und war im Stande, mit eigener Energie und ohne irgend eine fremde Hülfe alle die Hilfsmittel zu schaffen, welche zum Unterricht, zur technischen Ausbildung und zu anständigen Erholungen dienen.

Ackerbau-Verein zu Bitburg bei Trier.

Mittelst seines verständigen Vorgehens hat der Verein zu Bitburg nicht allein in den Bergen der Eifel einen bemerkenswerthen praktischen Anstoss zu Culturen gegeben, indem er Bewässerungen, Entwässerungen und Wege schuf, sondern er hat auch die Fachschulen, die landwirthschaftlichen Banken, die Associationen zu Erbauung von Wohnungen für Feldarbeiter vervielfältigt.

Eschweiler Bergwerk bei Aachen.

Die Verwaltung der Eschweiler Gruben zeichnet sich aus durch eine ganze Reihe philanthropischer Anstalten, deren Erfolge besonders in der Lieferung wohlfeiler Nahrungsmittel hervortreten. Die Bäckerei der Gesellschaft liefert 2500 Arbeitern das Brod zu einem Preise, der nie 34 Centimen für das Kilogramm überschreitet.

Bergwerksgesellschaft der Georg-Marienhütte bei Osnabrück.

Die vortreffliche Disciplin und die herkömmliche Anhänglichkeit der Arbeiter an ihr Werk beruhen unter anderem auf einem System fester Anstellung eines Theils der Arbeiter, welche nach einer gewissen Zeit aus den Hilfsarbeitern auserwählt werden.

Die Herren Gevers & Schmidt zu Leschwitz bei Görlitz.

Die Herren Gevers und Schmidt haben bei ihren Arbeitern in besonderem Masse den Geist der Sparsamkeit und Angewöhnung an Ordnung hervorgerufen.

Grüneberger Verein zu Aufmunterung der Industrie und des Gartenbaus.

(Schlesien.)

Man verdankt dieser von der Mitwirkung einiger Fabrikanten unterstützten Gesellschaft die Begründung zahlreicher Hülf- und Unterrichts-Anstalten in deren Folge sich die besten Verhältnisse zwischen den Arbeitern und Fabrikbesitzern gebildet haben. —

Hülf- und Pensions-Casse der Seeleute zu Hamburg und Altona.

Von den Seeleuten auf eigene Anregung gestiftet und von ihren Beiträgen allein erhalten, ist es der Casse von Hamburg und Altona doch möglich geworden, auf das Wirksamste dem Elend der Wittwen und Waisen verstorbenen Mitglieder zu steuern.

Hannöver'sche Gesellschaft zur Aufmunterung der Gewerbsthätigkeit.

Diese Gesellschaft, welche neunzehn Zweigvereine zählt, unterstützt mit bestem Erfolg durch Ermunterungen in verschiedener Form, namentlich aber durch Publicationen die Entwicklung der Industrie und die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Herr Lehmann in Rohringen bei Roswein.

(Sachsen.)

Herr Lehmann hat sich in rührender Weise die Aufgabe gestellt, zu verschiedenen Arbeiten Gebrechliche: Bucklige, Einarmige etc. zu verwenden, ihnen in seinen Werkstätten zu einem anständigen Lohne zu verhelfen und sie damit vom Bettel abzuhalten.

Ersparniss- und Vorschuss-Casse des Grossherzogthums Oldenburg.

Die Cassen und die Credit-Vereine, welche im Grossherzogthum Oldenburg nach dem System des Herrn Schultze aus Delitzsch begründet wurden, entwickeln sich dort mit ungewöhnlichem Erfolg.

Steinkohlenbergwerk zu Piesberg bei Osnabrück.

Vermöge verschiedener Anstalten, die den Zweck verfolgen, den Wohlstand und die Moralität eines Vereines von Arbeitern zu befördern, bieten die Gruben von Piesberg ein schönes Beispiel dar von bis in das Mittelalter zurückdatirenden auf dem Wege der Genossenschaft erzielten Resultaten deutscher Bergleute, Resultate, die sich von eigener Willenskraft getragen, vollständig unabhängig, ohne Unterbrechung erhalten und entwickelt haben.

Spinnerei von Ravensberg.

Auch die Gesellschaft, welche dieses Etablissement besitzt, bemüht sich durch eine Reihe vorsorglicher Anstalten und die lobenswerthesten Humanitäts-Massregeln, das Wohlergehen ihrer Arbeiter zu befördern.

Die Herren Reichenheim & Söhne in Wüstegiersdorf.

(Schlesien.)

In einer sehr armen Gegend, in welcher der physische und moralische Zustand der Bewohner bedeutend herabgekommen war, diese in eine bessere Stellung zu bringen, haben die Herren Reichenheim und Söhne sich zur Aufgabe gemacht, deren Lösung durch die Errichtung einer merkwürdigen Vereinigung von Hülf- und Unterrichtsanstalten bewirkt wurde.

Nadelfabrik des Herrn Carl Schleicher.

Dieses Etablissement zeichnet sich aus durch die Sorgfalt, mit welcher sein Besitzer vor allen Dingen seinen Arbeitern gesunde Wohnungen verschafft und sie gegen schädliche Einwirkungen schützt, die in der Natur ihrer Arbeit begründet sind.

Leinen-Spinnerei der Herren Schoeller-Mevissen und Bückler zu Düren.

(Rhein-Provinz.)

Diese Fabrikbesitzer zeichnen sich durch die väterliche Sorgfalt aus, mit der sie die von ihnen beschäftigten 150 Mädchen überwachen. Dieselben sind in Nebengebäuden der Fabrik logirt, empfangen dort jeden Abend Fortbildungsunterricht, sowie Unterricht im Nähen, und bringen die Sonntage bei ihren in der Umgegend zerstreuten Familien zu Hause zu.

Herr Schultze aus Delitsch.

Die Volksbanken, Credit-Vereine für die kleinen Gewerbsleute, welche Herr Schultze aus Delitsch mit anerkanntem Erfolg in Deutschland und in Oesterreich begründen half, beliefen sich im Jahr 1865 auf ungefähr 1500 und hatten über ein Capital von 100 bis 110 Millionen zu verfügen. In dieser Angabe liegt der beste Beweis, welcher wesentlichen Dienst ihr Begründer den arbeitenden Classen mittelst derselben geleistet hat.

Leinen-Spinnerei der Herren Tetzner & Comp. zu Schweitzerthal bei Burgstadt.

(Sachsen.)

Um dem von ihnen beschäftigten Personal die Mittel zum Unterricht und materiellen Beistand zu gewähren, haben die Herren Tetzner verschiedene Anstalten errichtet.

Alles Lob aber verdient die persönliche Fürsorge, die sie damit zu verbinden wissen und die gemüthliche Theilnahme, die allen Beziehungen zu ihren Arbeitern zu Grund liegt.

Maschinen-Werkzeug-Fabrik des Herrn M. Zimmermann zu Chemnitz.

(Sachsen.)

Herr Zimmermann, selbst aus dem Stande der Arbeiter hervorgegangen und mithin von eigenen Erfahrungen unterstützt, hat in seinem Etablissement besonders günstige Anordnungen in Absicht auf Gesundheit und Handhabung der Ordnung und der Sittlichkeit getroffen. Gut ausgedachte Massregeln erleichtern seinen Arbeitern die Existenz und befördern ihr Wohlergehen.

Süddeutschland.

Baireuther Spinnerei, dirigirt von Herrn Kolb.

(Baiern.)

Zahlreiche wohlthätige und wohlausgedachte Anstalten, bedeutende Opfer für Vernehmung der Arbeiter mit gesunden Wohnungen und dazu gehörigen Gärtchen, eine höhere Sorgfalt für die Gesundheit und alle sonstigen Interessen des Arbeiterpersonals haben bei den Leuten des Herrn Kolb eine merkwürdige Entwicklung von Bildung, Moralität und religiösem Sinn hervorgerufen, welche kostbare Ergebnisse dem wohlwollenden an der Spitze stehenden Mann zur grössten Ehre gereichen.

Asyl für junge Arbeiter zu Darmstadt.

Diese im Jahr 1808 begründete und durch den beharrlichen Unternehmungsgeist von Männern aus den höhe-

ren Classen der Stadt fortgeführte Anstalt vereinigt 160 bis 200 Kinder aus armen Familien, deren in Werkstätten arbeitende Eltern von Hause entfernt sind. In derselben erhalten die Zöglinge einen guten Primär-Unterricht und werden überdiess zu Gartenarbeiten und Stroh- und Weidenflechtereie angehalten. Für letztere erhalten sie eine kleine Belohnung und erwerben damit einen Sparpfennig. Durch diese Anstalt wird der günstigste Einfluss auf die Sittlichkeit ausgeübt und dieselbe knüpft zugleich ohne Verletzung des Familienlebens durch ihre sorgfältige Leitung die engsten Bande zwischen den Kreisen der Gesellschaft, die sich am fernsten stehen. —

Fürther Gewerbe-Verein.

(Baiern.)

Credit-Anstalten, Hülf- und Ersparniss-Cassen, Bibliotheken, Lesesäle sind durch die lobenswerthen Bemühungen dieses Vereins zum Nutzen der Arbeiter in grosser Anzahl hervorgerufen worden und ihr Einfluss auf die Fortschritte der Local-Industrie ist von grossem Erfolge.

Strohflecht-Fabrik des Hrn. M. Haas in Schramberg.

(Württemberg.)

Die Manufactur des Herrn Haas hat einer armen Gegend Beschäftigung und Wohlstand gebracht und entwickelt sich fort und fort unter den günstigsten Bedingungen für den Arbeiter und unter einer väterlichen und wachsamten Leitung.

Industriehalle zu Mainz.

(Hessen.)

Diese Anstalt hat mit einer permanenten Ausstellung zum Besten der kleinen Meister von Werkstätten auch sonstige nützliche Einrichtungen geschickt verbunden.

Die Gemeinden Kornthal und Wilhelmsdorf.

(Württemberg.)

Unter dem Einfluss eines sehr lebendigen religiösen Sinnes haben sich die Bewohner dieser beiden Orte vor 50 Jahren mit königlicher Ermächtigung eine sehr strenge Sittendisziplin auferlegt. Nach derselben hat der Ortsvorstand das Recht, jedes Mitglied von der Gemeinde auszustossen, dessen Sitten Anlass zu Unordnung geben. Dass jedoch noch nie ein Ausschluss dieser Art erfolgte, ist das beste Zeugniss von dem daselbst herrschenden Geist. Seit einem halben Jahrhundert wurde daselbst eine einzige uneheliche Geburt und ein einziger Fall von Trunkenheit aufgezeichnet. Diese Orte haben einen bemerkenswerthen Wohlstand gewonnen und sind der Mittelpunkt von zahlreichen Lehranstalten geworden, welche in der Umgegend sehr geschätzt sind.

Oesterreich.

Landwirthschaftliche und industrielle Betriebs-Anstalten des Ritters Dombrowski, in Böhmen.

Der Herr Ritter Dombrowski lässt es sich mit dem höchsten Eifer angelegen sein, den moralischen Stand der ihm untergebenen Bevölkerung zu heben; seine beharrlichen Bemühungen haben schon schöne Erfolge erzielt.

Fabrik von endlosem Papier der Herren Eichmann & Comp. zu Arnau a. Elbe.

(Böhmen.)

Neben in bestem Gedeihen stehenden Hülf- und Ersparniss-Cassen sind die guten Resultate anzuerkennen, welche diese Fabrik mit einer Alters-Casse erzielt hat, mit der ein System von Genuss freier Wohnung nach einer

gewissen Zahl von Dienstjahren verbunden ist. Ausser dem finden Theuerungszulagen und Naturalverwilligungen je nach den Gehalten statt, wenn die Getreidepreise eine gewisse Höhe überschreiten. Die Fabrik erfreut sich daher einer bemerkenswerthen Harmonie mit ihren nach altem Herkommen getreu bei ihr ausdauernden Arbeitern.

Centralcomité zur Aufmunterung der industriellen Thätigkeit der Bewohner des Erzgebirges und Riesengebirges.

Diese Gesellschaft entwickelte eine grosse Thätigkeit durch Hülfeleistungen, welche sie in Zeiten der Krisis mittelst öffentlicher Arbeiten gewährte. Sie hat daneben noch heute im Gedeihen stehende Leih- und Sparkassen begründet, die sich seitdem vervielfältigt haben.

Comité der Arbeiter-Ausstellungen zu Wien.

Zweck dieser Gesellschaft ist: mittelst jährlicher Ausstellungen die Arbeit der hauptsächlichsten Werkstätten der Vervollkommnung entgegen zu führen; sie übt dadurch auf die arbeitenden Classen eine wohlthätige Schutzherrschaft aus.

Stickerei-Geschäft des Herrn Carl Giani in Wien.

Neben glücklichen Bestrebungen für die sittliche Hebung der Arbeitenden ist es ein auf Gegenseitigkeit beruhender, nach einem besonderen System eingerichteter Hilfsverein, welcher in dem Geschäfte des Herrn Giani einen merkwürdigen Erfolg erzielt hat.

Die Hrn. Löw & Schmal, Tuchfabrikanten zu Brünn.

(Mähren.)

Hülf- und Pensions-Cassen, Schulen, Kapellen, Arbeiterwohnungen mit Gärten, Lieferungen von Lebens-

mitteln in ermässigten Preisen wirken in diesem Etablissement zusammen und geben von einer gemüthlichen Fürsorge Zeugniss, welche die Herren Löw und Schmal ihren Arbeitern gegenüber beseelt.

Kohlen- und Eisengruben zu Rossitz bei Brünn.

Es sind diese Betriebsanstalten mit von grosser Fürsorge zeugenden Hülf- und Unterrichts-Anstalten ausgestattet.

Kohlengruben und Eisengiessereien des Hrn. Andr. Toepper in Niederösterreich und in Steyermark.

Vorsorgliche Brudervereine. Kapellen, Schulen, fleissig besuchte Abendschulen sind daselbst von Herrn Andreas Toepper begründet und reich ausgestattet worden.

Die Herren Gebrüder Thonet, Fabrikanten von gebogenen Möbeln.

Mehrere tausend Arbeiter auf dem Land herum werden von den Herren Thonet in der Weise beschäftigt, dass sie den Winter über für sie arbeiten, während sie im Sommer ihren Feldgeschäften nachgehen. Sehr gut berechnete Anstalten von Seiten der Arbeitgeber verschaffen ihren Arbeitern die Lebensmittel zu äusserst ermässigten Preisen.

Belgien.

Flandrische Lehrlingswerkstätten.

Die öffentliche Theilnahme ist schon wiederholt von dem Unglück hervorgerufen worden, das die arbeitende Bevölkerung in Flandern durch die radikale Aenderung betroffen hat, welche die dortige Linnenindustrie, einst

die Quelle des Wohlstands, durch die Fortschritte des Maschinenwesens erlitten hat. Dieses Uebel zu beschwören, wurden edelmüthige Anstrengungen gemacht. Vor allen Dingen suchte man den alten Gewerbfleiss wieder zu beleben und neue Fabrikationsarten in die Gegend zu verpflanzen. Es bildeten sich Comités und bald war man übereingekommen, dass mit Errichtung von Lehrwerkstätten auf verschiedenen Punkten des Landes am wirksamsten werde geholfen werden.

Verbesserte Webstühle von den leitenden Männern der Commissionen angeschafft, wurden der Bevölkerung der Weber zur Verfügung gestellt, welche sich nach wenigen Wochen mit dem Gebrauche des neuen Werkzeugs vertraut machten.

Ein ausgezeichnete Staatsmann, Herr Rogier, jetzt Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Belgien, war es, der mit Hülfe der Herren de Vrière und Vrambout, der Gouverneure der beiden Flandern, des Herrn Romberg, vormaligen Industriedirectors, der Herren Grave und Remer, Inspectoren, lauter edlen und von intelligentem Unternehmungsgeist beseelten Mitarbeitern, das grosse Werk anfasste. Ihre Erwartungen wurden jedoch von den Resultaten übertroffen. Sie können die Ehre für sich in Anspruch nehmen, dass sie die Wiedergeburt von Flandern sicher gestellt haben.

Gesellschaften von Bois-du-Luc und Couillet.

(Provinz Hennegau.)

Die Etablissements dieser Gesellschaften verdienen darum eine Erwähnung, weil auf ihnen zahlreiche Grundlagen der Harmonie und des Wohlergehens sich vereinigt finden.

Herr Visschers, Conservator der Hülfskassen der Bergleute.

Durch gänzliche Hingebung für einen edelmüthigen Gedanken und die grösste Uneigennützigkeit hat Herr Visscher Anspruch darauf, dass wir für ihn die öffentliche Aufmerksamkeit und Dankbarkeit verlangen. Ihm ist es durch grosse Anstrengungen gelungen, in den metallurgischen Etablissements in Belgien das Princip der Gegenseitigkeit der verschiedenen Hülfsgesellschaften allgemein durchzuführen.

So lange diese Anstalten isolirt waren, waren sie fast immer ausser Stand, wenn grössere Unglücksfälle eintraten, eine wirksame Hülfe zu leisten. Jetzt unter einander verbunden und einen gemeinschaftlichen Fonds bildend, können sie jedem Unfall die Spitze bieten.

In den 30 Jahren, seit welchen diese Hülfskassen auf den Anlass des Herrn Visschers errichtet worden sind, haben sie reissende Fortschritte gemacht. Im Jahr 1865 hatte sich die Zahl ihrer Mitglieder auf 86,000 erhoben. Die Einnahmen der Kassen und ihr gemeinschaftliches Guthaben erreichten die Summe von 4,400,000 Franken.

Die Gesellschaft lässt es aber nicht bei den Hülfeleistungen allein bewenden; sie lässt sich auch die Sorge für den Unterricht und selbst mit Vorliebe die sittliche Besserung der Arbeiter angelegen sein.

Dänemark.

Gewerbebank zu Kopenhagen.

Dieses von den reichsten Bürgern der Stadt zu Gunsten des kleinen Handwerks errichtete Institut hat schnell einen ungewöhnlichen Grad von Gedeihen erreicht. Die jährliche Zahl der Anlehen belauft sich auf ungefähr 6 Millionen Franken.

Arbeitergesellschaft in Kopenhagen.

Unter der Leitung des Herrn Rimestad entwickelt sich diese Gesellschaft mit grossem Erfolg und trägt sehr wirksam dazu bei, den intellectuellen und moralischen Stand der dabei betheiligten Arbeiter zu heben.

Waffenfabrik zu Cronenburg.

(Zeland.)

Zahlreiche und bedeutende vorsorgliche Anstalten, gute Stammgewohnheiten, ein herkömmliches gutes Einvernehmen machen der Leitung des Fabrikeigenthümers, des Herrn Grafen von Schimmelmänn, sowie dem Geiste seiner Arbeiter gleich viel Ehre.

Spanien.

Mosaikfabrik der Herren Nolla & Sagrera zu Meliana, bei Valencia.

Die Fabrik der Herren Nolla und Sagrera zeichnet sich eben so wohl durch gute Disciplin, als durch eine herkömmliche Anhänglichkeit ihrer Arbeiter und durch die beste Harmonie zwischen ihnen und den Besitzern aus. Eine auf dem Werk errichtete Kapelle versammelt jeden Morgen und jeden Abend die Arbeiter zum Gebet.

Frankreich.

Industrielle Gesellschaft zu Amiens.

Der Unternehmungsgeist und die beharrlichen Ermunterungen dieser Gesellschaft haben zahlreiche Anstalten in der Absicht, den moralischen und intellectuellen Stand der Arbeiterbevölkerung zu heben und ihre materielle Lage zu verbessern, in's Leben gerufen. (Oeffentliche Curse,

Preisertheilungen, Ausstellungen von Arbeiten der Lehrlinge, eine Gesellschaft zu Erbauung von Arbeiterwohnungen, allgemeine Magazine etc. etc.)

Gesellschaft der Eisenwerke von Audincourt.

(Doubs.)

Die meisten der üblichen Hilfsanstalten zum Besten der Arbeiter finden sich auf den Eisenwerken von Audincourt vereinigt. Ihre Vorsteher lassen sich die Entwicklung des Wohlergehens ihrer Arbeiter unausgesetzt angelegen sein.

Gesellschaft von Freunden der Wissenschaft zu Bordeaux.

(Gironde.)

Diese Gesellschaft hat mittelst Anregung zu einer Reihe nützlicher Unternehmungen die Lage der Volksklassen zu verbessern gesucht; besonders lässt sie sich die Verbreitung des Unterrichts angelegen sein. Die meisten Ausstellungen, welche seit dem Jahre 1826 in Bordeaux Statt hatten, wurden von ihr veranlasst.

Verein der jungen Arbeiter.

(Boulevard du Mont-Parnasse 102 zu Paris.)

Dieser nach verschiedenen Richtungen den in England so verbreiteten Mechanic-Institutions sich nähernde Verein hat eine glückliche Neuerung auf Frankreich übertragen. Es gehören ihm mehr als 380 junge Leute aus verschiedenen Ständen an. Seine Organisation lässt an Vollständigkeit nichts zu wünschen. Neben einer Bibliothek und Zusammenkünften knüpfen sich eine Sparkasse, eine Consum-Genossenschaft, ein Verein für Ehrengaben an seine Begründung.

Herr Chagot & Comp., Steinkohlengrube zu Blanzey.

Alle möglichen Hülf- und Unterrichtsanstalten weist dieses Etablissement auf. Besonders hervorzuheben ist eine zum Besten der Bergleute errichtete Pensionskasse, mit Rückwirkung auf die Wittwen. Die Gesellschaft hat hundert Arbeiterwohnungen erbaut und gegen ein bemerkenswerthes System von Annuitäten an ihr Personal abgelassen.

Der Herr Abbé Chicoyne.

Es ist das Verdienst des Herrn Abbé Chicoyne schon im Jahr 1848 unter den Korbmachern der Gemeinde Vilaine (Indre et Loire) eine Productiv-Genossenschaft begründet und damit dieser Localindustrie einen wesentlichen Vorschub geleistet zu haben.

Herr F. de Coninck, Hôtel du bon Mousse in Havre.

Dieses von Herrn Frédéric de Coninck errichtete Etablissement hat die Bestimmung, die Schiffsjungen während ihres Aufenthalts zu Havre aufzunehmen und neben gleichzeitiger Sorge für eine anständige und ihrem Einkommen angemessene Verpflegung für ihr moralisches und intellectuelles Wohl zu sorgen.

Auch England besitzt solche Anstalten für die Schiffsjungen und Matrosen und dort wie hier erweist sich die Nützlichkeit derselben. Diejenige des Herrn von Coninck verdient als ein Ausgangspunkt für ein der wichtigsten Entwicklungen empfängliches Werk der öffentlichen Aufmerksamkeit empfohlen zu werden.

Der Herr Graf Du Couedic zu Lézardeau.

(Finistère.)

Nicht allein in Absicht auf die höchst günstigen Beziehungen der Arbeiter mit ihrem Gutsherrn zeichnet sich Lézardeau aus; der Herr Graf hat daselbst auch eine Be-

wässerungsschule begründet, welche einzig in Frankreich ist und der es vorbehalten sein mag, den Agricultur-Interessen wesentliche Dienste zu leisten.

Die Herren Dujoncquoy & Sohn, Strumpfwirkefabrik zu Villebrun.

(Seine et Oise.)

Schon mehr als hundert Jahre ist eines der Etablissements im Besitz der Herren Dujoncquoy und Sohn; die engsten Bande verknüpfen die Arbeiterbevölkerung mit den Besitzern und die Manufactur bietet ein merkwürdiges Beispiel von Harmonie und Wohlergehen.

Herr Paul Dupont & Cie. Druckerei in Paris.

Dieses 1200 Arbeiter zählende Etablissement zeichnet sich durch seine vorzüglichen philanthropischen Anstalten aus. Den Arbeitern ist ein Antheil am Gewinn von 10 Procent zugestanden. Ausserdem bestehen Hülf- und Pensionskassen, ein Ehrenverleihungs-, ein Consumverein, eine Bibliothek, ein Lesesaal, Zusammenkunftsorte, ein Gesangverein. Auch wohlfeile Wohnungen mit abnehmender Miethe nebst Gartengenuss tragen dazu bei, die Arbeiterfamilien einigermaßen sesshaft zu machen. Besonders wird den jungen weiblichen Lehrlingen grosse Fürsorge gewidmet. Sie geniessen freien Unterricht, auch in Religion und Moral, und haben einen Arbeitssaal, in welchem sie an Sonntagen Kleider für die Armen fertigen.

Der Hr. Baron de Fourment, Spinnerei zu Cercamps.

(Pas de Calais.)

Eine mit grosser Freigebigkeit verbundene hervorragende Fürsorge für das Wohl seiner Arbeiter ist dem Besitzer dieses Etablissements nachzurühmen. Herr Baron

von Fourment hat auf seinem Werke alle Anstalten von eminent nützlichem Charakter in's Leben gerufen, Anstalten, deren Wohlthat sich mehr und mehr kundgibt und die sich für die Gegend als ein edles und grosses Beispiel darstellen.

Der Herr Graf de Gouvello. Landwirthschaftliche Colonieen zu Mourray.

(Loir et Cher.)

Der Herr Graf hat auf dem ihm zugehörigen, im Departement Loir et Cher liegenden Landgute zwei landwirthschaftliche Waisenhäuser errichtet, in welchen er arme Kinder aufnimmt. Diese Colonieen sollen ländliche Arbeiter heranbilden und für beistandsbedürftige Kinder und arme Waisen einen Mittelpunkt, ein Band, eine Familie abgeben. Herr de Gouvello verschafft durch diese Anstalt ein Heilmittel gegen ein vorhandenes Uebel und leistet der arbeitenden Classe einen wesentlichen Dienst.

Die Gesellschaft von Grand'Compe.

(Gard.)

Diese Gesellschaft gibt sich besonders der Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter hin; die edelmüthigsten Bestrebungen sind davon Zeuge. Besonders verdienen die von ihr errichteten Gebäude, Kirche, und Schulen für Knaben und Mädchen, Beachtung.

Die Herren Hutchinson, Poisnel & Comp., Hüttenwerk zu Langlée.

(Loiret.)

Zahlreiche Anstalten sorgen in diesem Etablissement für das Wohl der Arbeiter, unterhalten die guten Beziehungen derselben mit den Werksbesitzern und haben die ganze Localität umgewandelt.

Die Gemeinde Laimont.

(Meuse.)

Diese Gemeinde hat die Durchführung von verschiedenen den Grund und Boden betreffenden Verbesserungen in die Hand genommen. Sie hat ein Markungssystem zur Ausführung gebracht, das zahllose Streitigkeiten zur Ruhe legte und die Erhaltung guter Beziehungen zwischen den Gränznachbarn gewährleistet.

Die Frau Wittwe Laporte, Spinnerei zu Limoges.

(Haute-Vienne.)

Das Verdienst der Frau Wittwe Laporte besteht in den Bestrebungen, welche sie der sittlichen Hebung ihrer Arbeiter widmet.

Herr Latune & Comp., Papierfabrik zu Blacons.

(Drôme.)

Diese im Jahr 1818 von der Familie Latune begründete und seitdem von ihr geleitete Fabrik zeichnet sich aus durch die lange Dauer der in ihrem Dienst stehenden Arbeiter. Es beträgt diese im Durchschnitt 18 Jahre. Das Personal hat zu allen Zeiten Probe bestanden und namentlich im Dezember 1851 einen exemplarischen Ordnungsgeist erwiesen.

Hr. Leclaire & Comp., Malereiunternehmer zu Paris.

Herr Leclaire ist einer der ersten Industriellen, welcher für seine Arbeiter ein System von Gewinntheilung hat eintreten lassen. Das Personal seines Hauses hat sich in unruhigen Zeitläufen durch vortrefflichen Geist hervorgethan.

Herr Maistre, Tuchfabrik zu Villeneuve.

(Herault.)

Das schon 200 Jahre alte Etablissement zu Villeneuve verdient wegen der herkömmlichen Anhänglichkeit

seiner Arbeiter ans Licht gestellt zu werden. Ueberdiess aber bietet es ein Beispiel von der fruchtbaren Verbindung der industriellen mit den landwirthschaftlichen Arbeiten.

Herr Menier, Fabrik zu Noisiel-sur-Marne.

(Seine et Marne.)

Eine väterliche Verwaltung, deren Sorgfalt sich unter verschiedenen Formen offenbart, hat in der dortigen Arbeiterbevölkerung auf eine bemerkenswerthe Weise das Wohlergehen, sowie die Gewöhnung an Ordnung und die Ortsanhänglichkeit befördert.

Die Herren Mimerel & Sohn, Baumwollenspinnerei zu Roubaix.

(Nord.)

Diese Manufactur, in der das Schicksal der Arbeiter der Gegenstand der vielfältigsten Fürsorge ist, weist eine sehr gute Organisation der Hülfsanstalten auf.

Herr Perret, Bergwerke von Saint-Bel und Chessy.

(Rhône.)

Es ist bemerkenswerth, dass auf den Gruben von Saint Bel und Chessy eine ganz eigenthümliche Organisation der Arbeit besteht. Der Abbau wird daselbst Loosweise im Abstreich vergeben und der Arbeiter ist an der Förderung betheiligt.

Herr Savart, Strumpffabrik zu Paris.

Herr Savart hat seiner Industrie einen wahren Charakter von socialem Nutzen zu geben gewusst. Er hat hauptsächlich die Arbeit in der Familie befördert und namentlich in der Arbeit der Frauen am häuslichen Herd ein werthvolles Auskunftsmittel für seine Zwecke gefun-

den. Sein Etablissement verdient eine Beachtung durch die ausserordentliche Einigkeit, die zwischen den Fabrikanten und seinen Arbeitern besteht und die sich bei verschiedenen Gelegenheiten schon auf rührende Weise bewährt hat.

Der Herr Marquis de Vogué, Hochöfen und Giesserei zu Mazières.

(Cher.)

Hüttenbesitzer und Arbeiter wetteifern auf diesem Werke in der Hingebung für ihre gegenseitigen Beziehungen. Die Giessereien von Mazières und d'Yvoy-le-Pré zeichnen sich eben so wohl durch ihre gute Organisation, als durch die sittliche Haltung ihrer Leute aus.

Herr Mercier-Meyer, Spinnerei und Fabrik von Sammt und Baumwolle zu Ourscamp.

(Oise.)

Zahlreiche Anstalten: Hülf- und Ersparniss-Cassen, Schulen, Kapellen, unentgeltliche, oder den Arbeitern wohlfeil vermietete Wohnungen, sorgfältige Ueberwachung der Disciplin in den Werkstätten bezeugen die Fürsorge der Besitzer.

Kaiserliche Fahrposten; Seedienswerkstätten zu Ciotat.

(Bouches-du-Rhône.)

Diese Werkstätten beschäftigen 2000 bis 2500 Arbeiter. Nach beharrlichen Anstrengungen zu Verbesserung der materiellen und sittlichen Lage dieser Leute bietet Ciotat jetzt eine merkwürdige Vereinigung menschenfreundlicher Einrichtungen, deren heilsame Wirkung sich leicht nachweisen lässt.

Holland.

Verein zu Abschaffung des Branntweintrinkens.

Dieser im Jahr 1842 begründete Verein gewann bald eine hohe Bedeutung. Er zählt 50 über das ganze Land verbreitete Comité's und 1400 Mitglieder; seine Thätigkeit, durch Beispiel und Propaganda befördert, hat mächtig dazu beigetragen, den Gebrauch der destillirten Getränke zu vermindern, wenn nicht zu unterdrücken und zwar in einem Lande, wo die arbeitende Bevölkerung einen so häufigen und so schädlichen Gebrauch davon macht.

Herr Martin Coster, Diamantenschleiferei in Amsterdam.

Herrn Coster's Etablissement zeichnet sich ebensowohl aus durch seine gute Organisation, den dort herrschenden Geist der Ordnung und die merkwürdige Rechtschaffenheit der Arbeiter, als durch die wohlthätigen Anstalten, welche der Geschäftsinhaber zu Gunsten seines Personals herzustellen wusste.

Italien.

Akademie der Georgogili.

(Toscana.)

Die Akademie der Georgogili, deren Errichtung bis in das Jahr 1753 zurücksteigt, ist die erste Anstalt dieser Art in Europa, die sich agronomischen Studien gewidmet hat. Besonders ihre Ermunterungen zu zweckmässiger Organisation des Theilpachts in Toscana sind es, wodurch sie sich bemerklich macht. Diese Organisation und ihre Resultate an's Licht zu ziehen und sie zu verbreiten, hat sie sich viele Mühe kosten lassen.

Hiebei ist einer der grossen Landeigenthümer in Toscana, der Herr Senator Graf Gori, Mitglied dieser Akademie, als derjenige zu nennen, der diesen Betrieb auf seinen Domänen am meisten vervollkommnet hat und der ein glänzendes Beispiel von einer guten Harmonie der Arbeiter mit ihrem Gutsherrn liefert.

Arbeitervereine zu Cremona, Perugia und Turin.

Diese aus einem individuellen Anstoss hervorgegangenen Vereine haben auf das Wohl der arbeitenden Classen in Italien einen Einfluss ausgeübt, der sich nicht läugnen lässt und alle Aufmerksamkeit verdient. Sie haben sich besonders darin wirksam gezeigt, dass sich unter allen denen, die bei denselben Arbeiten beschäftigt sind, ein gutes Einvernehmen erhalten hat. Es knüpft sich an sie in verwandter Weise der Name eines Mannes, des Herrn Cantu, als Begründer des Lehrervereins zu Mailand.

Ersparnisscasse zu Mailand.

Diese im Jahr 1816 errichtete Casse ist gleichzeitig eine Anstalt zu Hinterlegung von Ersparnissen und eine Boden-Credit-Gesellschaft.

Sie hat sich der Vereine für gegenseitige Hülffleistung auf's Kräftigste angenommen. Ihre Ermunterungen, ihre jährlichen Prämien haben zum Fortschritt dieser Vereine und zur treuen Handhabung ihrer Statuten viel beigetragen.

Im Zeitraum von 43 Jahren hat die Sparcasse von Mailand aus einem von 3 Millionen Einwohnern bewohnten Territorium ein 140 Millionen Franken repräsentirendes Capital eingesammelt.

Hiebei darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Admini-

stratoren der Casse einen sehr thätigen Beistand an dem Herrn Professor Luzzati hatten.

Herr Luzzati hat zahlreiche Volkscassen begründet und zu Mailand und anderwärts den Geist der Unternehmung und der Association erweckt.

Die Gemeinde Camogli.

Wir begegnen in dieser Gemeinde einem merkwürdigen Beispiel eines Vereins zur Seeversicherung. Letztere hat ähnlichen Anstalten zum Muster gedient, von welchen die im Schoosse der Stadt Genua entstandene, die merkwürdigste ist.

Norwegen.

Association zu Christiania zu Erbauung von Arbeiterwohnungen.

Es sind von dieser Gesellschaft die nützlichsten Dienste geleistet worden; durch sie wird alljährlich eine grosse Zahl Arbeiter zu Haus-Eigenthümern.

Sägmühle und Holzgarten zu Hafslund bei Sarfsberg.

Die Lage der Arbeiter in diesem Etablissement liefert lobenswerthe Beispiele sowohl in Beziehung auf Anhänglichkeit und Eintracht, als auf materielles Wohlergehen.

Schweden.

Zucker-Raffinerie und Porterbrauerei der Herren Carnegie & Comp. zu Gothenburg.

Neben einer Vereinigung von sehr vollständigen Hilfs- und Unterrichtsanstalten zeichnen die Fabrik der Herren

Carnegie ehrenwerthe Gewohnheiten in Sesshaftigkeit und guten Sitten aus. Eine Kapelle wurde inmitten der Arbeitslocalc erbaut und ein besonders dazu aufgestellter Pfarrgehülfe verrichtet dort jeden Morgen mit sämmtlichen Arbeitern das Gebet.

Arbeiterverein von Norkoeping.

Dieser Verein hat in der kleinen Stadt Norkoeping nützliche Anstalten mit Thätigkeit und Erfolg hervorgerufen.

Tuchfabrik des Herrn Stollsmollau zu Halmstad.

Auch diese Manufactur verdient Aufmerksamkeit vermöge ihrer sehr glücklich organisirten und wohlhabenden Versorgungs-Anstalten.

Anhang.

Bericht an den Kaiser.

Beilage zu dem die neuen Preise und die Special-Jury betreffenden Dekrete.

„Sire!

„Die früheren Ausstellungen haben nicht alle Verdienste, welche zum Gedeihen der Agricultur und der Industrie beitragen, an's Licht gestellt. Es beruht dieses Gedeihen nicht bloß auf der guten Beschaffenheit der Producte und der Vollkommenheit der Arbeitsweisen; es hängt auch von der glücklichen Lage aller Producirenden ab und von den guten Beziehungen, die unter ihnen obwalten. Man hat nun allerdings diesen Verhältnissen auch bei den früheren Ausstellungen durch ehrende Auszeichnungen einigermaßen Rechnung getragen; die kaiserliche Commission hat jedoch geglaubt, ein nützliches Werk zu thun und sich zugleich den aus so vielen Handlungen der kaiserlichen Regierung hervorleuchtenden Principien anzuschließen, wenn sie eine neue jene Verhältnisse besonders in's Auge fassende Classe von Preisen in's Leben rief.

Diese Preise sollen Personen, Etablissements oder Ortschaften verwilligt werden, welche durch eine Gesamtordnung oder durch spezielle Anstalten das gute Einvernehmen unter allen denen, welche bei denselben Arbeiten beschäftigt sind, entwickelt und für das materielle, sittliche und intellectuelle Wohl ihrer Arbeiter bleibende Fürsorge getroffen haben.

Das Wohlergehen und die Harmonie, deren beste Beispiele

Euer Majestät vorzulegen wir beabsichtigen, zeigen sich unter sehr verschiedenen Gestalten. In gewissen Gegenden erhalten örtliche Gewohnheiten und hundertjährige Traditionen die Einigkeit unter den verschiedenen Producenten; in anderen bedarf es einer kräftigen und verständigen Einwirkung, um einen obwaltenden Geist der Zwietracht zu bannen. Am einen Ort finden die Arbeiter, als selbstständige Meister, in sich selbst alle Mittel zu ihrem Fortkommen; am andern dagegen sind sie an grosse Fabriken gebunden und haben hauptsächlich von deren Besitzern und ihrer Fürsorge die Sicherung ihrer Existenz zu erwarten. Manchmal beschäftigen sich die Producenten entweder blos mit landwirthschaftlicher oder blos mit industrieller Arbeit; manchmal verbinden sie auf nützliche Weise diese beiden Erwerbszweige.

Aber auch bei dieser Verschiedenheit der Verhältnisse sehen wir aus dem Wohlergehen und der Eintracht überall dasselbe Resultat hervorgehen; die Producenten jeder Gattung und die Ortschaften, welche ihre Arbeit bereichert, werden dadurch der Wohlthat des öffentlichen Friedens theilhaftig.

Ueberall lassen sich die Verdienste, die wir zu belohnen beantragen wollen, durch sehr hervortretende Merkmale erkennen, wie denn auch eine vor einigen Jahren auf Befehl Eurer Majestät durch die Präfecten des Kaiserreichs in dieser Richtung angestellte Enquête ja in wenigen Tagen viele Beispiele geliefert hat, welche aus Anlass des durch Tit. IV. errichteten Concurses sehr wohl wieder an das Licht gezogen werden könnten.

Ein aus hervorragenden Persönlichkeiten der bei der Ausstellung vertretenen Länder gebildetes besonderes Preisgericht hätte über die Verdienste der Bewerber zu erkennen. Dasselbe würde, dem Gedanken der kaiserlichen Commission entsprechend, bei seinen Urtheilen jedes vorgefasste System sich ferne halten und seine Entscheidungen nur auf beglaubigte Thatsachen gründen.

Nothwendig muss der Werth der Belohnungen mit der hohen socialen Tragweite des Concurses in einer Beziehung stehen.

Die Commission unterbreitet Euer Majestät daher den An-

trag, für diesen Zweck zehn Preise, im Gesamtwertb von hunderttausend Franken auszusetzen, wozu dann noch zwanzig Belobungen kämen.

Ein untheilbarer grosser Preis von hunderttausend Franken könnte dann überdiess noch derjenigen Person oder Ortschaft ausgesetzt werden, welche sich durch ganz aussergewöhnliche Leistungen auszeichnen würde.

Den Universal-Ausstellungen wird durch diesen Concurs eine neue Bahn erschlossen; derselbe wird nicht nur dazu beitragen, zwischen den verschiedenen Nationen einen heilsamen Wett-eifer hervorzurufen; er wird auch in die wichtigen Probleme Licht tragen, deren Lösung bisher unzureichend oder unsicher war.

Der Staatsminister,
Vicepräsident der kaiserlichen Commission:
Rouher.

Verordnung über die Belohnungen.

(Auszug).

IV. Abschnitt.

Specielle Verfügungen, eine neue Art von Belohnungen betreffend.

Art. 30. Eine besondere Classe von Belohnungen wird geschaffen zu Gunsten von Personen, Etablissements oder Ortschaften, die durch allgemeine oder besondere Einrichtungen die gute Harmonie unter allen denen, welche bei denselben Arbeiten beschäftigt sind, befördert und das materielle, sittliche und intellectuelle Wohl ihrer Arbeiter sicher gestellt haben.

Diese Belohnungen bestehen: in zehn Preisen in der Totalsumme von 100,000 Franken und in zwanzig Belobungen.

Ein grosser untheilbarer Preis von 100,000 Franken kann überdiess der Person, dem Etablissement oder der Ortschaft ertheilt werden, welche sich nach dieser Richtung durch ganz ungewöhnliche Leistungen auszeichnet.

Art. 31. Ein besonderes Preisgericht erkennt über die Verdienste, für welche diese Belohnungen bestimmt sind und setzt die Höhe der Preise und die Form, in welchen sie ertheilt werden, fest.

Den Vorsitz in diesem Preisgericht führt einer der Vicepräsidenten der kaiserlichen Commission.

Die Gesamtzahl der Mitglieder wird auf fünfundzwanzig betimmt, den Präsidenten mit inbegriffen.

Ihre Vertheilung unter die verschiedenen Nationen findet auf Grund der Tafel B, (Reihe e.) statt.

Die Functionen des Secretairs besorgt der Secretair der kaiserlichen Commission.

Tafel B.

Vertheilung der Mitglieder des internationalen Preisgerichts unter die verschiedenen Staaten nach Verhältniss des Raumes, welchen diese Staaten in der Ausstellung einnehmen.

Bezeichnung der Staaten, geordnet nach der ihnen im Palais du Champ-de-Mars zugewiesenen Reihenfolge.	Special-Jury für die neue Art von Belohnungen nach Abschnitt IX (1). e.
Französisches Kaiserreich	9
Königreich der Niederlande	*
„ Belgien	1
„ Preussen	1
Uebrige Staaten von Deutschland	1
Kaiserreich Oesterreich	1
Schweizerische Eidgenossenschaft	1
Königreich Spanien	1
„ Portugal	*
„ Griechenland	*
„ Dänemark	*
Verein. Königreiche Schweden und Norwegen	1
Russisches Kaiserreich	1
Königreich Italien	1
Päpstliche Staaten	*
Rumänische Fürstenthümer	*
Ottomanisches Kaiserreich	1
Vice-Königreich Aegypten	*
Verschiedene Staaten von Asien	1
Königreich Persien	*
Verschiedene Staaten von Afrika und Oceanien	*
Vereinigte Staaten von Amerika	1
Verschiedene Staaten von Amerika	1
Verein. Königreich England und Irland	3
Zusammen	25

*) Die Sternchen bezeichnen Ländergruppen, welche gebildet werden mussten, damit die Zahl 25, die von den Jury's für die Belohnungen bestimmt wurde, nicht überschritten werde. Es ist lediglich aus der Reihenfolge hervorgegangen, dass der Preisrichter dem am stärksten vertretenen Lande zugetheilt worden ist.

Art. 32. In Ermangelung einer vor dem 1. Dezember 1866 gemäss dem Art. 3. angemeldeten Ernennung hat die kaiserliche Commission den betreffenden Preisrichter unter den von den verschiedenen Regierungen bei ihr accreditirten Personen auszuwählen.

Art. 33. Die Zahl der zu einer gültigen Beschlussfassung nöthigen Mitglieder wird auf 18 bestimmt. Die Preise und Belohnungen werden durch einfache Stimmenmehrheit ertheilt. Der grosse Preis kann nur durch eine Majorität von zwei Drittheilen der Stimmen vergeben werden.

Art. 34. Gesuche und Documente, die dazu bestimmt sind, eine Person, ein Etablissement oder eine Ortschaft zur Belohnung vorzuschlagen, müssen vor dem 1. Dezember 1866 an den Staatsrath, General-Commissär eingereicht werden.

Art. 35. Die Jury hält eine erste Sitzung am 1. Dezember 1866, um die Regeln festzusetzen, nach welchen die Gesuche zu behandeln sind und um mit ihrer Prüfung zu beginnen.

Art. 36. In einer zweiten und dritten Sitzungreihe vom 15. April bis 14. Mai 1867 fasst die Jury ihre definitiven Beschlüsse über Vertheilung und Bestimmung der Preise. Diese Preise werden zu gleicher Zeit mit den andern Belohnungen am 1. Juli 1867 vertheilt.

Der Staatsminister,
Vicepräsident der kaiserlichen Commission:
F. Rouher.

Der Sekretär der kaiserlichen Commission:
B. de Chancourtois.

Zur Bekanntmachung
der Staatsrath, General-Commissär:
F. Le Play.

Instruirungs-Formular.

Universal-Ausstellung von 1867 zu Paris.

Special-Jury für die neuen Preise.

Gesuch-Nro. Herr.

Ort.

Land.

Verdienste, durch welche sich das Gesuch-Nro. auszeichnet.	Coefficient, welches den relativen Werth der Verdienste angibt. (a)	Note von 0—20 den in jedem Verdienst er- reichten Grad bezeichnend. (b)	Schätzung jeden Verdienstes. $a \times b$
I. Anstalten zur Fürsorge gegen Noth und Verarmung.	1		
II. Anstalten zur Beseitigung des Lasters.	2		
III. Anstalten zu Hebung des intellectuellen und des mora- lischen Zustands d. Arbeiters.	2		
IV. Auf die Verbesserung der Lage d. Arbeiters abzielende Organisation der Arbeit und der Ablohnung.	3		
V. Unterstützungen um den Arbeiter sesshaft zu machen.	3		
VI. Angewöhnung an Spar- samkeit.	3		
VII. Eintracht zwischen den bei denselben Arbeiten be- schäftigten Personen.	4		
III. Permanenz guter Be- ziehungen zwischen eben diesen Personen.	4		
IX. Vereinigung von land- wirthschaftlicher u. Fabrik- arbeit.	4		
X. Eigenthum der Wohnun- gen oder dauernde Mie- thung.	5		
XI. Sorgfalt für die Unver- dorbenheit der Mädchen.	5		
XII. Rücksicht auf die Pflich- ten der Hausfrau.	5		
XIII. Besondere Verdienste.			
Gesammt-Schätzung der Verdienste			

Angabe der zu belohnenden Verdienste

I. Anstalten zur Fürsorge gegen Noth und Verarmung.

Hülfcassen für Erkrankungen und Verwundungen mit Beisteuern der Arbeiter oder der Werksbesitzer. — Hospitäler. — Hülfeleistungen für die Wöchnerinnen. — Sorge für die Neugeborenen. — Theilnahme an den Lebensversicherungs-Anstalten. — Ruhegehälter. — Pensionen an Wittwen und Waisen. — Leichenbestattungsvereine. — Bäder und Waschanstalten. — Consum- und Credit-Vereine. — Einrichtungen der Werkstätten nach Gesundheitsregeln etc.

II. Anstalten zur Beseitigung des Lasters.

Unterdrückung der Trunksucht. Vereine zu diesem Zweck. Entfernung oder Ueberwachung der Schenken. — Massregeln gegen das Concubinat. — Associationen unter den Arbeitern selbst zu Unterdrückung lasterhafter Gewohnheiten. Beseitigung des blauen Montags. — Gute Beispiele der Werksbesitzer. Persönliche Leitung. — Gute Disciplin der Werkstätten (Wahl der Werkführer, Strenge gegen schlechte Aufführung, Entfernung der Anlässe zu Unordnung.) Moralische Umwandlung einzelner besonders verdorbener Persönlichkeiten. — Prämien für Reinhaltung der Wohnungen.

III. Anstalten zu Hebung des intellectuellen und moralischen Zustands des Arbeiters.

Sorgfalt für Religions-Unterricht und Gottesdienst. Erbauung von Bethäusern. — Almosenanstalt bei dem Etablissement. — Errichtung von Kinderbewahranstalten. — Unterstützung der Ortsschulen. — Curse für die Erwachsenen. — Gewerblicher Unterricht. — Arbeitssäle für die Mädchen. — Lehrwerkstätten. — Sorge für die Lehrlinge. — Bibliotheken — Lesesäle — Zusammenkünfte. — Anständige Unterhaltungen für die Arbeiter. — Musik- und Turn-Vereine.

IV. Auf die Verbesserung der Lage des Arbeiters abzielende Organisation der Arbeit und der Löhnung.

Arbeit im Akkord. — Prämien, Gratificationen. — Gute Organisation der Arbeit. — Systeme von Arbeitsvergebungen, durch die der Arbeiter gewissermassen zur Stellung des Meisters vorrückt. — Erhöhung der Löhne mit der Dauer des Dienstes. — Betheiligung des Arbeiters an dem Ertrag oder Gewinn. — Einführung von Verordnungen über Reinhaltung und Anstand in den Werkstätten, als rückwirkend auf die Sittlichkeit der Arbeiter.

Angabe der zu belohnenden Verdienste.

V. Unterstützungen um den Arbeiter sesshaft zu machen.

Geldvorschüsse an die Arbeiter zu erleichterter Erwerbung oder Erbauung einer Wohnung, zu Erwerbung von Grundstücken und Stallvieh oder zum Loskauf vom Militärdienst. Vortheilhafte Vermiethung oder unentgeltliche Verleihung von Wohnungen mit einigem Bauland und unentgeltliche Heizung. Holz ersparende Kocheinrichtungen. — Lieferung der Nahrungsmittel, wie Korn, Kartoffeln etc. und Kleidungsgegenstände zu ermässigten Preisen. — Mobiliar-Feuer-Versicherung der Arbeiter durch den Werksbesitzer. Aussteuerung junger Arbeiterinnen. — Opfer zu Vermeidung der Arbeitseinstellung. — Lieferung besonderer Arbeitskleider an das Dienstpersonal.

VI. Angewöhnung an Sparsamkeit.

Ersparniss-Casse auf dem Werke oder im Orte. — Grösse der Einlagen. — Verschiedenartige Aufmunterungen hiezu. — Nachweiss der Angewöhnung an Sparsamkeit durch Erwerbung von Grundstücken oder Ankauf von beweglichen Werthen.

VII. Eintracht zwischen den bei denselben Arbeiten beschäftigten Personen.

Vermeidung eines Anlasses zu Arbeitseinstellungen und Streit. Vollständigkeit des guten Einvernehmens. Ununterbrochene Fortsetzung des Betriebs bei politischen Unruhen. — Comité's um allen Differenzen vorzubeugen und sie zu beseitigen.

VIII. Permanenz guter Beziehungen zwischen den bei denselben Arbeiten beschäftigten Personen.

Traditionelle Anhänglichkeit der Arbeiter an das sie beschäftigende Werk. — Aufeinanderfolge der Generationen von Vater auf Sohn in derselben Industrieanstalt. — Persönliche Beziehungen zwischen dem Werksbesitzer und den Arbeitern. Besondere Fälle von Anerkennung und Eintracht.

IX. Verbindung landwirthschaftlicher und industrieller Arbeiten.

Beschäftigung der in den Fabriken Angestellten neben gleichzeitigem Anbau der ihnen mit den Wohnungen vermiethten oder verkauften Gärten oder eigener Grundstücke. Verbindung eines grösseren landwirthschaftlichen Gutes mit dem

Angabe der zu belohnenden Verdienste.

industriellen Etablissement und dessen Betrieb von dem Besitzer oder seinen Arbeitern. Beschäftigung landwirthschaftlicher Arbeiter in den verschiedenen Zweigen der Industrie.

X. Eigenthum der Wohnungen oder dauernde Miethung.

Erbauung von Wohnungen für die Arbeiter. — System der Eigenthumserwerbung durch Annuitäten. — Eigenthumserwerbung von Häusern und Güterstücken durch die Arbeiter. — Verbleiben der Arbeiterfamilien bei demselben Herd.

XI. Sorgfalt für die Unverdorbenheit der Mädchen.

Nichtverwendung der Mädchen in den Fabriken, selbst zum Nachtheil der Industrie. Absonderung der Arbeitslokale für diejenigen, welche daselbst beschäftigt sind. Strenge und erfolgreiche Ueberwachung. Anstalt, um die jungen Mädchen aufzunehmen, die ohne Familie sind. Besondere Speisesäle. Ausübung der Leitung durch eine respectable Person. Erhaltung der guten Sitten. Nichtvorkommen von illegitimen Geburten.

XII. Rücksicht auf die Pflichten der Hausfrau.

Belassung der Hausfrau in ihrer Haushaltung. Verwilligung von Hausarbeit durch den Werksbesitzer. Besondere Zugeständnisse für die in den Fabriklokalen beschäftigten Hausfrauen. — Gestattung der Möglichkeit zu Versehung von Haushaltsgeschäften.

XIII. Besondere Verdienste.

Verbreitung und Einpflanzung religiösen Sinnes. — Praktischer und täglicher Einfluss dieses Geistes auf das Betragen eines Jeden. — Unversehrte Erhaltung traditioneller Zustände von Harmonie, Wohlergehen und Moralität an einem Orte neben bewahrtem und fortschreitendem Wohlstand. — Sorgfalt des Werksbesitzers für die Gesundheit der Arbeiter in Erbauung und Einrichtung der Arbeitslokale. — Begründung grosser industrieller Etablissements in ländlichen Gegenden unter Verbreitung von Wohlstand ohne Beeinträchtigung der guten Sitten. Bemerkenswerthe Vortheile durch Verbindung von grossem Feldeigenthum mit der Industrie. Auftreten bemerkenswerther Vortheile, wenn kleines Feldeigenthum mit der Industrie verbunden ist. Umwandlung eines Orts nach Wohlfahrt und Harmonie durch die Bemühungen eines grossen Guts- oder Fabrikbesitzers. Grosse Fruchtbarkeit der Familien und besondere Befähigung für Colonisation.

Inhalts-Verzeichniss.

Verzeichniss der Mitglieder des besonderen Preisgerichts . . .	Seite V
Einleitung	1
Verfahren bei Prüfung der Bewerbungen	9

1) Preise.

Norddeutschland , die Seiden- und Sammtstofffabrik des Barons von <i>Diergardt</i> in Vierzen (Rheinpreussen)	22
Süddeutschland , die Baumwollspinnerei u. Weberei von <i>A. Staub</i> <i>& Comp.</i> in Kuchen (Württemberg)	24
Oesterreich , die Wollspinnerei von <i>Joh. Liebig & Comp.</i> in Reichenberg (Böhmen)	29
Belgien , die Bergwerks- und Zinkhütten-Gesellschaft der <i>Vieille-</i> <i>Montagne</i> in Lüttich	33
Brasilien , die Colonie <i>Blumenau</i> in der Provinz St. Catherine .	37
Vereinigte Staaten von Nordamerika , <i>W. Chapin's</i> Spinnerei und Weberei in Lawrence (Staat Massachusetts)	42
Frankreich , die Werke von <i>Schneider & Comp.</i> in Creuzot . .	49
die Eisenwerke der Herren von <i>Dietrich</i> in Niederbronn (Niederrhein)	49
die Eisen- und Stahlwerke des Herrn <i>Goldenberg</i> in Zorn- hoff bei Saverne (Niederrhein)	56
der Fabrikbezirk von <i>Guebviller</i> (Oberrhein)	60
die Buchdruckerei der Herren <i>Mame</i> zu Tours (Indre et Loire)	65
Italien , Herr Graf von Larderel, Borsäurefabrik zu Larderello (Toscana)	69
Schweden , Gesellschaft des Bergbaus und der Hüttenwerke zu Höganäs (Scanien)	73

2) Ehrenvolle Erwähnungen.

	Seite
Norddeutschland , Herr <i>Boltze</i> zu Salzmünde, Provinz Sachsen .	79
Herr <i>Friedr. Krupp</i> zu Essen, Gussstahlfabrik, Rhein- Preussen	81
Herr Consul <i>Quistorp</i> , Portland-Cementfabrik zu Lebbin bei Stettin, Pommern	83
die Herren Gebrüder <i>Stumm</i> , Eisengiesserei u. Hammer- werke zu Neunkirchen bei Saarbrücken, Rhein-Preussen	87
Süddeutschland , Herr <i>Lothar von Faber</i> , Bleistiftfabrik zu Stein bei Nürnberg, Baiern	90
die Herren <i>Haueisen & Sohn</i> , Sensen- und Sichelfabrik zu Neuenbürg, Württemberg	94
Herr <i>Carl Metz</i> , Seidespinnerei in Freiburg im Breisgau, Baden	96
Oesterreich , Herr <i>Heinr. Drasche</i> , Steinkohlengruben u. Ziegel- fabrikation Ungarn und Nieder-Oesterreich	100
die Herren <i>Phil. Hass & Söhne</i> , Fabrik von Teppichen und Möbelzeugen in Gumpendorf bei Wien	102
Herr Ritter von <i>Wertheim</i> , Fabrik von Werkzeugen und feuerfesten Schränken zu Wien	105
Belgien , Bergbau-Gesellschaft zu <i>Bleyberg</i> , Provinz Lüttich . .	107
Spanien , Herr <i>Vincens Lassala</i> , Landwirth zu Masia de la Mar bei Chiva, Provinz Valencia	109
Vereinigte Staaten von Amerika , Landwirthschaftliche Colonie zu <i>Vineland</i> , New-Jersey	112
Frankreich , Gesellschaft der Glas- und Krystallwaarenfabrik zu Baccarat (Meurthe)	115
die Herren <i>Bouillon</i> , Hüttenwerke von Larivière bei Li- moges (Haut-Vienne)	117
der Herr Baron von <i>Bussière</i> , Maschinenfabrik zu Graffen- staden (Niederrhein)	120
Gesellschaft der Eisenwerke von <i>Chatillon</i> u. <i>Commentry</i>	122
die Herren <i>Gros, Roman, Marozeau & Comp.</i> , Spinnerei und Teppichfabrik zu Wesserling (Oberrhein)	126
die Herren Gebrüder <i>Japy</i> , Uhrenfabrik zu Beaucourt (Oberrhein)	128
die Herren <i>Legrand & Fallot</i> , Baumwollband-Fabrik zu Ban de la Roche (Vogesen und Niederrhein)	130
Spiegelgläser-Fabrik von <i>St. Gobain, Chauny & Cirey</i> , Aisne und Meurthe	136
Herr <i>Sarda</i> , Band- und Sammetfabrik zu Mazeaux, Haute- Loire	139

	Seite
die Herren <i>Steinheil, Dieterlen & Comp.</i> , Spinnerei zu Rothau (Vogesen)	143
Schweden , die Herren <i>James Dickson & Comp.</i> , Eisenwerke u. Holzgeschäft am bothnischen Meerbusen	146

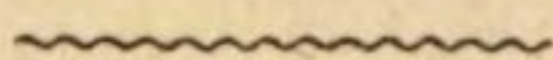
3) Citationen,

proclamirt bei der Feier der Preis-Vertheilung.

Schweizerische Eidgenossenschaft , <i>Anstalten für das öffentliche Wohl</i>	150
Spanien , Oertliche Gewohnheiten in <i>Catalonien</i> und im <i>Lande der Basken</i>	156
Niederlande , <i>Gesellschaft für das öffentliche Wohl</i>	164
Portugal , <i>Gewerbliche Vereine</i>	168
Russland , die <i>Artels</i> oder Arbeitervereine zu Uebernahme von Arbeiten in den Städten	171

4) Candidaturen , der Erwähnung im Bericht für würdig erkannt	174
--	-----

Anhang	198
------------------	-----



die Herren Steinheil, Bickerton & Comp., Bismarck zu	148	
Holman (Vogesen)	149	
Schweden, die Herren James Dickson & Comp., Eisenwerke u.	150	
Hefegeschäfte am Rothermündchen Mährischen	151	
2) Ottationen		
proclamaire bei der Feier der Preis-Vertheilung		
Schweizerische Eidgenossenschaft, Aktien für das öffentliche	150	
Wohl		
Spanien, Göttliche Gewohnheiten in Caceres und im Lande	151	
der Jasson	152	
Niederlande, Gesellschaft für das öffentliche Wohl	153	
Portugal, Genußliche Provinz	154	
Russland, die Akte der Arbeitervereine zu Uboerhagen von	155	
Arbeiter in den Städten	156	
3) Candidaturen, der Bewerber im Reich für die Wahl		157
Anhang	158	
Anhang		159
Anhang		160
Anhang		161
Anhang		162
Anhang		163
Anhang		164
Anhang		165
Anhang		166
Anhang		167
Anhang		168
Anhang		169
Anhang		170
Anhang		171
Anhang		172
Anhang		173
Anhang		174
Anhang		175
Anhang		176
Anhang		177
Anhang		178
Anhang		179
Anhang		180
Anhang		181
Anhang		182
Anhang		183
Anhang		184
Anhang		185
Anhang		186
Anhang		187
Anhang		188
Anhang		189
Anhang		190
Anhang		191
Anhang		192
Anhang		193
Anhang		194
Anhang		195
Anhang		196
Anhang		197
Anhang		198
Anhang		199
Anhang		200

F.X.BEER
kgl. Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N° 25.

Le Roux, Alfred

Universal-Ausstellung von 1867 zu Paris Das besondere Preisgericht und die neugeschaffenen Preise für die Pflege der Eintracht in Fabriken und Ortschaften und die Sicherung des Wohlstandes, der Sittlichkeit und Intelligenz in den Arbeiter-Kreisen. Officieller Bericht von Alfred Le Roux, in's Deutsche übertragen auf Veranlassung und unter Revision des sü

Stuttgart 1868

Techn. 1329

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10306280-6